Bezieher:



IMPRESSUM:

„ECHO DER VORTRAGSREIHE"® Nr. 6 (222) - Juni 2008

Monatsschrift des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins
„DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA",
Mitglied des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen.
E-mail: contact@erwinjoseftigla.ro
Verantwortlicher Redakteur:
Erwin Josef Ţigla / Str. Rândunica Nr. 28 / Tel.+Fax: 0040 / (0)255 / 21 25 55
RO - 320036 Reşiţa / Rumänien oder
Centrul German de Tineret, Documentare şi Cultură „Alexander Tietz" /
Bd. Revoluţiei din Decembrie Nr. 22 / Tel.+Fax: 0040 / (0)255 / 22 00 81
RO - 320086 Reşiţa / Rumänien;
Lektorat: Dipl.-Ök. Waldemar König;
Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht immer die der Redaktion dar. Bei Abdruck von Beiträgen wird Hinweis auf Herkunft und Belegstück verlangt.

Apariţie lunară a ASOCIAŢIEI GERMANE DE CULTURĂ ŞI EDUCAŢIE A ADULŢILOR REŞIŢA, membră a Forumului Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin, editată în scopul păstrării identităţii, culturii, istoriei şi religiei etniei germane din judeţul Caraş-Severin. La apariţia acestui număr a contribuit financiar Departamentul pentru Relaţii Interetnice din cadrul Secretariatului General al Guvernului României, prin Forumul Democrat al Germanilor din România.

Marcă înregistrată (OSIM Bucureşti, Decizia Nr. 304921/9.07.1998). **ISSN 1454 - 2048**

Tipografia InterGraf S.R.L. Reşiţa

ISSN 1454 - 2048



ECHO DER VORTRAGSREIHE®

IDENTITÄT * KULTUR * GESCHICHTE * RELIGION

MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS

"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

6
JUNI
XIX. Jahrgang
Nr. 6 (222) - 2008



ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

In memoriam Msgr. Paul Lackner zum 21. Todestag

24.07.1919 - 25.06.1987













Fotos aus der Archiv Rudolf Staroscik





ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



- Seite 4: **Was man im „Echo der Vortragsreihe“ gelesen hat...**;
- Seite 5: **Ja, liebi Leit!** von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 5: **Jubiläum in Südtirol**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 7: **Die Banater Berglanddeutschen in Rumänien. Bericht, von DFBB-Vorsitzenden Erwin Josef Ţigla in Bozen vorgetragen**;
- Seite 11: **Der Brief des DFBB-Vorsitzenden**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 12: **„Gemeinsam sind wir stark!“: Ein Spruch, der Geschichte schrieb**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 13: **Wien - Schulvereinstag 2008**, von Dipl.-Ök. Waldemar Günter König;
- Seite 15: **Die Banater Weinstraße**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 16: **Frühlingsaufzug, 2008**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 17: **Steirische Freundschaftsfahrt in Reschitza**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 20: **Höhlenkonzert bei Petroschen**, von Ingeborg Nemeşagu;
- Seite 21: **Beim Petroschener Höhlenkonzert notiert**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 23: **Der „Franz Stürmer“-Chor beim „Ion Românu“-Chorfestival**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 23: **Ein Interview mit Doz. Dr. Carmen Elisabeth Puchianu, Schriftstellerin und Leiterin des Lehrstuhls für Fremdsprachen und Literatur an der „Transilvania“-Universität aus Kronstadt**, von Prof. Alexandra Damşea;
- Seite 25: **Konzert zu Pfingsten**, von Dipl.-Ök. Waldemar Günter König;
- Seite 25: **DaF-Landesolympiade in Reschitza**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 26: **Frühlingsfest zum Europatag 2008**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 27: **Spruch des Monats**;
- Seite 28: **In der Steiermark, zu Pfingsten 2008**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 31: **Ökumene im Banater Bergland oder die Normalität des Lebens. Vortrag im Europahaus Neumarkt, 12. Mai 2008**, von Pfr. Petru Berbentia;
- Seite 34: **Über die Banater Ökumene mit den Augen eines reformierten Pastors in Rente. Vortrag im Europahaus Neumarkt, 12. Mai 2008**, von Pfr. i.R. Botond Makay;
- Seite 37: **Erlebte Ökumene in Reschitza, Banater Bergland, Rumänien. Vortrag im Europahaus Neumarkt, 12. Mai 2008**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 40: **Steirertreffen 2008**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 42: **Ausstellung „Kinder malen ihre Heimat“ in Feldbach / Steiermark**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 43: **Aufgeschlossen, kulturbewusst, volksverbunden, sozial. Kulturverbandstag 2008 in Graz**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 45: **‚Famose Steirerleut'. Berühmte Steirer aus acht Jahrhunderten. Heimat ist nicht Enge, sondern Tiefe. Hanns Koren (1906 - 1985)**, von Mag. Bärbl Hackl;
- Seite 47: **Post für uns**;
- Seite 48: **Ein Bote des Glaubens. Ein Interview mit Pfarrer Ferenc Ebenspanger**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 50: **Die „Enzians“ in Greoni**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 51: **Aktive Kunst in Reschitza**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 52: **Vernissage des Mal- und Holzschnitzereikreises**, von Dipl.-Ing. Christian Paul Chioncel;
- Seite 54: **„Reschitzaer Deutscher Frühling“ 2008 - Finale**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 56: **Abschiednehmen tut weh! Helmuth Pawelka gestorben**, von Erwin Josef Ţigla;
- Seite 56: **Kirchweihfest in Steierdorf**, von Dipl.-Ing. Dan Vlad;
- Seite 61: **Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee“**;
- Seite 61: **Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Allerheiligste Dreifaltigkeit“**;
- Seite 61: **Die Grüne Ecke. Mangold: edles Blattgemüse**, von Gerhard Chwoika;
- Seite 63: **Rezepte aus dem Banater Bergland**, von Elfriede Chwoika;
- Seite 64: **Unsere Geburtstagskinder im Juli**;
- Seite 64: **Unsere Geburtstagskinder aus Bokschan im Juni - Juli**;
- Seite 65: **Die Presse über uns;**
- Seite 110: **Kalender: Juli 2008**.

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Was man im „Echo der Vortragsreihe" gelesen hat ...



Vor 15 Jahren, in der Juni-Ausgabe, 1993:

- Otto Alscher. Aus Nachbarn wurden Fremde: Wie ein Problemfall entsteht. Osteuropas Zigeuner.



Vor 10 Jahren, in der Juni-Ausgabe, 1998:

- Kurzer Umriss der Geschichte von Steierdorf - Anina. Lexikon der Banater Berglanddeutschen Persönlichkeiten (Nr. 3): Wilhelm Slovig. Kurze Kirchengeschichte Steierdorfs. Zum 100. Geburtstag von Alexander Tietz. Kochrezeptsammlung aus dem Banater Bergland.



Vor 5 Jahren, in der Juni-Ausgabe, 2003:

- Die Banater Berglanddeutschen ehren Heinz Stritzl: Der „Alexander Tietz"-Preis für das Jahr 2003 wird im Juni in der Steiermark verliehen. Ein Dank an die Banater Berglanddeutschen: Begegnung einer Abordnung aus dem Banater Bergland mit der österreichischen Außenministerin Benita Ferrero-Waldner. Heimattage der Banater Deutschen in Temeswar. Ein Wort für Dich: Komm, Heiliger Geist. Ein außerordentliches Konzert. In Orawitza, nach 160 Jahren, wieder Wiener zum Konzert. „Alaiul Primăverii" auch in diesem Jahr. Ein Reschitzaer in Röschitz. Die Marktgemeinde Röschitz. Christian Gitzing: „Schule im Wandel der Zeit". Grundsteinlegung der „Allerheiligsten Dreifaltigkeits"-Kirche im Govândari-Viertel, Reschitza. 50 Jahre „Eckartbote" - „Der Eckart". Der Kindergärtnerinnenverein berichtet. Sonntagsausflüge: Ein duftender Blumenstrauß. Deutsch-Olympiade abgeschlossen: Viele Preise als Anerkennung guter Leistung. Friedhofsschändung unvermeidlich. Nachrichten aus der „Eftimie Murgu"-Universität. Lexikon der Banater Berglanddeutschen Persönlichkeiten (Nr. 57): Josef Speckbacher. „Frédéric Ozanam"-Sozialzentrum Aktuell.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Ja, liebi Leit!

Am 16. Mai woa ich mit ta „Enzian"-Tanzgruppn vun Reschitz in Greoni; tes is a Duaf, was liegt, wenn ma vun Reschitz nach Orawitz foaht, bevua ma in Orawitz ankummt. Was ma tuat ksucht habn? Unsari „Enzians" woan tuat, weil sie zu tanzn einkladn woan.

Ich pin ausstiegn vum Klanbus unt pin kangan um mich zu informiean, wu unsari Kinda unt Jugendlichn sich fia ten Aufmarsch hinstelln solln.

Af aamal kummt a fremda Mann af mia zu (aana, was ich mein Leben noch nit ksegn hab) unt fragt mich, ob ich ta Chef vun ti Deitschn pin. Ea hat sea viel in ti rumänischn Zeitungan vun unsaran Forum glesn unt aach mei Pild ta ksegn, unt ea hat sich wolln ibazeign, ob ich es pin oda nit. Ich hab mich selbstvaständlich a pissl tanach mit ihm untahaltn. Zum Schluss hat ea uns gratulieat und viel Eafolg weita gwunschn.

Warum ich iba tes jetzat schreibn tua? Ich vasuch tamit zu bekräftign, tass tes, was mia, ti Beaglanddeitschn, ta im Beagland af ti Paana gbracht ham, nit nua vun uns nachvolzogn weat, sondann aach vun ta Meaheitsbevölkerung, vun ti Rumäna selbst. Vun fremdi Menschn, tei was ma nie begegnat sein unt tei uns trotzdem fia ta Mieh schätzn. Ta kann ma alli mitanand tafia zufriedn sein.

Solchi Momentn machn mich stolz af unsara Volksgruppn, kebn ma Mut, weita zu machn. Unt ich pin fest ibazeigt, tass es gleichi aach Eich, liebi Beagland-deitschi, tut!

Ta Eawin vun Reschitz

Jubiläum in Südtirol

von **Erwin Josef Ţigla**

Auf Einladung des Regionalrats Trentino - Südtirol und dessen Präsidenten, Dr. Franz Pahl, wie auch des Südtiroler Hilfs- und Schulvereins zur Förderung ethnischer Minderheiten e.V. mit dem Sitz in Meran und dessen Obmanns Peter Ploner, nahm ich am 17. April l.J. an der Jahrestagung des Südtiroler Hilfs- und Schulvereins in Bozen, die Hauptstadt Südtirols, teil.

Meine und verschiedener weiterer Gäste Anwesenheit in Bozen war an-



Peter Ploner, Obmann des Südtiroler Hilfs- und Schulvereins zur Förderung ethnischer Minderheiten e.V., während der Festveranstaltung in Bozen

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Der Landeshauptmann Südtirols, Dr. Luis Durnwalder (links) mit Frau Getraud Schuller (rechts), Erwin Josef Ţigla (mitte) und Peter Ploner (hinten rechts)



v.l.n.r. Erwin Josef Ţigla, stellv. Direktorin Liselotte Baier mit Gatten, Barbara Duttli und Ferdinand Stemmer

lässlich der X. Vollversammlung des Meraner Vereins, also einer Jubiläumsveranstaltung!

Zahlreiche Gäste aus mehreren Ländern Europas sind zum Festakt des X-Jahre Jubiläums erschienen: aus Österreich, aus Deutschland, aus der Schweiz, aus Italien, aus Polen, aus Serbien (Wojvodina) und aus Rumänien. Aus unserem Lande waren außer mir noch die stellv. Schuldirektorin des „Josef Haltrich"-Lyzeums Schäßburg, Prof. Lieselotte Baier, und der evangelisch-lutherische Pfarrer aus Tartlau, Pfr. Andreas Pal dabei.

Nach der Einführung in die Tagesordnung und nach dem Bericht des Vorstandes (Obmann Peter Ploner) kamen die verschiedenen Gäste aus Wien, Tartlau, Schäßburg, Reschitza und Neusatz (Novi Sad) zu Wort. Ein jeder berichtete aus seinem Tatenbereich, über entwickelte Projekte, über weitere Vorhaben.

Grußworte sprachen der Präsident des Regionalrats Trentino - Südtirol, Dr. Franz Pahl, der die Schirmherrschaft zur Tagung übernommen hatte, und, seitens der Südtiroler Landesregierung, Landesrat Dr. Werner Frick, im Namen des Landeshauptmanns von Südtirol, Dr. Luis Durnwalder.

Am Nachmittag desselben Tages wurden die Teilnehmer zu einem Besuch des Tiroler Stammschlosses *Schloss Tirol* bei Meran, eingeladen. Mit Hilfe einer Führung konnte man somit einen Einblick in die langjährige Geschichte des Landes Tirol als Ganzes und Südtirols seit dem Ersten Weltkrieg bekommen.

Für mich persönlich war diese Anwesenheit in Bozen eine Ehre und gleichzeitig eine Pflicht, weil Obmann Ploner auch unser Gast im Banater Bergland gewesen war, anlässlich des 20-Jahre Jubiläums des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", in der Zeitspanne 17. - 19. November 2007.

Hiermit sei dem Regionalrat Trentino - Südtirol in Bozen und dem Südtiroler Hilfs- und Schulverein in Meran für die Einladung und für die erwiesene Gastfreundschaft gedankt.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Banater Berglanddeutschen in Rumänien

Bericht, von DFBB-Vorsitzenden Erwin Josef Ţigla in Bozen vorgetragen

Orientierung

Die Banater Berglanddeutschen leben im Südwesten Rumäniens, in den rumänischen Verwaltungskreisen Karasch-Severin (Caraş-Severin) und Mehedintz (Mehedinţi), Letztere in den Donauhafenstädten Drobeta Turnu-Severin und Orschowa.

Hauptstadt des Banater Berglands

Die Hauptstadt dieser Region ist Reschitza, im Zentrum des Banater Berglands gelegen, 1769 erstmals von Deutschen besiedelt.

Ansiedlung der Banater Berglanddeutschen und geschichtlicher Umriss

Der Anfang der Ansiedlung fand zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts statt (in 1717), aus der Steiermark, aus Kärnten, aus Tirol, Niederösterreich und Oberösterreich, später aus der damaligen Österreich-Ungarischen Monarchie.

In fast allen Veröffentlichungen über Deutsche in Rumänien werden nur Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben erwähnt. Abgesehen davon, dass selbst die Bezeichnungen „Sachsen“ und „Schwaben“ irreführend sind, war und ist die Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung aus Rumänien sehr mannigfaltig. Eine Aufzählung dürfte deshalb angebracht sein und umfasst: Siebenbürger Sachsen, Landler (ebenfalls in Siebenbürgen), Sathmarschwaben, Oberwischauer, Buchenlanddeutsche, Dobrudschadeutsche, Banater Schwaben (in den Kreisen Arad und Temesch), die Deutschböhmen und Deutschen aus dem Banater Bergland.

In den Banater Bergorten kamen ab 1717 Bergleute und Hüttenarbeiter, anfangs vereinzelt, zur Verwaltung und Neueinrichtung des Bergwesens, später, je nach Bedarf, in größeren Gruppen, als Berg-, Hütten- und Forstarbeiter aus der Steiermark, aus Tirol (Schwaz), Oberösterreich, Böhmen und aus der Zips. Die Ansiedlung dauerte bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Unter Führung des Tiroler Freiheitskämpfer Josef Speckbacher kamen im Frühsommer 1810 an die 25 Familien an und gründeten ein tiroler Dorf. Nachdem noch zwei Gruppen aus Tirol angekommen waren, lebten in der neuen Ortschaft Königsgnade insgesamt 87 Familien. Der größte Teil der Ankömmlinge verließ jedoch nach einigen Jahren Königsgnad und an ihrer Stelle kamen zunächst 20 Familien aus Steierdorf, danach auch Deutsche aus anderen Banater Bauerndörfern sowie Kraschowener und Rumänen.

Die so genannten Deutschböhmen im Banater Bergland bilden eine eigenständige Gruppe. Ihre Ahnen wurden als Grenzler vom Oberkommando der Banater Militärgrenze 1827 - 1828 angeworben, um die Anhöhen des Semenik-Gebirges innerhalb des Gebietes des Roman-Banater Regiments zu besiedeln. Da die Auswanderung mit dem Böhmischen Gubernium ausgehandelt war, kamen sie aus Böhmen, nennen sich jetzt noch „Pema“, haben aber bis heute ihre ausgeprägt bayrische Mundart behalten.

Wie die Stadtbewohner des Banats, sprechen alle Banater Bergland-

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

deutschen eine Umgangssprache mit österreichischem Klang und haben sich niemals als Schwaben bezeichnet, sondern schlicht als Deutsche.

Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen verursachten verheerende Einschnitte im weiteren Bestand der deutschen Minderheit. Es begann mit der Aufnahme freiwilliger Volksdeutschen in die Waffen-SS, mit der anschließend diesbezüglichen Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und der Bukarester Regierung, mit der Überführung, gemäß einer ähnlichen Vereinbarung, der deutschen Angehörigen zur rumänischen Armee in die Wehrmacht, mit Ausnahme gewisser Waffengattungen und Grade.

Im Herbst 1944 erfolgte die Enteignung aller Mitglieder der „Deutschen Volksgruppe“ und im Januar 1945 die Deportation arbeitsfähiger Jahrgänge aller Deutschen, unabhängig ihrer politischen Einstellung, in die Sowjetunion.

Im Jahre 1950 lebten im Ausland 250.000 Deutsche aus Rumänien, davon 145.000 in Westdeutschland. Es kam zur so genannten Familienzusammenführung, anfangs in Einzelfällen, danach, ab 1977, gemäß einer Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und der Volksrepublik Rumänien. Der Wunsch, Rumänien zu verlassen, war bereits derart verbreitet, dass die Beseitigung der Reisehindernisse gleich nach der Wende zu einer Flut von Emigranten nach allen westlichen Ländern führte. Innerhalb von zwei Jahren hat sich die Zahl der Deutschen halbiert (in Reschitza von ungefähr 11.000 im Jahre 1990 auf 5.255 im Jahre 1992). In den Dorfgemeinden war die Auswanderungsrate noch höher. In Deutsch-Saska lebten 1992 nur noch 8, in Eisenstein 10, in der Stadt Neumoldowa 33 Deutsche. In Wolfsberg, eine 1990 noch rein deutsche und fast intakt gebliebene Gemeinde, gab es 1992 nur noch 109 Deutschböhmen, im Jahr 2002 waren es 32. In Weidenthal waren 1992 nur noch 10 Deutschböhmen, heute lebt hier ein einziger Angehöriger der ehemaligen Bevölkerung. Dennoch ist das Verhältnis der Ausgewanderten zur ehemaligen Einwohnerzahl geringer im Banater Bergland als in anderen Landesteilen. Im Jahre 1992 wurden im Banater Bergland noch 11.936 Deutsche gezählt, also 55% der 1977 registrierten Zahl (21.676), im Vergleich zu 1930, als hier 36.793 Deutsche lebten.

Die letzte Volkszählung in Rumänien fand 2002 statt. Man zählte im Banater Bergland noch 6.408 Deutsche.

Kreis	Ort	Volkszählung 1992		Volkszählung 2002	
		Insgesamt	Deutsche	Insgesamt	Deutsche
Karasch-Severin	**INSGESAMT**	**376.347**	**11.936**	**333.219**	**6.149**
	Munizipium Reschitza / Reşiţa	96.918	5.322	84.026	2.696
	Stadt Anina / Steierdorf	11.329	1.432	9.167	763
	Munizipium Karansebesch / Caransebeş	31.985	1.201	28.301	530
	Stadt Ferdinandsberg / Oţelu Roşu	13.056	870	11.749	476
	Stadt Bokschan / Bocşa	19.152	1.011	16.911	432
	Stadt Orawitza / Oraviţa	15.923	287	12.858	222
	Gemeinde Dognatschka / Dognecea	2.281	214	2.044	131
	Gemeinde Doclin (hauptsächlich in Königsgnad / Tirol)	2.242	224	2.047	120

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kreis	Ort	Volkszählung 1992		Volkszählung 2002	
		Insgesamt	Deutsche	Insgesamt	Deutsche
Karasch-Severin	Gemeinde Bersowjia / Berzovia	4.531	103	4.165	84
	Gemeinde Franzdorf / Văliug	1.185	109	982	80
	Gemeinde Russberg / Rusca Montană	2.622	150	2.095	80
	Gemeinde Slatina Temesch mit Altsadowa / Slatina Timiş cu Sadova Veche	3.659	189	3.159	76
	Gemeinde Moritzfeld / Măureni	2.546	126	2.647	66
	Gemeinde Weidenthal - Wolfsberg / Brebu Nou - Gărâna	142	119	87	34
Mehedintz	**INSGESAMT**	**332.673**	**391**	**306.118**	**259**
	Munizipium Turnu Severin / Drobeta Turnu-Severin	115.259	94	194.557	74
	Munizipium Orschowa / Orşova	16.009	261	12.965	163

Religion der Banater Berglanddeutschen

Der Großteil der Banater Berglanddeutschen ist der römisch-katholischen Glaubensgemeinschaft zugehörig. Es gibt ein Erzdekanat des Banater Berglands mit dem Sitz in Reschitza und zwei Dekanate: Karasch, mit dem Sitz in Bokschan (24 Pfarren und Filialen), und Severin, mit dem Sitz in Lugosch (11 Pfarren und Filialen). Bei der Volkszählung 2002 gaben sich im Kreis Karasch-Severin 23.698 Personen als Römisch-Katholiken an (der Großteil der Deutschen und ein Teil anderer Minderheiten).

Es gibt auch kleine einzelne evangelisch-lutherische Kirchengemeinden Augsburger Bekenntnisses im Banater Bergland. Diese befinden sich in Reschitza, Steierdorf, Karansebesch und Ferdinandsberg. Bei der Volkszählung 2002 gaben sich im Kreis Karasch-Severin 98 Personen als zu diesem Glauben zugehörig an.

Politischer Vertreter der Banater Berglanddeutschen

Interessensvertreter der Deutschen in Rumänien ist das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien, dem auch die Organisation der Banater Berglanddeutschen (DFBB) angehört. Ortsforen gibt es in Bokschan, Dognatschka, Ferdinandsberg, Karansebesch, Moritzfeld, Orawitza, Orschowa, Russberg, Steierdorf, und Drobeta Turnu-Severin.

Innerhalb des DFBB wirkt das Jugendforums, der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe“ und die Vereinigung der ehemaligen Russlanddeportierten.

Kulturelle Tätigkeit der Banater Berglanddeutschen

Hauptträger der deutschen Kultur im Banater Bergland ist der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“, gegründet am 19. November 1987, mit Filialen in Bokschan, Dognatschka, Ferdinandsberg, Russberg und Drobeta Turnu-Severin. Seine Tätigkeit entfaltet sich auf dem gesamten Gebiet des Banater Berglands, aber auch außerhalb dessen, in Rumänien und weiteren europäischen Ländern.

Bis am 1. April 2008 wurden 2.239 einzelne Veranstaltungen organisiert oder mitorganisiert, davon 106 seit September 2007 bis datto.

Die wichtigste Kulturveranstaltung der Banater Berglanddeutschen ist die „Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland“. Anlässlich der XVII. Auflage, die in

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

der Zeitspanne 5. - 14. Oktober 2007 stattgefunden hat, organisierten wir in 12 Ortschaften des Banater Berglands nicht weniger als 41 Veranstaltungen, wo deutsch gesprochen, gesungen und getanzt wurde. Weitere wichtige Kulturveranstaltungen sind die „Deutschen Literaturtage in Reschitza“ (die einzige diesartige Veranstaltung in Rumänien; sie wird heuer in der Zeitspanne 18. - 20. April 2008 zum XVIII. Mal organisiert) und das „Reschitzaer Deutsche Trachtenfest“ (zum XIII. Mal heuer, am 7. Juni).

Banater Berglanddeutsche Tanzgruppen betätigen sich in Reschitza (gleich 2, nach Altersstufen eingeordnet), Bokschan (ebenfalls 2), Karansebesch, Ferdinandsberg, Orawitza, Orschowa und Steierdorf (auch 2).

Musikgruppen funktionieren in Steierdorf (Blasmusikkapelle), und Reschitza (das „Banater Bergland“-Trio und der „Franz Stürmer“-Chor, beide mit zwei erschienenen CD-MC).

Die „Rolf Bossert“-Schülertheatergruppe des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen und des „Diaconovici - Tietz“-Lyzeums aus Reschitza sorgt für Theateraufführungen. Im Repertoire steht genauso Klassisches, wie auch Modernes!

Beim Sitz des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in Reschitza betätigen sich ein Wanderklub der Bergfreunde, ein Malzirkel und ein Holzschnitzereizirkel.

In der Zeitspanne 1995 - April 2008 hat der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ 35 Buchtitel über Geschichte, Kultur, Literatur und Religion der Banater Berglanddeutschen herausgebracht.

Massermedien

Seit dem 1. Februar 1990 erscheint die Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe“ des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“. Bis jetzt sind 220 laufende Ausgaben erschienen. Dazu kommen noch 67 Sonderbeilagen hinzu, die anlässlich der verschiedenen großen Veranstaltungen erschienen sind.

In Reschitza trägt seit 1997 das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen, innerhalb des staatlichen Regionalrundfunksenders RADIO REŞIȚA, wöchentlich eine dreißigminütige Sendung in deutscher Sprache.

Deutsche staatliche Erziehung

In Reschitza funktionieren 7 deutsche Abteilungen von Kindergärten, mit 131 Kindern (im Schuljahr 2006 - 2007) und innerhalb des „Diaconovici - Tietz“-Lyzeums die deutsche Abteilung mit den Klassen I - XII mit 209 Schülern (im Schuljahr 2006 - 2007).

In Karansebesch funktionieren 4 deutsche Abteilungen von Kindergärten und im „C.D. Loga“-Lyzeum eine deutsche Schulabteilung der Klassen I - XII.

Kindergartengruppen in deutscher Sprache gibt es noch in Ferdinandsberg, Orawitza, Orschowa und Steierdorf, deutscher Schulunterricht in Bokschan, Ferdinandsberg, Orawitza, Orschowa, Steierdorf und Tirol.

Insgesamt besuchten im Schuljahr 2006 / 2007 im Banater Bergland 264 Kinder den Kindergartenunterricht und 450 Kinder den Schulunterricht in deutscher Sprache.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ leiten den Deutschen Lehrer- und Erzieherkreis des Banater Berglands als einen Kreis zur Weiterbildung und Förderung des deutschen Lehrwesens im Banater Bergland.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Wirtschaft

Durch dem Banater Verein für Internationale Kooperation BANATIA mit dem Sitz in Temeswar wurden seit dem Jahr 1991 mehr als 160 Wirtschaftsprojekte im Banater Bergland gefördert. Diese wirtschaftliche Unterstützung kommt sowohl den Banater Berglanddeutschen wie auch deren Umfeld zu Gunsten.

Verein der ehemaligen Russlanddeportierten

In Reschitza betätigt sich seit 1990 der Verein der ehemaligen Russlanddeportierten, der sich um die Belange der in der Zeitspanne Januar 1945 - Dezember 1949 in das weit entfernte Russland zwangsmäßig deportierten Deutschen kümmert. Heute leben noch im Banater Bergland 200 gewesene Deportierte, die großteils über 80 Jahre alt sind. In Reschitza leben heute noch 82 gewesene Russlanddeportierte.

Soziale Tätigkeit

Der Sozialeinsatz für die Mitmenschen geht auf mehreren Linien:

- Dringendhilfen für besondere ernste Fälle von Krankheiten und Altersschwächen;
- Geburtstagsgrüße und -Geschenke für mittellose Mitglieder ab dem 75. Geburtstag.

In Reschitza betätigt sich die Vinzenzgemeinschaft, am 5. August 1992 gegründet, die für 20 Kinder im „Frédéric Ozanam"-Sozialzentrum als eine Tagesstätte wirkt. In Aufbauphase befindet sich in Reschitza, durch die Vinzenzgemeinschaft, ein Frauen- und Obdachlosenhaus.

Zukunftspläne

Unsere Zukunftspläne umfassen die Weiterführung aller oben genannten Aktivitäten, soweit es uns die leider immer geringeren Geldmittel erlauben und soweit wir weiterhin finanzielle Unterstützung aus dem In- und Ausland bekommen.

**** Mit Informationen aus der in mehreren Beiträgen zusammengefassten Geschichte des Banater Berglands, von Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca (Altvorsitzender des DFBB).***



Der Brief des DFBB-Vorsitzenden

Am Donnerstag, dem 8. Mai 2008, verteidigte der stellv. Vorsitzende des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Hochschulassistent Dipl.-Ing. Christian Paul Chioncel, in der Temeswarer Polytechnische Universität, Fakultät für Automatisierung und Computer, seine Doktorarbeit „Beiträge zur Drehzahlkontrolle der Asynchronmaschine" (mit Anwendung bei elektrischen Antrieben, wie Aufzüge, Werkzeugmaschinen, Mechatronik, usw). Sein Doktorvater war Prof. Dr. Ing. Ştefan Gârlaşu. Die Forschung wurde innerhalb der Temeswarer Polytechnischen Universität, im Rahmen der Fakultät für Automatisierung und Computer durchgeführt.

Der nun Dr. Ing. Christian Paul Chioncel ist zurzeit Universitätsassistent an der Reschitzaer „Eftimie Murgu"-Universität, am Lehrstuhl für Technologische Fächer. Er entfaltet seine Tätigkeit im Fachbereich Elektronik, Informatik, Automatik, regenerative Energien - speziell Photovoltaik, in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Gelsenkirchen.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Bis jetzt hat Dr. Ing. Christian Paul Chioncel mehrere wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, davon 45 in Rumänien und 20 im Ausland; er ist Autor und Mitautor von drei Fachbüchern und nimmt aktiv an fünf Forschungsprojekten teil.

Hiermit gratulieren wir unseren Christian für die gelungene Verteidigung seiner Doktorarbeit und wünschen ihm viel Erfolg weiterhin in seiner universitären Laufbahn. Wir sind stolz auf Dich, lieber Christian!

von ***Erwin Josef Ţigla***
Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Reschitza

„Gemeinsam sind wir stark!": ein Spruch, der Geschichte schrieb

von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Als im Herbst 2006 die Gedenkveranstaltung an der in Bosowitsch geweihten Grabstätte des unbekannten, im Almaschtal gefallenen Soldaten abgehalten wurde, führte man Gespräche über potentielle Fundorte der Massengräber, die es noch auf der Gemeindeebene gibt. Im Laufe der kommenden Monate wurden diese dann identifiziert und es wurde gemeinsam mit dem Gemeinderat festgelegt, dass sie dann in den kommenden Jahren, bis im Herbst 2009, durch andere Gedenktafeln oder Grabsteine in Ordnung gebracht werden. Während der Veranstaltung kam aus der Mitte der Versammelten der Spruch: *„Gemeinsam sind wir stark!"* .

Dieser Spruch schrieb Geschichte im Banater Bergland. Er wirkte als ein Ansporn bei der Wiederaufbauung der Grabstätten in den anderen Fundorten, in Gerlischte und in Deutsch-Saska.

Die freiwilligen Helfer des Österreichischen Schwarzen Kreuzes aus dem Banater Bergland, aus Reschitza, vertreten durch Sandor Balogh und Gerhard Chwoika, Verantwortliche vor Ort, griffen sich das Problem auf und stellten im Laufe des vorigen Jahres drei Grabstätten aus dem Banater Bergland fertig und zwar: das Grab von Bosowitsch II, am katholischen Friedhof, das Grab von Gerlischte und das Grab von Deutsch-Saska. Im Plan sind noch zwei Fundorte, nämlich am Handballplatz des Bosowitscher Lyzeums, der durch eine Gedenktafel markiert werden wird und im Garten des Hauses mit der Nummer 11, der durch die Errichtung eines Findlings bis im Herbst 2009 fertiggestellt sein sollte. Die Versammlung hat im Plan, bis am kommenden Herbst eine zweisprachige Broschüre mit Erzählungen und Erinnerungen der Einwohner von Bosowitsch und aus dem gesamten Almaschtal zu veröffentlichen. Gemeinsam mit dem Österreichischen Schwarzen Kreuz, Landesgeschäftstelle Steiermark, durch den unermüdlichen Einsatz des Dr. Herwig Brandstetter aus Graz mit seinem Team, haben wir im Laufe dieses Jahres eine Ansichtskartenausgabe mit dem Denkmal im Gemeindepark veranlasst.

Wir wissen, dass wir nur *gemeinsam stark sind,* wenn wir zusammenstehen, offen für Ideen sind, hart arbeiten, einander zuhören und helfen, dann können wir auch diejenigen von uns wieder in unsere Mitte holen, die zurzeit vergessen am Rand stehen und sich einsam und verlassen fühlen.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Wien – Schulvereinstag 2008

von **Dipl.-Ök. Waldemar Günter König**
Reschitza

Wie in jedem Jahr feierte die Österreichische Landsmannschaft (ÖLM), vormals Deutscher Schulverein von 1880, auch heuer, am 27. April, den Schulvereinstag. An den mit dieser Gelegenheit stattfindenden Veranstaltungen nehmen jedes Mal, außer den Mitgliedern und Sympathisanten des Vereins, auch prominente Gäste aus dem Inland (Politiker, Würdenträger, Vertreter der Stadt- und Landesverwaltung) und aus dem Ausland (seitens der deutschen Bevölkerung aus den ehemaligen Kronländern, aber nicht nur) teil.

Vor nahezu 130 Jahren wurde der Deutsche Schulverein ins Leben gerufen - gefördert durch Victor Adler, Engelbert Penerstorfer, Karl Lueger, Peter Rosegger, Johannes Brahms, Bertha von Suttner, Johann Strauß u.v.a., mit dem wesentlichen Ziel, Kinder durch Kulturpflege, Unterricht in der Muttersprache und Kontakte mit Österreich vor dem Verlust ihres Volkstums zu schützen.

In 1952 wurde in Wien die Österreichische Landsmannschaft gegründet, als Nachfolgeorganisation des ehemaligen Schulvereins. Sie wird von einem Vorstand (es gibt einen ersten Obmann und drei weitere Obmänner - der zweite, dritte und vierte) und von einem Vereinsrat geführt und von mehreren Angestellten und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen.

Zurzeit unterstützt die Österreichische Landsmannschaft, mit Hilfe vieler Spender und aus eigenen Mitteln zahlreiche wohltätige Projekte und fördert die deutschen Volksgruppen in Europa, hauptsächlich die aus dem Bereich der gewesenen Donaumonarchie, und in der Welt bei der Erhaltung der uns gemeinsamen deutschen Sprache und Kultur.

Dabei wird ein großer Wert auf den Aufbau deutscher Schulen und Kindergärten, das Erlernen der deutschen Sprache, die Lehrer- und Kindergärtnerinnenausbildung, den Schüleraustausch und die Jugendförderung gelegt, aber auch auf Unterstützung von Wirtschaftsprojekten, Hilfeleistung nach harten Schicksalsschlägen oder Naturkatastrophen, usw.

Unter den ausländischen Gästen, die diesmal aus neun Ländern erschie-





Dipl.-Ök. Waldemar Günter König hielt ein Referat im „treffpunktKULTUR"-Saal

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Das Wappen der Österreichischen Landsmannschaft in Wien



Der erste Obmann der Österreichischen Landsmannschaft OSR Helmut Loicht

nen sind, waren aus dem Banater Bergland auch Erwin Josef Ţigla, der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, und ich dabei (das war, seit 1991, meine 15. Teilnahme). Rumänien hatte außer uns beiden noch Vertreter aus Siebenbürgen.

Als Auftakt zum eigentlichen Programm fand für die Auslandsgäste schon am Nachmittag des 26. Aprils im „treffpunktKULTUR“ des Schulvereinshauses eine Begrüßung und das Kennenlernen statt, gefolgt von einem gemütlichen Ausklang des Abends im Gasthaus „Tunnel“.

Der 27. April begann für uns im selben „treffpunktKULTUR“ mit einem Volksgruppenseminar unter der Leitung von Dr. Wolfgang Steffanides, 3. ÖLM-Obmann. Vorgesehene Themen waren: Referate der Teilnehmer über die Lage der jeweiligen deutsche Volksgruppen und Zusammenarbeit mit österreichischen Stellen im jeweiligen Land, Vorstellung eines Sprache-Spielekoffers, der Österreich-Landkarte der ÖLM und ihrer Verwendung, Vorstellung des Projekts „Informationen an alle regionalen Verbände“, Erfassung des Bedarfs von Internetanschlüssen in den einzelnen Ortsgruppen, Vorstellung der zwei Preisträgerinnen des ÖLM-Förderpreises 2008 (heuer zum ersten Mal verliehen).

Der erste Referent war (nicht zum ersten Mal) ich. Unter dem Druck des von Dr. Steffanides aufgezwungenen Zeitlimits von 5 Minuten für jeden Redner (er hat dafür immer extra einen Wecker dabei, der auf dem Rednerpult aufgestellt wird) musste ich das vorbereitete Material bis zum Wesentlichen kürzen, was mir auch gut gelang. Nach mir hielten noch Referate Vertreter aus Südtirol (Peter Ploner), Ungarn (Beate Dondorf und Edda Ilyes), Kärnten (Dr. Bruno Burghard), Kroatien (Dora Mayer) der Slowakei (Olga Jenova) Serbien (Andreas Bürgermeier), Bulgarien (Wasko Sawo) und Italien / Luzern (Irene Pedrazza). Überraschenderweise war heuer niemand aus Polen dabei.

Die Kulturpreisträgerinnen, die ihre Arbeiten für die sie ausgezeichnet wurden, kurz präsentierten, waren Kinga Dora Boitor aus Hermannstadt und Angela Korb aus Budapest. Die übrigen vorgesehenen Themen wurden von den Gastgebern bestritten.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Der große Festakt des Schulvereinstages hat, wie immer in den letzten Jahren, am Abend des 27. Aprils im Haus des Ingenieuren- und Architekten-Vereins stattgefunden. Für die musikalische Umrahmung des Programms sorgte diesmal das „Bläser Quintett Festival“ aus Agendorf / Ágfalva (Ungarn), hauptsächlich mit Kompositionen von Christoph Pezel (Andante, Courante, Allemande, Balance).

Nach einer Begrüßung der Teilnehmer an der Veranstaltung durch Leitungsmitglied Dipl.-Ing. Ulrike Reich folgte eine Totenehrung durch Leitungsmitglied Klaus Dieter Hafner, die Rede des ersten Obmanns, OSR Helmut Loicht, die Ehrung mit Diplomüberreichung der Förderpreisträgerinnen, durch Leitungsmitglied Gertraud Schuller, Zum 160. Geburtstag von Ottokar Kernstock - Ehrung durch den zweiten Obmann Dr. Karl Katary, die Festrede durch Mag. Christian F. Wehrschütz, Balkan-Experte des ORF, „Neuordnung des Balkans - die besondere Bedeutung des Minderheitenschutzes“ und, zum Schluss, die Verabschiedung durch den vierten Obmann, Ing. Franz Schachinger. Nach jeder Wortergreifung, wie auch nach der Verabschiedung, spielte das Quartett.

Es war auch diesmal, wie in allen Jahren, ein hervorragendes Ereignis, lehrreich, gut organisiert, das uns auch die Möglichkeit geboten hat, neue Bekanntschaften mit Teilnehmern aus anderen Ländern zu schließen. Wir sind den Veranstaltern, der Österreichischen Landsmannschaft, für die Einladung dankbar und hoffen auf ein Wiedersehen beim Schulvereinstag auch in den nächsten Jahren.

Über das Ereignis und die Freude, Wien und seine Sehenswürdigkeiten wieder zu sehen, könnte man ein Buch schreiben. Aber Wien muss nicht aus Beschreibungen kennen gelernt, sondern besucht und bewundert werden!

Die Banater Weinstraße

von **Erwin Josef Ţigla**

Im vergangenen Heft unserer Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe“ (Nr. 5 - 2008) schrieb ich über einen ersten konkreten Schritt betreffend Verwirklichung des Phare-CBS-Projekts „Die Banater Weinstraße“.

Diesmal kann ich weiter mitteilen, dass eine Abordnung der Gemeinde Alibunar, unser Projektpartner aus Serbien, am 30. April - 2. Mai l.J. einen ersten Besuch in unserem Lande, ebenfalls zur Verwirklichung des Projekts, unternommen hat.

Der wichtigste Teil ihres Besuches war der Banater Weinregion Rekasch gewidmet. Man besuchte das Weingebiet, die Weinkeller und nahm auch an einer Rekascher Weinverkostung teil.



v.l.n.r.: Octavian Broşteanţ, Stanjo Pavel, Ilie Penţa und Erwin Josef Ţigla

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Wie bereits schon bevor berichtet, hatte man auch diesmal mit dem Besuch vor, Wege zu finden, die Werschetzer serbische Weinstraße mit einer noch imaginären Banater rumänischen Weinstraße zu verbinden, eines der wichtigsten Programmpunkte des Phare-CBS-Projekts. Das es nicht leicht sein wird, das versteht sich von selbst. Die Projektpartner sind aber bestrebt, in diese Richtung zu arbeiten und sind fest überzeugt, dass es ihnen gelingen wird.



Im Weinkeller von Rekasch

Frühlingsaufzug 2008

von **Erwin Josef Ţigla**

Es ist zur Tradition geworden, dass alle Jahre, um den 1. Mai, das Kreiszentrum für Konservierung und Förderung der traditionellen Kultur Karasch-Severin zu einen Frühlingsaufzug / „Alaiul Primăverii“ auf den Straßen Reschitzas einladet. So war es auch in diesem Jahr, als am 2. Mai, im neuen Wohnviertel Lunca Bârzavei / Govândari, diese Veranstaltung stattfand.

Dazu eingeladen wurden Tanz-, Musik- und Folkloregruppen aus dem gesamten Banater Bergland, darunter auch zwei Minderheitenformationen: die der Kroaten und die der Deutschen, letztere durch die „Enzian“-Volkstanzgruppe repräsentiert.

Nach dem Aufmarsch auf der Hauptstraße des Stadtviertels folgte in der unmittelbarer Nähe des „Lyra“-Saales, im Freien, ein Volkskulturprogramm. Auch unsere „Enzians“ haben fleißig mitgetanzt. Ihre Aufführung war mit Erfolg verbunden. Ein Extralob für die Familie Marianne und Nelu Florea, die sich um die beiden (kleine und große) Tanzgruppen bemühen.



Die deutsche „Enzian“-Volkstanzgruppe aus Reschitza während des Aufmarsches im Neubauviertel Govândari



Beim Tanz

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Steirische Freundschaftsfahrt in Reschitza

von **Erwin Josef Ţigla**

Am Wochenende 2. - 3. Mai weilte eine 107-köpfige Delegation aus der Steiermark in Rumänien anlässlich der bereits zur Tradition gewordenen Freundschaftsfahrt. Zwei Busse kamen aus Graz über Pecs / Fünfkirchen und Szeged / Szegedin am Freitagnachmittag in Temeswar an.

In der Banater Hauptstadt und Metropole fand am selben Abend eine freundschaftliche Begegnung im Hotel „Continental“ statt. Dazu wurde auch der Botschafter der Republik Österreich in Bukarest, Dr. Martin Eichtinger, eingeladen, der extra dafür aus Bukarest angereist kam.

Aus dem Banater Bergland nahmen teil Erwin Josef Ţigla, DFBB-Vorsitzender, zusammen mit Henriette Bacizan, Ortsforumsvorsitzende von Steierdorf - Anina und Prof. Adriana Lovasi, stellv. Ortsforumsvorsitzende von Bokschan.

Botschafter Dr. Eichtinger begrüßte die Gäste und erläuterte die vielfältigen wirtschaftlichen Kontakte zwischen Österreich und Rumänien. Seine Exzellenz unterstrich in seiner Ansprache auch die Beziehungen der Banater Berglanddeutschen zur Steiermark und zu Österreich. Grußworte seitens der Banater Berglanddeutschen überbrachte der DFBB-Vorsitzende.

Am 3. Mai fuhren die beiden Großraumbusse Richtung Reschitza. Zuerst erfolgte eine Stadtrundfahrt mit Erwin Josef Ţigla und Dipl.-Ing. Christian Chioncel, dem stellv. DFBB-Vorsitzenden.

Die steirische Delegation unter der Leitung von Hofrat Mag. Ludwig Rader, Leiter der Fachabteilung 1E, Europa und Außenbeziehungen beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung, besuchte sodann die deutsche „Alexander Tietz“-Bibliothek.

Im Hof begrüßte ich die Gäste und lud zu einem Kulturprogramm ein. Die kleine und die große deutsche „Enzian“-Volkstanzgruppe bot, in steirischer Tracht gekleidet, ein halbstündiges Tanzprogramm (der „Franz Stürmer“-Chor und das „Banater Bergland“-Trio waren in Petro-





Die Gäste und unsere Trachtenträger im Hof der deutschen „Alexander Tietz“-Bibliothek in Reschitza

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Die Kleine und Großen aus der deutschen „Enzian"-Volkstangruppe aus Reschitza

schen, Schiltal, bei einem Musikfestival dabei, also abwesend). Alles wurde mit großem Beifall belohnt. Man spendete sogar spontan für neue Schuhe für die kleinen „Enzians"! Die deutsche „Alexander Tietz"-Bibliothek hat als Gastgeschenk 10 Sonnenschirme mit der Europa-Flagge für den Innenhof bekommen.



Es folgte eine Bibliotheksbesichtigung und ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee, Kuchen und rumänischem Schnaps.

Unsere Gäste wollten auch die Stadt näher kennen lernen, so dass wir einen Spaziergang durch das neue Zentrum bis zum Denkmal der Russlanddeportierten unternahmen.

Beim Denkmal wurden die Umstände und Auswirkungen der Deportation erwähnt und anschließend wurde für die Verstorbenen ein „Vaterunser" gebetet und seitens der steirischen Delegation ein Kranz niedergelegt.

Der letzte Halt in Reschitza fand beim Lokomotiven-Freilichtmuseum statt, wo ich einiges über die Geschichte der Industrie im Banater Bergland erzählte. Sodann nahm man allgemein Abschied in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen!

Unter den Mitgliedern der steirischen Delegation waren u.a. auch die Honorarkonsuln von Polen und Kroatien in der Steiermark, Dr. Gerhard Ortner und Dr. Nikolaus Hermann, die Repräsentantin der steirischen Landeshauptstadt und Vertreterin des Bürgermeisters, Frau

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Beim Denkmal
für die verstorbenen Russlanddeportierten



Gemeinderätin Gerda Gesek, der Bürgermeister von Bad Radkersburg, KoR Peter Merlini, dabei.

Einige der Gäste aus der Steiermark haben uns konkrete Vorschläge gemacht:

- die großzügigen Spenderinnen für Ganzjahreswohnplätze in Graz für junge Banater Berglanddeutsche, die dort studieren oder eine Ausbildung genießen wollen: Dr. Gertraud Bogen (2 Plätze) und Dr. Elisabeth Koschatzky (1 Platz);

- Ing. Erich Bramauer aus Voitsberg, der zwei deutschsprechenden Personen aus dem Banat einen Platz für die diesjährige Sommer-Akademie anbietet (die Europaabteilung übernimmt die Fahrtkosten);

- Kommerzial-Rat Rudi Konrad, der noch eine Überraschung vorhat.

Zum Schluss, ein Dank für das Zustandekommen dieses Besuchs und für die daraus folgenden freudigen Ergebnisse für uns Banater Berglanddeutschen in Rumänien!



Im Stadtzentrum von Reschitza



Beim Lokomotiven-Freilichtmuseum

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Höhlenkonzert bei Petroschen

von **Ingeborg Nemeşagu**
Reschitza

Am Samstag, dem 3. Mai 2008 fand in der „Bolii"-Höhle, die sich ungefähr 500 m vor der Einfahrt in die Stadt Petroschen, von Richtung Hatzeg kommend, befindet, ein Konzert statt, an dem mehrere Chöre aus Siebenbürgen und dem Banat teilgenommen haben. Der „Franz Stürmer"-Chor und das „Banater Bergland"-Trio aus Reschitza hatten die Ehre, ebenfalls an diesem Ereignis als Gäste teilzunehmen.

Im Namen einer Kulturtradition, die zwischen den zwei Weltkriegen erstand, hat die Ökologische Stiftung „Petro Aqua", zusammen mit der „Salvamont"-Stiftung aus Lupeni dieses Konzert erneut organisiert. Einst fanden hier am 1. Mai a cappella-Konzerte mit großem Erfolg statt. Die Höhle ist sehr dafür geeignet, weil sie eine sehr gute Akustik hat.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Höhle vernachlässigt. Dank „Petro Aqua" und der Verwaltung des Nationalparks „Grădiştea Muncelului - Cioclovina" kann man nun, mit Unterstützung der Behörden, wieder Konzerte organisieren.

An diesem kulturell-ökumenischen Ereignis, dass dieses Jahr dem Europatag gewidmet war, nahmen Chöre aus Broos (Orăştie), Karlsburg (Alba Iulia), Petroschen und Reschitza teil. Es wurden religiöse und weltliche Lieder in rumänischer, deutscher, ungarischer und lateinischer Sprache gesungen. Als Gäste hatten das „Banater Bergland"-Trio (Karl Ludwig Lupşiasca, Karl Stoianovici und George Gassenheimer) und der „Franz Stürmer"-Chor (Dirigent Prof. Elena Cozâltea) aus Reschitza die Ehre, das Konzert zu eröffnen.

Es wurden auch die Ikonengemälde, die Frau Gisela Kolbert aus Petroschen mit viel Talent auf Glas gemalt hatte, ausgestellt.

Der Tag verlief weiter in der Uni-Mensa bei einem Mittagessen, dass uns unsere lieben Freunde aus Petroschen unter der Leitung von Prof. Maria Marian vorbereitet hatten. Wir verabschiedeten



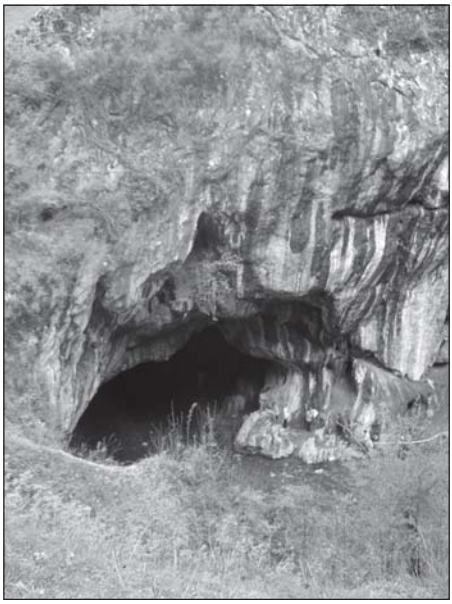
Der Eingang der „Bolii"-Höhle, von Innen gesehen



Das „Banater Bergland"-Trio und der „Franz Stürmer"-Chor in der „Bolii"-Höhle

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





uns in der Überzeugung, dass der Tag mit allen Erlebnissen, trotz der Kälte und des Regens, der stets drohte, uns seelisch bereichert hat und dass wir uns bestimmt noch oft treffen werden. Einen schönen Dank an unsere Freunde aus Petroschen für ihre Gastfreundschaft.

Auf dem Rückweg haben wir noch lange über die beeindruckende Höhle, elektrisch und mit vielen Kerzen beleuchtet, über den Bach, der die Höhle rauschend durchquert, über die gute Organisierung der Gastgeber und die Höflichkeit der Mitglieder der „Salvamont"-Stiftung und „Rinolophus", erzählt.

Beim Petroschener Höhlenkonzert notiert

von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Unter dem Motto: *„Wir vereinigen keine Staaten, wir bringen Menschen zusammen"* fand am Samstag, dem 3. Mai 2008, in der „Bolii"-Höhle im Naturpark Grădiştea Muncelului - Cioclovina / Kreis Hunedoara, die zweite Auflage des Chorfestivals „A cappella" statt.

Prof. Maria Marian, Vorsitzende des Petroschener Deutschen Forums: *„Die Veranstaltung fand schon zum zweiten Mal in dieser Höhle statt. Vor zwei Jahren, also in 2006, wurde die erste Veranstaltung unter dem Motto «Den Schöpfer achtend, achten wir die Schöpfung» abgehalten.*

Die Petroschener Frauensinggruppe nimmt schon das zweite Mal an dieser Veranstaltung Teil, diesmal neben dem Reschitzaer «Franz Stürmer»-Chor, dem ungarischen Chor aus Cristur und dem rumänischen Chor «Arhanghelii» aus Oräştie.

Die Veranstaltung fand in einer ganz besonderen Gegend statt, nämlich in der „Bolii"-Höhle, eine der größten Höhlen Siebenbürgens, des Hatzegerlands / Kreis Hunedoara.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die «Bolii»-Höhle ist eine der größten Kalksteinhöhlen Siebenbürgens, sie liegt im Norden der Kreisstadt Petroscheni, 6 km entfernt von der Landstraße 66 die das Schiltal mit dem Hatzegerland verbindet. Die Höhle hat die Form eines Tunnels, ist 455 m lang und liegt in einer Höhe von 720 m. Der Name der Höhle stammt von der Familie Bolia, die während der Regierungszeit des Königs Sigismund in einer Schenkungsurkunde im Jahre 1404 erwähnt wurde. Der Wojewode von Bolia aus Zarand bekam dann in dieser Gegend ausgedehnte Felder und Wälder.

Die Höhle soll schon von Menschen aus der Steinzeit bewohnt worden sein: man fand hier Gefäße aus Ton, Schmuck, Werkzeuge aus Stein und Knochen. Später wurden hier von Händlern Waren gelagert, die sie aus Syrien und den Raum um den Ägäischen Meer brachten und in Appulum und Potaisa während der Zeit der Daker und Römer verkauften.

Um das Jahr 1848 fanden hier Unterkunft die Haiduken von Rózsa Sándor und die Räuberbande «Schwarze Hand», die den Durchreisenden Schutz und Wache gewähren sollten. Die Schönheit dieser Höhle, die Kontinuität menschlicher Siedlungen von über 2000 Jahren in diesem Gebiet, die kulturellen Veranstaltungen in der Zwischenkriegszeit, als sich der Bergbau in Petroschen entwickelte, veranlassten die Stiftung «Salvamont» aus Lupeni und den Ekoverein «Petro Aqua», umfassende Säuberungsmaßnahmen durchzuführen und dieses eindrucksvolle Naturdenkmal dem Fremdenverkehr zurück zu geben."

Veranstalter der zweiten Auflage des *„A cappella"*-Chorfestivals in der „Bolii"-Höhle waren Institutionen und Vereine des Kreises Hunedoara.

***Prof. Maria Marian**: „Veranstalter sind der Verein «Petro Aqua», das Bürgermeisteramt Petroschen und die Stiftung «Salvamont» aus Lupeni".*

Tradition, Kultur, Glaube, Hoffnung, Vielfalt, Zusammensein waren und werden von Jahr zu Jahr die Seele der Veranstaltungen in der „Bolii"-Höhle sein.



Die Reschitzaer und Petroschener beim Schlussfoto

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Der „Franz Stürmer"-Chor beim „Ion Românu"-Chorfestival

von **Erwin Josef Ţigla**

Am Weißen Sonntag der Orthodoxen, am 4. Mai, fand in der neuen rumänisch-orthodoxen Kathedrale im Wohnviertel Lunca Bârzavei / Govândari das schon zur Tradition gehörende Chorfestival „Ion Românu" statt.





Dazu eingeladen wurde auch unser deutscher „Franz Stürmer"-Chor unter der Leitung von Prof. Elena Cozâltea. Er trug zwei kirchliche und ein weltliches Lied vor, mit Applaus und einer Diplom belohnt. Ihn begleitet hat das „Banater Bergland"-Trio.

Von Monat zu Monat:

Ein Interview mit Doz. Dr. Carmen Elisabeth Puchianu, Schriftstellerin und Leiterin des Lehrstuhls für Fremdsprachen und Literatur an der „Transilvania" Universität aus Kronstadt

von **Prof. Alexandra Damşea**
Reschitza

Anlässlich der XVIII. Auflage der „Deutschen Literaturtage in Reschitza" habe ich die Gelegenheit und die Ehre gehabt, ein Gespräch mit der Schriftstellerin Doz. Dr. Carmen Elisabeth Puchianu zu führen. Dieses Gespräch werde ich in dieser Folge wiedergeben.

Alexandra Damşea (A.D.): Seit wie vielen Jahren nehmen Sie an den „Deutschen Literaturtagen in Reschitza" teil?

Carmen Elisabeth Puchianu (C.E.P.): Seit 10 Jahren nehme ich an dieser Veranstaltungsreihe teil. In 1996 bin ich das erste Mal anwesend gewesen, dreimal habe ich gefehlt und zwar war ich ein Mal in Deutschland, das zweite Mal waren große Überschwemmungen und das dritte Mal war ich krank gewesen.

A.D.: Was bedeutet diese Veranstaltung für Sie?

C.E.P.: Die Veranstaltung ist für mich sehr wichtig, denn es ist die einzige Gelegenheit, sich nicht nur mit einem Kol-

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



legen oder einer Kollegin zu teffen sondern man trifft Schriftsteller/-innen aus dem In- und Ausland. Sehr wichtig finde ich auch den direkten Kontakt mit dem Publikum. Ganz privat komme ich gerne nach Reschitza wegen der Gastfreundschaft. Ich war von der Stadt sehr überrascht, denn sie ist eigentlich eine adrette und gepflegte Stadt, obwohl ich sie mir anders vorgestellt hatte.

A.D.: Wie fanden Sie dieses Jahr das Thema der Literaturtage?

C.E.P.: Das Thema hat sich von den anderen Veranstaltungen unterschieden, denn diesmal gab es viele Lesungen und Buchpresentationen und einen Dialog zwischen den Schriftsteller/-innen.

A.D.: Sie erhielten seitens des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragreihe Reschitza“ eine Auszeichnung. Worum geht es?

C.E.P.: Ja, ich wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt; es war für mich eine große Überraschung. Ebenso wie die Tatsache, dass mir der erste Tag gewidmet wurde. Es ist wichtig, dass man eine Ehrung für die kulturelle Tätigkeit bekommt. Ich werde überall erzählen, dass ich diese Auszeichnung bekommen habe. Der Erwin weiß, wie man die Leute schätzen tut.

A.D.: Was meinen Sie, ist die jährliche literarische Reise für diese Veranstaltung wichtig?

C.E.P.: Die literarische Reise ist ganz wichtig, es ist wichtig, dass der Veranstalter auch so eine Reise geplant hat, auf diese Weise hat man die Gelegenheit, die Ortschaften und die noch da gebliebenen Deutschen kennenzulernen. Erwin hat es gut gemacht, dass er die Literaturtage auch an anderen Orten veranstaltet hat. Einerseits können die Gäste die



Kultur- und Erwachsenenbildungsverein

DEUTSCHE VORTRAGSREIHE

RESCHITZA

EHRENMITGLIEDSURKUNDE

Der Leitungsrat des Vereins beschließt heute, am 18. April 2008, angesichts der Tatsache, dass

Frau Dr. Carmen Elisabeth PUCHIANU

Kronstadt

- sich stets bemüht hat, dass die „Deutschen Literaturtage in Reschitza“ an Erfahrung und Substanz gewinnen,
- sich in diesem Jahr bereits zum 10. Mal an den „Deutschen Literaturtagen in Reschitza“ beteiligt,
- uns ihre Unterstützung, wann immer wir sie beansprucht haben, gewährt hat,

in der Hoffnung, dass sie uns auch weiterhin besuchen und unterstützen wird, und als Dank für all das, was sie durch ihre persönliche Präsenz bei den „Deutschen Literaturtagen in Reschitza“ für diese Veranstaltung und für die Rumäniendeutsche Literatur getan hat,

diese ab sofort zum Ehrenmitglied unseres Vereins zu ernennen.

Reschitza, am 18. April 2008

Der Leitungsrat

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Umgebung und die Natur bewundern, andererseits werden die Leute hier durch diese Veranstaltung ernst genommen und respektiert. Diese literarische Reise ist eine Bereicherung und eine Inspirationsquelle für die Schriftsteller/-innen. Es freut mich jedes Mal, dabei sein zu können. Ich wusste, dass es mir drei Tage sehr gut gehen wird, es war für mich eine wohlverdiente Unterbrechung meines Kronstädter Alltags.

Wenn ich gesund und munter bleibe, dann werde ich auch das nächste Mal dabei sein. Ich wünsche den Reschitzarern und den Organisatoren viel Gesundheit und alles Gute.

Ich bedanke mich bei Frau Professor Dr. Carmen Elisabeth Puchianu für Ihre Bereitschaft, mit mir über die „Deutschen Literaturtage in Reschitza" zu sprechen.

Konzert zu Pfingsten

von **Dipl.-Ök. Waldemar König**
Reschitza

Am Pfingstmontag hat in der römisch-katholischen „Allerheiligste Dreifaltigkeits"-Kirche im Reschitzaer Wohnviertel Govândari während und nach der von Pfarrer Simon Ciubotariu zelebrierten Abendmesse unser neues Mitglied im „Banater Bergland"-Trio und Ersatzmann für Josef Ruzicska an der ersten Geige, der junge George Gassenheimer, der an der Musikschule unterrichtet, ein interessantes Violinkonzert gegeben.

Im Programm standen mehrere Kompositionen von J.S. Bach, darunter Passacaglia, Kurante, Arie, wie auch das „Ave Maria" von Schubert, die „Meditation" von Massenet, sowie Teile aus Vivaldis „Jahreszeiten". Die Orgelbegleitung hatte Prof. Lucia Ghilea, die an derselben Musikschule unterrichtet und vor Jahren auch den „Franz Stürmer"-Chor begleitet hat, übernommen.

Das Konzert wurde vom zahlreichen Publikum aufmerksam verfolgt und die gelungene Interpretation mit Applaus belohnt.

Weniger gelungen war die verbale Vorstellung der Stücke, sowie der Umstand dass die Vorführung (nur für die Geige) über Mikrofon und Lautsprecher erfolgte, was absolut unnötig war und in einer Kirche mit einer so guten Resonanz störend gewirkt hat.

DaF-Landesolympiade in Reschitza

von **Erwin Josef Ţigla**

Reschitza im Banater Bergland war in diesem Jahr zum Austragungsort der Landesphase der Deutsch-als-Fremdsprache-Olympiade (DaF) gekürt. Sie fand in der Zeitspanne 29. April - 3. Mai 2008 statt.

Veranstalter war das Rumänische Ministerium für Bildung, Forschung und Jugend und das Generalschulinspektorat des Kreises Karasch-Severin.

Die DaF-Olympiade begann in einem festlichen Rahmen im „Lyra"-Saal des „Sabin Păuţa"-Kunstlyzeums am 29. April.

Auf Einladung der Organisatoren trat auch die Reschitzaer deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe unter der Leitung von Marianne und Nelu Florea mit Erfolg auf.

Am letzten Tag, anlässlich der Prämierung der besten Schüler aus dem

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Dr. Thomas Weithöner,
Leiter des Kulturreferats der Botschaft der Bundesrepublik Duetschland in Rumänien

ganzen Lande, war auch Dr. Thomas Weithöner, Leiter des Kulturreferats der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Rumänien, anwesend, in Begleitung von Erwin Josef Țigla, DFBB-Vorsitzender, und seines Stellvertreters, Dipl.-Ing. Christian Paul Chioncel.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen aus Reschitza 13 Sonderpreise, bestehend aus Büchern, für die Landesphase der DaF-Olympiade gestiftet hat.



Dipl.-Ing. Christian Paul Chioncel überreicht die Preise seitens des DFBB

Frühlingsfest zum Europatag 2008

von **Erwin Josef Țigla**

Bereits das 6. Mal organisierte der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ in diesem Jahr im Mai die Veranstaltungsreihe „Reschitzaer Deutscher Frühling“. In diesem Jahr stand der Großteil der Veranstaltungen im Zeichen des 9. Mais, des Europatages.

Am 7. Mai 2008 fand in der deutschen „Alexander Tietz“-Bibliothek in Reschitza zuerst eine dem Europatag entgegenkommende Veranstaltung statt. Es wurde eine Begegnung mit Schülern der Klassen IV. B (Lehrerin Petruța Bălan) und IV. D (Lehrerin Cristina Ardeleanu) aus der Allgemeinbildenden Schule Nr. 7 organisiert. Die Schüler stellten die einzelnen Mitgliedsstaaten vor, bastelten dafür selbst die jeweiligen Landesfahnen. Zum Schluss wurde von den Kindern und allen weiteren Anwesenden auch die Europahymne gesungen. Erwin Josef Țigla sprach über die EU und ihre Einrichtungen. Die Kinder gingen, mit neu erworbenen Kenntnissen zum Thema EU bereichert, nach Hause. Anwesend seitens der Schulleitung war auch die stellv. Schuldirektorin Prof. Christiane Schmaler.

Am darauffolgenden Tag, am 8. Mai 2008, folgte in der gleichen deutschen „Alexander Tietz“-Bibliothek in der Hauptstadt des Banater Berglands, in Reschitza, ein Rundtischgespräch zum Thema Verfassung der Europäischen

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Eine Europatagfeier in der deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek, mit Volksschulkinder

Union, mit Studenten der „Eftimie Murgu"-Universität Reschitza, vorbereitet von Deutsch-Lehrerin Dolores Weisz. Die interaktive Veranstaltung, in der man über verschiedene Artikel und Paragraphen sprach, hob die Wichtigkeit einer EU-Verfassung hervor.

Anwesend waren u.a. der Präsident der „Eftimie Murgu"-Universität Reschitza, Univ.-Prof. Dr. Ing. Ioan Vela, sowie das Mitglied des Kreisrates Karasch-Severin, Daniel Rotaru.

Beide Veranstaltungen trugen dazu bei, dass der Europatag auch in diesem Jahr in der deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek würdig begangen wurde.



Eine Europatagsfeier, mit Studenten



Spruch des Monats

„Gutes tun heißt nicht, den hohen Zugvögeln zusehen, sondern den Spatzen vor dem Fenster füttern".

Sonja Matthes

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

In der Steiermark, zu Pfingsten 2008

von **Erwin Josef Ţigla**

Es war wieder einmal so weit: eine Delegation des Banater Berglands nahm, auf Einladung der Europäischen Föderalistischen Bewegung Österreichs, am 41. Internationalen Minderheitenseminar im „Karl Brunner"-Europahaus in Neumarkt in der Steiermark, teil.

Bereits am ersten Tag unserer Ankunft, am Europatag, dem 9. Mai, wurde die Fotoausstellung (Fotos: Erwin Josef Ţigla) unter dem Titel „Ökumene im Banater Bergland" durch den Bürgermeister der Marktgemeinde Neumarkt, Reinhardt Racz, eröffnet. Die Fotos bringen eine bildliche Dokumentation von alldem dar, was die jährlich stattgefundene Weltgebetsoktave für die Einheit der Christen in Reschitza bezeugt hat: Einheit im Glauben in Vielfalt der christlichen Konfessionen.

Am selben Abend überreichte Bürgermeister Racz die Ehrenurkunde und das Freundesabzeichen in Bronze für fünf Teilnahmen an Veranstaltungen in der Marktgemeinde Neumarkt an Prof. Nicolae Sârbu, Direktor der Reschitzaer „Paul Iorgovici"-Kreisbibliothek.

Am kommenden Tag, am 10. Mai, beteiligte sich die Delegation aus dem Banater Bergland im Zentrum der Marktgemeinde Neumarkt als Zuschauer am Kulturprogramm „Europa spielt und tanzt". Aus dem ungarischen Komitat Branau / Baranya nahmen teil das Saxophonquartett Pécsvarád, die Folkloregruppe „Misina" aus Fünfkirchen / Pécs und das Geigerinnen-Ensemble aus Siklós. Aus Kroatien trat das Tanzstudio „Vindi" aus Varazdin auf, während aus dem Gastgeberland die Geschwister Kraxner aus Kulm / Zirbitz und die Jungen Kulmer Schuhplattler auftraten.

Am Nachmittag fand das Minderheitenseminar seine Fortsetzung mit Vorträgen von Dr. Valeria Heuberger aus Wien („Der Islam am Beispiel verschiedener europäischer Länder") und Dr. Ernő Deák seitens der Ungarischen Volksgruppe aus Wien („Die Integration der Ungarn in Wien").





Am ersten Tag, dem 9. Mai, fand die Eröffnung der Fotodokumentationsausstellung „Ökumene im Banater Bergland" statt

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Im Hof des Neumarkter Europahauses, der Pfingstgottesdienst

Den Höhepunkt des Abends bildete, wie alle Jahre, die Pfingstvorabendmesse im Schlosshof des Europahauses. Pater Max Vollmann hielt die Messe im Beisein zahlreicher Einheimischer und Gäste des Europahauses aus mehreren Ländern. Der rumänisch-orthodoxe Pfarrer Petru Berbentia und der calvinistische Pastor i.R. Botond Makay, beide aus Reschitza, hielten die Lesungen zum Pfingstfest, dies im Geiste der Ökumene und pfingstlichen Vielsprachigkeit (rumänisch und ungarisch). Der rumänisch-orthodoxe Pfarrer sang auch das Vaterunser in rumänischer Sprache, ein Genuss für alle Teilnehmer. Für die musikalische Umrahmung der Heiligen Messe sorgten die Musikgruppen aus Pécsvarád und Siklós, Ungarn.

Anschließend überreiche Max Wratschgo, im Beisein von OSR Erich Wörister und Christa Hofmeister, dem Altvorsitzenden des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca, die Goldene Ehrennadel der Europäischen Föderalistische Bewegung Österreichs.

Am Pfingstsonntag wurden vormittags folgende Vorträge gehalten: „Die Kontakte zwischen Burgenlandkroaten und anderen Kroaten in Österreich“ (Ing. Stefan Pauer, Vorsitzender des Burgenländisch-Kroatischen Kulturvereins in



Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca hat die Goldene Ehrennadel der Europäischen Föderalistische Bewegung Österreichs bekommen



v.l.n.r.: Dr. Heinz Tichy, Dr. Josef Feldner, Dr. Marjan Sturm und Max Wratschgo

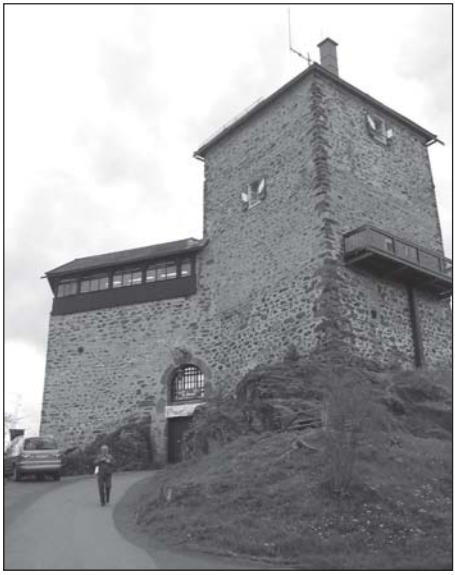
ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Der Pfingstmontagvormittag war der Ökumene im Banater Bergland gewidmet

Wien) und „Die Zuwanderungsbewegungen der Tschechen nach Wien und ihre Folgen“ (Richard Basler, Kulturklub der Tschechen und Slowaken in Österreich), während am Nachmittag der erste Teil von Dr. Alexander Varga aus Bratislava („Die Moslems in der Slowakei“) bestritten wurde.



Das Europahaus in Neumarkt

Die Krönung des Abends bildete die Buchvorstellung „Kärnten neu denken“ durch die beiden Autoren: Dr. Marjan Sturm, Obmann des Zentralverbandes der Kärntner Slowenen, und Dr. Josef Feldner, Obmann des Kärntner Heimatdienstes in Klagenfurt.

Der Pfingstmontagmorgen wurde der Ökumene im Banater Bergland gewidmet. Der rumänisch-orthodoxe Pfarrer Petru Berbentia, der calvinistische Pastor i.R. Botond Makay und Erwin Josef Țigla sprachen, ein jeder aus seiner eigenen Perspektive, zum Thema „Interkultureller Dialog über religiöse Grenzen hinweg am Beispiel des Banater Berglandes“. Pfarrer Berbentia ergänze den Vormittag mit einer CD-ROM-Aufführung zum Thema Ökumene im Banater Bergland.

Der Pfingstmontagvormittag beendete das 41. Minderheitenseminar. Zum Schluss sei noch Max Wratschgo, Christa Hofmeister und allen Helferinnen und Helfern gedankt, denn sie haben allen Teilnehmern nochmals, wie ein jedes Mal, bewiesen, dass die österreichische bzw. steirische Gastfreundschaft hier, im „Karl Brunner“-Europahaus in der Marktgemeine Neumarkt, großgeschrieben wird. DANKE!

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Ökumene im Banater Bergland oder die Normalität des Lebens

Vortrag im Europahaus Neumarkt, 12. Mai 2008

von **Pfr. Petru Berbentia**

Ich wurde ersucht, etwas über die Ökumene im Banater Bergland, insbesondere über die Ökumene aus Reschitza zu schreiben. Ich hätte darüber geschrieben auch wenn man mir das nicht verlangt hätte, weil ich so fühle und glaube, dass es so richtig ist.

Alles hat einen Anfang. In meinem Fall begann es mit der Niederlassung meiner aus dem Banat stammenden Eltern in Reschitza, das heißt Anfang der 60er Jahre, als ich im Kindergarten war. Warum betrachte ich das als einen Anfang? Weil ich dann mit Kindern anderer Ethnien und anderer Konfessionen in Kontakt kam. Ich erinnere mich gerne an meine Freunde, Deutsche, Ungarn oder Kroaten, die zu gleicher Zeit auch meine Nachbaren waren, Kinder, mit denen ich aufgewachsen bin.

Wir haben zusammen die umliegenden Hügel abgestreift und den Schnee zertreten, bis uns die Stimmen unserer Mütter nach Hause riefen. Und wie gut schmeckte das Schmalzbrot, egal bei wem wir das gegessen haben!

Die Schule habe ich in Reschitza ebenfalls in einem multikonfessionellen und multiethnischen Milieu besucht, was mir später geholfen hat, den richtigen Wert der Ökumene zu verstehen.

Ich weiß, dass, theoretisch, die Ökumene als „das Ensemble der unternommenen Bemühungen, die Gläubigen aus verschiedenen Konfessionen zu vereinigen“ definiert ist. Ich glaube eigentlich, dass die Ökumene in erster Reihe das Gefühl sein müsste, das uns zum gegenseitigen Lächeln und Grüßen veranlasst, wenn wir uns begegnen, das Gefühl, das uns verpflichtet, zusammen zu sein in all dem, was uns vereint und anregt, all das, was uns noch auf religiöser Ebene trennt, zu besprechen. Ich glaube fest daran, dass die Ökumene mich nicht aus einem Orthodoxen in einen Katholiken, Reformierten oder Lutheranen umwandelt, ich habe auch nicht die Absicht, meinen Brüdern und Schwestern aus den anderen Konfessionen so etwas zu verlangen.

Aber was verhindert uns, gemeinsam zu beten? Wir sollen beten, dass Gott unseren Verstand erhellt und uns in der Arbeit, die wir für unsere Gläubigen unternehmen, stärkt.

Im Banater Bergland, insbesondere in Reschitza ist dies kein unlösbares Problem. Unsere 10-jährige Tätigkeit, unsere Begegnungen, unsere gemeinsamen Projekte und nicht zuletzt unsere Freundschaft bestätigen das. Meine Anwesenheit hier und jetzt ist auch ein Beweis dafür.

Ich werde versuchen, diese Ideen zu erweitern, ohne Sie auf eine Geduldprobe zustellen.

In erster Reihe will ich erwähnen, dass wir seit mehreren Jahren an der weltweiten ökumenischen Gebetsoktav für die Einheit der Christen, oder kurz gesagt, an der ökumenischen Gebetswoche, Veranstaltung die jährlich zwischen dem 18. und dem 25. Januar stattfindet, teilnehmen.Wir treffen uns dann jeden Abend in einer anderen Kirche aus der Stadt, wo wir eine für jene Kirche typische Messe zelebrieren oder uns an einem speziellen Programm beteiligen, und jede Konfession hat dabei ihren eigenen Beitrag. Die Predigt wird immer von den anderen Pfarrern zele-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

briert, die nicht dieser Kirche angehören und unsere Jungen singen geimensam oder separat kirchliche Lieder. Dadurch bietet man unseren Gläubigen die Gelegenheit, ihren Glauben in einem festlichen Rahmen zu äußern.

Jeden Abend, nach dem Gebet, treffen sich die Pfarrer und die Mitarbeiter, um freie und freundliche Diskussionen zu führen, welche die Rolle haben, unsere Beziehungen auch im privaten Leben, oder, theologisch gesagt, im Leben als Laien zu stärken.

Nach jahrelangen Begegnungen habe ich festgestellt, dass täglich immer mehr Gläubige dazukommen, um miteinander zu beten. Auch dieses Jahr habe ich bemerkt, dass die Pfarrer bei allen Gebetsabenden dabei waren. In der Kirche, in der ich tätig bin, waren 24 Pfarrer und 2 Diakonen anwesend samt hunderten von Gläubigen der verschiedenen Konfessionen: Orthodoxen, Römisch-Katholiken, Griechisch-Katholiken, Reformierten und Evangelisch-Lutheranen, Rumänen, Deutsche, Ungarn, Kroaten, Serben und Ukrainer. Ich glaube, dass jährlich das Interesse wächst und dass die Ökumene etwas Normales geworden ist und nicht nur eine Fassadeveranstaltung.

Außer diesen Gebetsabenden, die einmal im Jahr abgehalten werden, findet einmal im Monat die „ökumenische Bewegung der Frauen“ aus Reschitza statt (gewöhnlich am zweiten Donnerstag des Monats), ein Begegnungs- und Betabend. Die Begegnung wird jedes Mal in einer anderen Kirche veranstaltet. Außer den Frauen kann jederman teilnehmen und ein Priester hält eine Predigt oder eine Meditation.

An diesen Gebetsabenden nehmen selbsverständlich die Gläubigen verschiedener Konfessionen teil. Auch diese Begegnungen finden schon seit mehreren Jahren statt.

Unser Ökumenenismus findet nicht nur an den weltweit festgelegten Tagen statt, sondern jedes Mal wann wir die Gelegenheit haben. So haben zum Beispiel Orthodoxen und Katholiken oder Orthodoxen und Reformierten miteinander die Messe für Vestorbenen, die aus Mischehen stammten, gehalten, wir haben auch an Hochzeiten Angehöriger verschiedener Konfessionen aus unserer Stadt teilgenommen.

Die Begegnungen zwischen der Jugend aus unseren Kirchen, die gemeinsame Teilnahme an verschiedenen kulturellen Veranstaltungen in unserer Stadt sind zur Gewohnheit geworden.

Meiner Meinung nach hat unsere gute Zusammenarbeit dazu beigetragen, dass bei der dritten ökumenischen Begegnung in Hermannstadt, im September 2007, die einzigen Banater, die auf der großen Stadtbühne zum Singen eingeladen wurden, die Mitglieder unserer katholischen und orthodoxen Gruppe waren, und zwar der „Fiamma“-Chor, welcher der römisch-katholischen „Maria Schnee“-Kirche angehört und der männliche „Strana Strămoşeascâ“-Chor der orthodoxen „Heilige Apostel Petrus und Paulus“-Kirche aus dem Stadtviertel Govândari. Um unsere Ökumene konkret zu zeigen, haben wir gemeinsam orthodoxe und katholische Kirchenlieder eingelernt und gesungen. Die anwesenden Zuschauer waren beeindruckt von der gemeinsamen Botschaft, die von dem othodoxen und dem katholischen Pfarrer überbracht wurde.

Wir haben die gute Gewohnheit, in unserer Stadt aus dem Banater Bergland miteinander an den Veranstaltun-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

gen, die wichtig für unsere Gläubigen sind, teilzunehmen. Das Mitwirken des „Franz Stürmer"-Chors oder des katholischen „Amate Deo"-Chors bei Konzerten in der othodoxen Kirche oder die Anwesenheit der orthodoxen Pfarrer bei verschiedenen Messen oder Festlichkeiten in der römisch-katholischen Kirche sind für die Menschen keine Überraschung mehr. Die Veranstaltungen des Demokratischen Forums der Banter Berglanddeutschen zum Gedenken der Russlanddeportation, die „Deutsche Kulturdekade im Banater Bergland", die „Deutschen Literaturtage in Reschitza", unter der sorgsamen Leitung von Erwin Josef Ţigla, oder die Teilnahme der orthodoxen Pfarrer bei Wallfahrten w.z.B. die Wallfahrt nach Mariazell, die Begegnung des römisch-katholischen Bischofs, Msgr. Martin Roos, mit den othodoxen Pfarrern sowie die des orthodoxen Bischofs, Lucian Mic, mit den katholischen Pfarrern und Delegationen, die Teilnahme der jungen Katholiken und Orthodoxen an der von Erwin Josef Ţigla vorgeschlagenen und geförderten religiösen und kulturellen Veranstaltung „Den Gekreuzigten liebend", die in den letzten Jahren in der Fastenzeit beim „Frédéric Ozanam"-Zentrum durchgeführt wird mit der Hilfe von Radio Reschitza, all das sind Beweise für die Zusammenarbeit „sine ira".

Und weil ich von den multikonfessionellen Begegnungen, die im Banater Bergland oder im Ausland stattfinden, gesprochen habe, muss ich auch unsere Besuche bei der römisch-katholischen Kirche in Italien oder die Anwesenheit unserer orthodoxen Jugend in Deutschland,



Erwin Josef Ţigla und Pfarrer Petru Berbentiaim Neumarkt in der Steiermark

wo wir orthodoxe Messen in rein deutschen Ortschaften im Süden Bayerns zelebriert haben, wie auch die Teilnahme des Herrn Erwin Josef Ţigla mit unseren orthodoxen Delegationen im Land oder bei den orthodoxen Kirchen in Ungarn und Serbien erwähnen.

Sogar die Tatsache, dass wir, die Orthodoxen und die Katholiken, uns gegenseitig in unserer kirchlichen Tätigkeit helfen, dass wir gemeinsam an den regionalen Radiosendungen teilnehmen, dass wir verschiedene Berichte in Zeitschriften unserer Schwesterkirchen schreiben beweist, dass bei uns die Ökumene nicht nur reine Theorie ist.

Haben wir genug getan? Müssen wir auch etwas anderes tun? Es sind Fragen, die wir jetzt nicht beantworten können. Wir hoffen, dass wir die Antwort zur gegebenen Zeit von Gott bekommen werden. Und wir hoffen, dass Gott zu uns sagen wird: „Gut, treuer und glaubwürdiger Diener... komm und freu dich mit deinem Herrn".

(Übersetzt ins Deutsch von Prof. Alexandra Damşea)

ECHO DER VORTRAGSREIHE
ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Über die Banater Ökumene mit den Augen eines reformierten Pastors in Rente

Vortrag im Europahaus Neumarkt, 12. Mai 2008

von **Pfr. i.R. Botond Makay**

Erwin Josef Ţigla, der am 5. April d.J. in festlichem Rahmen das auf seinen Namen ausgestellte Diplom des Ehrenbürgers von Reschitza übernommen hatte, gab mir eine schwierige Hausaufgabe, und zwar ich soll auf zwei Seiten zusammenfassen, was ich über die Banater Ökumene, noch genauer über das Zusammenwirken im Banater Bergland, über die hiesige Ökumene weiß.

Auf zwei Seiten? Aber das ist ja fast unmöglich! Unmöglich auch deshalb, weil ich nicht einmal weiß, womit ich beginnen soll. Mit dem Anfang, oder soll ich direkt in die Mitte eingehen? Doch wo ist der Anfang? Dort, wo und als der heutige Erzdechant József Csaba Pál, nach Reschitza kommend (1987), mich besucht und sich mit der Grußformel „Frieden von Gott, dem Herrn!“ vorgestellt und mir, bzw. allen damaligen Priestern seine Aufwartung gemacht hat, oder als wir kurz danach unser Priestertreffen von Dienstagabend begonnen haben? - Nein... Auch das war in gewisser Hinsicht „nur“ eine Fortsetzung.

Nach meiner Ankunft in Reschitza - 1974, kann ich mich an zwei bedeutende Zusammenkünfte erinnern. Die erste Gelegenheit war, als mich der orthodoxe Metropolit und Erzbischof Nicolae von Temeswar über den Pfarrer Ioan Lăpuşte zu einem Empfang und Treffen aus Anlass seiner erzbischöflichen Visitation eingeladen hatte. „Popa Ion“, wie er in der Stadt genannt wird, hat damals bei seinem kurzen Aufenthalt im Pfarrhaus der reformierten Kirche (es waren vielleicht knapp zehn Minuten) - indem er sich ein Gemälde von Munkácsy, das an der Wand hing, angesehen hatte, es war eine Reproduktion von Munkácsys „Ecce Homo“ - zum Teil in rumänischer, jedoch vielmehr in ungarischer Sprache eine „Prüfung“ in ungarischer Kunstgeschichte „abgelegt“.

Vielleicht ein Jahr später - natürlich nachdem ich und Msgr. Paul Lackner einander öfter besuchten, haben wir auf Einladung des Obersten Rabbiners des Landes, Moses Rosen, an einem Hanuka-Fest in der Reschitzaer Synagoge teilgenommen. Weder Msgr. Lackner noch ich selber haben bis dann das Innen der Synagoge gesehn. Auch heute kann ich jenes Hanuka-Fest als einen eindrucksvollen, erhöhenden Festgottesdienst bezeichnen, auch wenn uns das Programm des Mini-Thora-Ensembles (Chor und Orchester) überrascht hat, da für uns der Gebrauch von Musikinstrumenten wie Gitarre, Harfe, Blas- und Schlaginstrumente in der Kirche damals noch unakzeptabel schien. Doch der evangelisch-lutherische Pastor Heinz Bonfert ging bereits damals regelmäßig zu den Katholiken, um zu musizieren. Es ist wahr, es war keine Kirchen- sondern Kammermusik, die sie bei den damaligen Treffen (Zusammenkünften) gespielt haben.

Es gab damals noch kein regelmäßiges gemeinsames Beten oder Meditieren bei unseren Zusammenkünften, aber wir sind bereits aus der von Gyula Illyés besungenen doppelzüngigen Ökumene herausgewachsen, als die damaligen Pfarrer verschiedener Konfessionen beim Wels-Schmaus friedlich Wein tranken, jedoch sonntags von der Kanzel ge-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

geneinander feindselig gesinnt waren, ja sogar über ihre Glocken haben sie einander gespottet. (Ich kann nicht widerstehen, mich an jene „Ökumene“ zu erinnern, die es vor sechzig Jahren gab, als die griechisch-katholischen Gläubigen die reformierten Gläubigen verspotteten, indem sie die langsame Würde der Glocken der Reformierten nachahmten: „Das ist auch nur Fleisch!... Auch wenn es Aas ist“, worauf die Reformierten über die Glocken der Griechisch-Katholischen spotteten, indem sie ihre Glocken so bezeichneten: „Mămăligă şi păsulă... Mămăligă şi păsulă“ (das heißt „Maisbrei und Fisolen... Maisbrei und Fisolen“).

Im Bereich der Ökumene machten wir einen großen Schritt vorwärts, als wir nach 1990 unser regelmäßiges Treffen, unter Einbeziehung der Seelsorger und der Frauen der Pfarrer, begonnen und jeden Dienstag der Reihe nach unsere Kirchen besucht und im engeren Kreis gebetet haben. Und nachdem wir je eine Lesung aus der Heiligen Schrift vor dem Hochaltar bzw. vor dem Tische des Herrn gelesen haben, ist später in den Wohnungen der Seelsorger und Pfarrer das gelesene Wort gründlich analysiert worden: was hat mir, was hat ihnen der betreffene Abschnitt der Bibel gesagt?

Ich habe ein gutes Gefühl, wenn ich mich an unser Treffen von Dienstagabend erinnere, das über ein Jahrzehnt hinaus gedauert und sich von dem „Viergespann“, das ursprünglich aus József Csaba Pál - römisch-katholischem Priester, Eugen Jurcă - orthodoxem Pfarrer, Marian Ştefănescu - griechisch-katholischem Pfarrer und Botond Makay - reformiertem Seelsorger zusammengesetzt war, so weit ausgedehnt hat, dass zu unserem Treffen neben den Kaplänen jener Zeit auch eine Gruppe der Pfarrer der benachbarten Orte der Gegend, ja



sogar jene aus entfernteren Ortschaften des Kreises gekommen waren.

Die unmittelbaren Ergebnisse und Folgen dieser Praxis waren, dass die Teilnehmer an der jedes Jahr zwischen dem 18. und 25. Januar organisierten Weltgebetsoktav zu einer wahren Pfingstgemeinschaft geworden waren, indem aus konfessionellem Standpunkt da Seelsorger und Gläubigen orthodoxer, pravoslawer, griechisch-katholischer, römisch-katholischer, evangelisch-lutherischer Religion, und aus dem Standpunkt der Volkszugehörigkeit Rumänen, Deutschen, Ungarn, Serben, Kroaten, Ukrainer, Slowaken, Tschechen sowohl als Pfarrer als auch als Gemeinschaftsmitglieder vertreten waren.

Da alle Bischöfe, der reformierte Bischof ausgenommen, daran interessiert waren, was in unserer Stadt in diesem Zusammenhang geschieht, haben der orthodoxe, römisch-katholische, griechisch-katholische und evangelisch-lutherische Bischof unsere Kirchen besucht und Gottesdienste zelebriert. Und von Bedeutung ist die Tatsache, dass in den meisten Fällen die eingeladenen Bischöfe oft in den Kirchen der „anderen“ Religion Gottesdienste mitgefeiert haben. So z.B. war der griechisch-katholische Bischof von Lugosch, Alexandru Mesian, Gastver-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

künder des Wortes Gottes (Evangeliums) bei den Reformierten.

Nur der Vollständigkeit halber erwähne ich, dass bei unseren Gebetsoktaven die römisch-katholische Bischöfe Sebastian Kräuter und Martin Roos, die orthodoxen Bischöfe Laurenţiu Streza und Lucian Mic und der evangelisch-lutherische Bischof Christoph Klein eingeladene Gäste waren.

Noch immer bei der Gebetsoktav bleibend, sei auch dies erwähnt, dass in keiner von unseren Kirchen die Vorhänge zerissen wurden oder das Dach wegen der heute noch in manchen Gegenden unglaublich scheinenden Sachen eingestürzt ist. Auch der Grund der erforderlichen Reparaturarbeiten an unserer Kirche liegt nicht darin, dass hier Gebete bzw. das Vaterunser nicht nur in ungarischer sondern auch in rumänischer, deutscher und noch in fünf-sechs anderen Fremdsprachen ertönten. Als ich in der Zeit des Kommunismus in der 53 m weiter versetzten Kirche der „Petru-Iacob"-Zone zum ersten Mal ungarisch gepredigt habe, und die Predigt selbstverständlich auch ins Rumänische übersetzt wurde, sind keinem die Augen ausgefallen und sogar die Presse machte keine bösartigen Bemerkungen. Es wurde mehr über die übervolle Kirche geschrieben. Es wurde als natürlich empfunden, dass im Banater Bergland mit der Mehrsprachigkeit zusammen auch die ökumenische religiöse Geduld mitgeht, was hier auch in Praxis umgesetzt worden ist.

Das von uns erreichte Niveau ist neben einigen Dechanten und vielen Seelsorgern auch den Chormitgliedern, Kantoren, Frauenvereinen zu verdanken, weil sie durch ihre gewissenhafte Arbeit und ihren Beitrag mitgeholfen haben. Und vielleicht haben viele von ihnen Graz oder Hartberg überhaupt nicht gesehen - um von Mariazell oder Rom ganz zu schweigen, wohin wir dank der Zusammenarbeit gelangen konnten. Ich kann da zum zweiten Mal eine Vorlesung bzw. einen Vortrag halten.

Dem ökumenischen Zusammenwirken können wir (d.h. Dr. Vasile Petrica, József Csaba Pál, Marian Ştefănescu und Botond Makay) verdanken, dass wir auf Vorschlag von Erwin Josef Ţigla Ehrenbürger dieser Stadt geworden sind, diesem Zusammenwirken kann auch Erwin Josef Ţigla verdanken, dass auch er bereits Ehrenbürger von Reschitza ist!

In den letzten zwei Jahren haben sich die Versammlungen sozusagen verjüngert. In die evangelisch-lutherische, reformierte und in eine orthodoxe Gemeinschaft kamen junge Seelsorger. Mit Bitterkeit muss ich feststellen, dass diese neue Generation noch immer nicht versteht, was das ökumenische Zusammenwirken bedeutet. Als würden die alten und die im besten Alter stehenden Menschen die Arbeit der jungen Generation in diese Richtung durch ihr regelmäßiges Fernbleiben sabotieren.

Nun, sollen wir wagen und hoffen? Oder sollen wir zur Kenntnis nehmen, dass damit in der Kirchengeschichte unserer Stadt eine Epoche - nicht egal welche - abgeschlossen wurde?

Lassen Sie mich unverschämt optimistisch sein: ich hoffe, dass ich in zehn Jahren über unsere heutige Jugend sagen kann, dass sie uns auf dem Gebiet der Ökumene übertroffen hat! Ich werde dann mit einer Einladung rechnen! Für die jetzige Einladung danke ich sehr denen, die mich eingeladen haben, und Gott, der sie dazu bewegt hat.

(Übersetzt ins Deutsch von Prof. Georg Colţa)

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Erlebte Ökumene in Reschitza, Banater Bergland, Rumänien

Vortrag im Europahaus Neumarkt, 12. Mai 2008

von **Erwin Josef Ţigla**

Es war am Freitag, dem 25. April 2008, als ich diesen Vortrag niederschrieb. Es war der Karfreitag unserer Mitbürgerinnen und -bürger rumänisch-, serbisch- und ukrainisch-orthodoxer sowie griechisch-katholischer Konfession, ein Tag, an dem nicht nur sie, sondern wir alle, unterschiedlicher konfessioneller Zugehörigkeit, uns auf das Leiden und Sterben Jesu Christi besannen.

So ist es auch richtig und normal, denn wir sind alle in erster Reihe von Gott gleichgeschaffene Menschen, die an seine Auferstehung glauben. Und wenn auch, wie in diesem Jahr, ein so großer zeitlicher Unterschied zwischen den Feiern des Hochfestes der Auferstehung Christi zu verzeichnen war, nach dem abendländlichen christlichen Ritus am 23. März, nach dem östlichen christlichen Ritus am 27. April, also ein Monat und eine Woche Unterschied, bei den einzelnen Christen, in den Städten und Dörfern, auf den Gassen, auf den Märkten, überall wo Menschen in Bewegung waren, spürte man den Festtag des Herrn in beiden Fällen.

Es ist ganz natürlich gewesen, dass mein Freund Petru Berbentia, rumänisch-orthodoxer Pfarrer in Reschitza, bei der Auferstehungszeremonie in der römisch-katholischen „Maria Schnee"-Pfarrkirche im März teilnahm. Es war eben auch ganz natürlich, dass ich am Karfreitag des christlichen östlichen Ritus an der Zeremonie der Grablegung Christi in der Kirche von Pfarrer Berbentia teilnahm (leider konnte ich nicht an der Auferstehungszeremonie teilnehmen, weil ich in dieser Nacht auf dem Weg mit dem Zug nach Wien war).

Das alles sind Zeichen und Beweise einer konkreten Anerkennung und Wertschätzung des Nächsten, der Ausdruck einer christlichen Liebe, von der wir in Reschitza und im gesamten Banater Bergland bereits von der Geburt aus geprägt wurden.

Damals, als ich den Vortrag in der deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek schrieb, war es eben an diesem Freitag - Karfreitag, der Sterbetag des Herrn nach dem östlichen christlichen Ritus, am 25. April 2008. Tief in meinem Herzen war es ruhig, friedvoll und Erinnerungen aus längst vergangenen Jahren wurden in mir wach! Als ob ich in einem Bildband herumgeblättert hätte, zogen mir längst verstrichene Momente vor den Augen vorbei...

Ich war ein schwächliches Kind, um das sich alles im Haus drehte. Die Eltern und Großeltern, alle schwärmten um mich herum, um mir den Weg im Leben, so gut wie möglich, glatt und mühelos zu machen!

Genau kann ich mich gar nicht mehr daran erinnern, wann ich Gott kennen gelernt habe. Wahrscheinlich war es am Tag meiner Taufe, gegen Ende 1961. In den Jahren meiner Kindheit wurde ich im Glauben und im Vertrauen auf den Allmächtigen erzogen und gebildet. Meine Familie formte mich so und dies tut mir heute ganz und gar nicht leid!

Sicher musste ich auch die verschiedenen Etappen im christlichen katholischen Leben durchschreiten. Ich habe an den Heilige Messen an Sonn- und Fei-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

ertagen teilgenommen, an den Religionsstunden im Pfarrhaus oder in der Sakristei (damals konnte der Religionsunterricht nicht öffentlich gestaltet werden!), die erste Heilige Kommunion empfangen, die Heilige Firmung, all dies zur seelischen Erbauung.

Die erste große Wunde, die meiner Seele zugefügt wurde, war der Tod meiner Mutter, als ich etwas über 9 Jahre alt war. Damals hatte ich wahrscheinlich nicht ganz die Bedeutung dieses Ereignisses in meinem Leben mitbekommen, aber der Schmerz rund um mich war groß.

Dieser schmerzliche Moment war zugleich der Augenblick meiner christlichen Vervollkommnung. Seit jenem Augenblick bin ich Gott näher gekommen, habe begonnen, seine Anwesenheit in meinem Leben stärker zu spüren. Die Kirchenbesuche wurden zahlreicher, ich wurde einer der fleißigsten Ministranten jener Zeit. Schöne, unvergessliche Erinnerungen! Auch heute habe ich noch das Heft, in dem ich damals Eintragungen machte, so oft ich ministrierte.

Dann öffneten sich meine Augen auch für meine Mitmenschen und ich sah und erlebte um mich auch andere Glaubensformen als meine, von den Eltern erhaltene, römisch-katholische. Ich begann hin und wieder orthodoxe Kirchen aus der Stadt zu besuchen. Der Traum und die Neugierde, in die evangelische und in die reformierte Kirche einzutreten, wurden erst später erfüllt.

In diesem Geiste des Zusammenlebens wuchs ich auf und vervollkommnte mich als Mensch! Die große Verwirklichung aber im Zusammen- und Miteinanderleben empfand ich, als ich meine zukünftige Ehefrau kennen lernte, eine praktizierende Gläubige. Sie ist rumänisch-orthodox, ich römisch-katholisch und wir haben unsere Lebenswege mit Gott selbst in unserer Mitte verknüpft!

Den Bund der Ehe schlossen wir in der römisch-katholischen „Maria Schnee"-Kirche, aber ein jeder blieb seinem Glauben treu. Eigentlich war das ein stilles Einverständnis unter uns beiden gewesen, das wir auch später nie in Frage gestellt haben. Es war etwas ganz Selbstverständliches, wofür wir keine unnötigen Gedanken und Worte verschwenden mussten!

Und da kam unser Sohn Alexander Erwin zu Welt. Er wurde in derselben katholischen Kirche getauft, zugleich aber auch in der rumänisch-orthodoxen Kirche, in der Kathedrale im alten Stadtteil Reschitzas, gesegnet. Und genauso ist er auch aufgewachsen: im Geiste der Gleichheit und der gegenseitigen Wertschätzung beider Konfessionen.

Die verschiedenen Osterfeiertage vereinten uns noch mehr in Gott, ebenso die gemeinsame Teilnahme an der Eucharistiefeier in beiden Kirchen.

Die Freundschaft, die uns mit der Familie des orthodoxen Pfarrers von damals und mit seinen Nachfolgern verband, die seelische Gemeinschaft mit dem damaligen und mit dem jetzigen römisch-katholischen Pfarrer waren weitere Elemente des Zusammenlebens in Harmonie!

Dennoch fand für mich der effektive Kontakt mit der Ökumene außerhalb der Familie erst bei den Treffen mit jungen Familien statt, die der damals neue katholische Stadtpfarrer József Csaba Pál, heute römisch-katholischer Erzdechant des Banater Berglands, organisierte, noch zur Zeit der atheistischen Diktatur. Er war es, der uns die Augen für die Bedeutung

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



dieses Zusammenlebens, das wir zwar praktizierten, aber nicht genügend verstanden, öffnete. Er war es, der für Reschitza jene kleine Oase des Lichtes, der Reinheit und Seligkeit geöffnet hat, die man erreicht, wenn man gemeinsam die Liebe lebt, zusammen mit seinem Nächsten, egal welche Sprache er spricht oder welchem Glauben er treu ist. Ab dann haben wir die Ökumene immer mehr vertieft, so dass unsere Herzen und Seelen sich weit öffneten.

Infolge der Ereignisse im Winter 1989 hatten wir die Möglichkeit, diese Ökumene auch nach außen hin auszudrücken! Die Treffen der römisch-katholischen und der orthodoxen Jugendlichen waren für uns erste kleine, aber sichere Schritte für unser aller Zukunft!

Schon ab Herbst 1987 begann ich organisatorisch im Leben der deutschen Gemeinde aus Reschitza tätig zu sein. Dies war eine Antwort auf eine innere Berufung, deren Ursprung ich bis heute nicht entdeckt habe. Die Jahre sind vergangen und die Erfahrung, die ich gesammelt habe, ist inzwischen zum Grundstein der heutigen Tätigkeit in der deutschen Gemeinschaft aus Reschitza und aus dem Banater Bergland geworden.

Einer der Schlüsselmomente meiner organisatorischen Laufbahn für die deutsche Minderheit im Banater Bergland war das erste ökumenische Treffen der damaligen, beiden deutschen Bischöfe aus Rumänien, Msgr. Sebastian Kräuter, damals Bischof der römisch-katholischen Diözese Temeswar, am 29. Januar l.J. gestorben, und DDr. Christoph Klein, der auch heute amtierende Bischof der Evangelischen Landeskirche A.B. aus Rumänien, mit dem Sitz in Hermannstadt. Dies geschah an einem Novembertag 1992 und wiederholte sich drei Jahre später, am 14. Oktober 1995, anlässlich der Einweihung des Denkmals der Opfer der Deportation der Deutschen in die gewesene Sowjetunion nach dem II. Weltkrieg.

Damals konnte ich im Hof der römisch-katholischen „Maria Schnee"-Kirche mit den beiden Bischöfen sprechen. Was ich damals von ihren Exzellenzen gehört habe, wird mir tief im Gedächtnis geprägt bleiben. Für sie war dies die wahre Ökumene, die im Volk ihre Initiative hatte und nicht von hohen Vertretern der verschiedenen Konfessionen vorgeschrieben war.

Erst danach wurde mir klar, dass ich hier der Wortführer der Vielen gewesen bin, jener die endlich zur Schlussfolgerung gelangt sind, dass etwas getan werden kann...

Es folgten zahlreiche ähnliche Treffen. Anlass dazu waren verschiedene kulturell-religiöse oder auch rein geistliche Ereignisse! Viele Beispiele wären hier zu nennen, zu erwähnen. Erinnerungen an ein einzigartiges Zusammenleben, das Teil der Universalität ist.

Und die Erinnerungen an die ökumenischen Gebetsoktaven für die Einheit

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

der Christen, die alle Jahre zwischen dem 18. und dem 25. Januar stattfinden und über die man unzählig vieles erzählen könnte, sind lebendig vor meinen Augen.

Hier endete der Bildband der Erinnerungen an diesem Freitag - Karfreitag, der Sterbetag des Herrn, der 25. April 2008. Ein Tag so wie viele andere, den uns der Herr geschenkt hat!

Nun taucht die Frage auf: was möchte ich eigentlich mit diesem Vortrag bezwecken?

Vielleicht ein Stück Einführung in die Ökumene Reschitzas und des Banater Berglands zu machen, einen Schnelldurchlauf durch mehrere Ereignisse, um diese wieder in Erinnerung zu rufen...

Vielleicht ein Beispiel und einen Beweis dafür zu bringen, was Ökumene und Einssein in dieser Stadt am Fuße des Semenik-Gebirges, im Banater Bergland bedeutet, zwar fern von bischöflichen Zentren und geographischen Knotenpunkten, aber nahe zur Gottheit und Spiritualität...

Vielleicht einen Ansporn zu dem zu geben, was wir, die von unten oder die von oben, die Kleinen oder die Großen, tun sollten, um einander näher zu kommen, um einander besser zu verstehen, in Eintracht und Liebe...

Vielleicht dazu beizutragen, dass wir im Nächsten, liebevoll, das Antlitz Gottes erkennen...

Und vieles sonst könnte dieser Vortrag bedeuten, in erster Reihe aber ein offenes „Buch" über die geschichtliche, gesuchte, gelebte oder erwünschte Ökumene!

Die Ökumene, die man hier lebt und erlebt, ist eine Bewegung des Menschen in seinem alltäglichen Leben, nicht etwas von „oben" Aufgezwungenes. Sie wird ohne zwang gelebt und erlebt: sie geht ihre eigenen Wege in die Zukunft und bringt Früchte! So helfe uns auch weiterhin der, der uns lehrt, dass wir Eins sein sollen!

Steirertreffen 2008

von **Erwin Josef Ţigla**

Es war das 13. Steirertreffen: so mancher Abergläubische dachte sich vielleicht, dass es nicht gelingen wird; und dazu kam noch, dass das Treffen am 13. Mai 2008 stattfand...

Dem Steirertreffen 2008 war wiedermal ein Erfolg bestimmt. Die Teilnehmer kamen aus der Untersteiermark (sie waren auch die heurigen Gastgeber), aus dem Bundesland Steiermark (die Organisatoren) und aus dem Banater Bergland (die von weitesten Angereisten). Dazu kamen noch Gäste aus den Vereinigten Staaten als Vertreter der Deutschen Weltallianz, die sich für eine Tagung in Graz vorbereiteten.

Der erste Aufenthalt fand in Ptujska Gora statt. Hier besuchten wir die schöne Wallfahrtskirche „Maria-Neustift", die schönste gotische Kirche Sloweniens, mit dem Gnadenbild der Schutzmantelmadonna.

Es folgte das Mittagessen am Pohorje-Berg, in Frauheim / Fram, im Gasthof Meglic.

Den Schluss des Steirertreffens bildete, im Begegnungszentrum des Vereins „Brücken" in Marburg an der Drau, ein literarischer Nachmittag. Begrüßt wurden wir hier alle von Obfrau Veronika Haring. Sie stellte auch diejenigen vor, die

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Vor der Wallfahrtskirche „Maria-Neustift", die schönste gotische Kirche Sloweniens. In der Mitte: Veronika Haring und Prof. Dr. Reinhold Reimann

uns seitens der Untersteirer aus ihrem literarischen Schaffen lasen.

Es folgte der dem Banater Bergland gewidmete Teil. Lehrerin Yvonne Christa Demenyi und Erwin Josef Țigla lasen aus Alexander Tietz.

Zum Schluss las der stellv. Obmann des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark" zu Graz, Dr. Helge Schwab, aus Peter Rosegger.

Danach folgten wir alle der Einladung unserer Verbündeten aus Slowenien und aßen Ferkel, am Drehspieß gebraten.

Danke, liebe Veronika Haring, danke Euch, liebe Freundinnen und Freunde deutscher Muttersprache aus Marburg an der Drau, für die erwiesene Gastfreundschaft!





Im Begegnungszentrum des Vereins „Brücken" in Marburg an der Drau

Das Land Steiermark

KÄRNTEN

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Ausstellung
„Kinder malen ihre Heimat" in Feldbach / Steiermark

von **Erwin Josef Ţigla**

Bereits bei der Vernissage und Preiskrönung der IX. Auflage des internationalen Schülerwettbewerbs „Kinder malen ihre Heimat", im März 2008, wurde darauf hingewiesen, dass diese Ausstellung zu einer wandernden wird, da sie in weiteren Orten, sowohl im In- wie auch im Ausland gezeigt werden soll.

Max Wratschgo und die Europäischen Föderalisten Österreichs halfen uns auch in diesem Jahr, dass wir eine Ausstellungspräsentation und Preisverleihung in Feldbach in der Steiermark, woher einige der jungen Künstler stammen, organisieren konnten.

Die Eröffnung des Programms am 14. Mai fand in der Volksschule I Feldbach statt und verlief im Rahmen eines kleinen Festes, im Sportsaal der Schule.

Zuerst trat der Schülerchor auf. Danach sprach der Initiator des Wettbewerbs, Erwin Josef Ţigla, und, im Namen des Bürgermeisters der Stadt Feldbach, Kurt Deutschmann, Dir. Rudolf Radligmayr. Durch das Programm führte Direktor Dr. Josef Neuherz.

Es folgte wieder ein Chorauftritt der Schüler und die Preisverleihung selbst.



Der Schülerchor aus Feldbach



Preise wurden vergeben an folgende österreichische Schüler, Teilnehmer am Wettbewerb:

- Sonderpreis seitens der Kreisdirektion für Kultur, Kulte und Nationalem Kulturgut Karasch-Severin, an Katharina Sundl, Hauptschule, VI. Klasse, Kirchberg an der Raab,
- Sonderpreis seitens der Kunst- und Fachvolksschule Reschitza, an Ricarda Leitgeb, Volksschule I, IV. A Klasse, Feldbach,



Die Preisträgerinnen, Lehrkräfte und Organisatoren

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

- Sonderpreis seitens des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, an Monia Pischak, Volksschule II, IV. B Klasse, Feldbach,
- Sonderpreis seitens der Familie Doina und Gustav Hlinka, Reschitza, an Regina Krenn, Hauptschule, VI. Klasse, Riegersburg.

Den Organisatoren in Feldbach ein Dank und den Preisgekrönten Gratulation und viel Erfolg weiterhin.

Aufgeschlossen, kulturbewusst, volksverbunden, sozial

Kulturverbandstag 2008 in Graz

von **Erwin Josef Ţigla**

Auf Einladung des Alpenländischen Kulturverbands „Südmark“ zu Graz und dessen Obmanns, Prof. Dr. Reinhold Reimann, weilte die Delegation aus dem Banater Bergland, die zu Pfingsten Gast des „Karl Brunner“-Europahauses in Neumarkt war, am 14. Mai 2008 in Graz, wo sie an der Jahrestagung des Verbandes im Schlossbergrestaurant teilgenommen hat.

Im neu renovierten Schlossbergrestaurant fanden sich Gäste aus mehreren Ländern Europas (Slowenien, Rumänien, Deutschland und Österreich) sowie aus Übersee (Kanada und Vereinigte Staaten), ein.

Prof. Dr. Reinhold Reimann unterstrich in seiner Ansprache die Bedeutung der Arbeit des Grazer Verbands, u.a. auch im Banater Bergland, und berichtete über die vielseitige Aktivität im vergangenen Tätigkeitsjahr.

Mehrere Grußbotschaften von Politikern verschiedener Koloratur, von Vertretern verbrüderter Vereine und Organisationen, folgten danach. Unter ihnen sprach auch Erwin Josef Ţigla, seitens der Banater Berglanddeutschen und überreichte dann als Gastgeschenk die gebundenen Jahrgänge 2006 und 2007 der Monatsschrift „Echo der Vortragsreihe“ und, als Überraschung, drei Diplome für Ehrenmitgliedschaften des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ an: Annemarie





Beim Kulturverbandstag 2008 in Graz

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE®
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kultur- und Erwachsenenbildungsverein

DEUTSCHE VORTRAGSREIHE

RESCHITZA

EHRENMITGLIEDSURKUNDE

Der Leitungsrat des Vereins beschließt heute, am 1. März 2008, angesichts der Tatsache, dass

Frau Annemarie DANZER

Graz / Steiermark

❒ *sich schon vor der Wende 1989 als unermüdliche Kämpferin für soziale Gerechtigkeit stets bemüht hat, Unterstützung für das Banater Bergland sowie für die Banater Berglanddeutsche Volksgruppe zu gewährleisten,*
❒ *sich für die soziale Entwicklung des Banater Berglands, besonders in Orawitza und Ferdinandsberg, voll eingesetzt hat,*
❒ *uns ihre Unterstützung, wann immer wir sie beansprucht haben, gewährt hat,*

in der Hoffnung, dass sie uns auch weiterhin besuchen und unterstützen wird, und als Dank für all das, was sie durch ihre persönliche Präsenz im Banater Bergland für uns getan hat, diese ab sofort zum Ehrenmitglied unseres Vereins zu ernennen.

Der Leitungsrat

Reschitza, am 1. März 2008

Kultur- und Erwachsenenbildungsverein

DEUTSCHE VORTRAGSREIHE

RESCHITZA

EHRENMITGLIEDSURKUNDE

Der Leitungsrat des Vereins beschließt heute, am 1. März 2008, angesichts der Tatsache, dass

Frau Elisabeth THALHAMMER

Graz / Steiermark

❒ *sich stets bemüht hat, Unterstützung für die Banater Berglanddeutsche Volksgruppe zu gewährleisten,*
❒ *sich entscheidend für das steirische Trachtenwesen im Banater Bergland, wie noch niemand zuvor, voll eingesetzt hat,*
❒ *uns ihre Unterstützung, wann immer wir sie beansprucht haben, gewährt hat,*

in der Hoffnung, dass sie uns auch weiterhin besuchen und unterstützen wird, und als Dank für all das, was sie durch ihre persönliche Präsenz im Banater Bergland für uns getan hat, diese ab sofort zum Ehrenmitglied unseres Vereins zu ernennen.

Der Leitungsrat

Reschitza, am 1. März 2008

Kultur- und Erwachsenenbildungsverein

DEUTSCHE VORTRAGSREIHE

RESCHITZA

EHRENMITGLIEDSURKUNDE

Der Leitungsrat des Vereins beschließt heute, am 1. März 2008, angesichts der Tatsache, dass

Frau Sylvia STATTMANN

Graz / Steiermark

❒ *sich schon vor der Wende 1989 als unermüdliche Kämpferin für soziale Gerechtigkeit stets bemüht hat, Unterstützung für das Banater Bergland sowie für die Banater Berglanddeutsche Volksgruppe zu gewährleisten,*
❒ *sich für die Entwicklung des Banater Berglands, besonders in Steierdorf-Anina, voll eingesetzt hat,*
❒ *uns ihre Unterstützung, wann immer wir sie beansprucht haben, gewährt hat,*

in der Hoffnung, dass sie uns auch weiterhin besuchen und unterstützen wird, und als Dank für all das, was sie durch ihre persönliche Präsenz im Banater Bergland für uns getan hat, diese ab sofort zum Ehrenmitglied unseres Vereins zu ernennen.

Der Leitungsrat

Reschitza, am 1. März 2008

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Danzer (krankheitshalber nicht anwesend), Elisabeth Thalhammer und Sylvia Stattmann, aktive Mitglieder des Grazer Verbands, die sich vielseitig im Banater Bergland für die dortigen Steirer eingesetzt haben.

Als Hauptteil des Kulturverbandstages 2008 war der Festvortrag von Prof. Kurt Jungwirth, Landeshauptmannstellvertreter von Steiermark a.D. bewertet. Er sprach zum Thema „Kunst und Markt. Über die problematische Ausweitung der Ideologie des totalen Marktes auf Lebenskultur und Kunst".

Die gesamte musikalische Umrahmung des Kulturverbandstags hat die „Kleebattl-Stubenmusi" übernommen.

Hier sei noch erwähnt, dass am selben Nachmittag, vor dem Programm, die Stadt Graz die Delegationen aus dem Banater Bergland und aus Marburg an der Drau zu einem Abendessen eingeladen hat, (der Bürgermeister Siegfried Nagl wurde durch Dr. Peter Piffl-Percevic, Gemeinderat der Stadt Graz, Obmann des ÖVP-Gemeinderatsklubs, vertreten), und dass am darauf folgenden Tag ein Teil der



Erwin Josef Ţigla und Prof. Dr. Reinhold Reimann

Delegation aus Reschitza der steiermärkischen Landesbibliothek in Graz einen Besuch abstattete. Hier wurde die Delegation aus dem Banater Bergland vom stellv. Direktor, Dr. Johann Lambauer, empfangen und in die Tätigkeit der Bibliothek eingeführt.

‚Famose Steirerleut'. Berühmte Steirer aus acht Jahrhunderten

Heimat ist nicht Enge, sondern Tiefe

Hanns Koren (1906 - 1985)

von **Mag. Bärbl Hackl**
Graz / Steiermark

In der etwa 40 km westlich der steirischen Landeshauptstadt gelegenen einstigen Bergbaugemeinde Köflach erblickte Hanns Koren 1906 das Licht der Welt. Nach dem Schulabschluss am Fürstbischöflichen Knabenseminar in Graz studierte er Germanistik, Volkskunde und Kunstgeschichte an der „Karl-Franzens"-Universität. Er promovierte 1932 als erster Promovent seines verehrten Lehrers Viktor von Geramb, von dem erst kürzlich an dieser Stelle die Rede war; Korens Hauptinteresse galt der religiösen Volkskunde.

Nach ersten Berufsjahren als Vorstand des Instituts für religiöse Volkskunde in Salzburg kehrte er 1936 nach Graz zurück und wurde zunächst Kustos am Steirischen Volkskundemuseum, an

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

dessen Ausbau unter Gerambs Ägide er entscheidend mitwirkte.

Ende Juni 1939 allerdings wurde Koren - man beachte das Alter - vom Reichsstatthalter in den Ruhestand versetzt; damit verbunden waren für ihn das Verbot, in irgendeiner Weise öffentlich zu wirken und ein ausdrückliches Publikationsverbot. Die Versetzung in den Ruhestand wurde 1940 zwar vom Reichskommissar wieder aufgehoben, doch bedeutete dies Korens Wehrdiensteinstellung - er diente ab 1940 in Russland. 1944 kehrte er als Mitarbeiter an das Volkskundemuseum zurück und folgte 1949 Viktor von Geramb als dessen Vorstand; daneben war er nach seiner Habilitierung 1945 am Grazer Institut für Volkskunde zuerst als Dozent, seit 1955 als Ordinarius tätig.

1953 zog Koren als Abgeordneter in den Nationalrat ein, wo er sich vor allem in kulturpolitischen Fragen profilierte; der steirische Landeshauptmann Josef Krainer holte Koren 1957 in die Steiermärkische Landesregierung zurück und übertrug ihm das Kulturreferat. Hanns Koren prägte eine Ära in der steirischen Kulturpolitik, die durch eine Reihe von Initiativen und Veranstaltungsreihen Aufsehen erregte, vor allem aber von einem fruchtbaren Kulturverständnis zeugte, das die Tradition, das Alte, die Wurzeln respektvoll und angemessen berücksichtigte und dennoch - oder gerade damit - der Avantgarde, dem Neuen, nicht Berechenbaren freie Bahn zu schaffen vermochte. So konnte es geschehen, dass der bekennende Konservative Koren keineswegs nur als Urheber des *Steirischen Gedenkjahres* bzw., wie es im Volksmund eher heißt, *Erzherzog-Johann-Jahres* 1959 oder des *Katholikentages* oder des Freilichtmuseums in Stübing in die Geschichte eingeht, sondern eben auch zum Wegbereiter und Förderer des avantgardistischen *Forum Stadtpark* und jener lange Jahre bedeutsamsten und innovativsten österreichischen Kulturveranstaltung wurde, die wir als den *Steirischen Herbst* kennen.

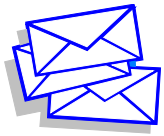
So trägt auch das heutige kulturelle Geschehen in der Steiermark, bald ein Vierteljahrhundert nach seinem Tod, noch deutlich Korens Handschrift - die Länder übergreifende Ausstellungsreihe *Trigon*, die *Steirische Akademie*, die Landesausstellungen, sie alle gelten als Korens kulturpolitisches Erbe. Vom *Mythos Koren* ist die Rede, vom *Brückenbauer*, von der *letzten großen Vatergestalt der Steiermark* oder auch vom *Erzherzog Johann unserer Tage*, wenn es darum geht, Korens Verdienste zu würdigen und zu beschreiben.

In einer Rede vor dem Steirischen Landtag (10. - 12. Dezember 1975) äußerte Koren, damals Landtagspräsident, sich zur „Verteidigung“ des massiver öffentlicher Kritik ausgesetzten *Steirischen Herbstes: „Die Steiermark ist als traditionsfreudiges Land bekannt. Auch die Kulturpolitik des Landes ist in der Pflege und Förderung des Landesbewusstseins diesem Ruf gerecht worden. Ich erinnere an das um ein neues, gereinigtes und entstaubtes Bild des steirischen Prinzen bemüht gewesene steirische Gedenkjahr.*

Ich denke an verschiedene andere Veranstaltungen, da Dinge der Denkmalpflege, an die Ortspflege und an den Landschaftsschutz (...) All das aber kann nur eine Seite, ein Teil - freilich ein unverzichtbarer Teil einer dynamischen Kulturarbeit sein. Sie hat ihre Ergänzung, ihre Abrundung und Erfüllung in einer verantwortungsbewussten Entwicklungshilfe zu suchen, das heißt, in der Findung und Freimachung des Weges, der Beseitigung von Hindernissen in den geistigen und kulturellen Bestrebungen der Gegenwart,

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

um den Talenten und Begabungen der Menschen, die heute und unter uns leben, der jungen, der ganz jungen, aber auch der alten und älter gewordenen ihr Lebensrecht und ihren Freiraum zu sichern. Das ist, kurz und bündig gesagt, der Sinn des «Steirischen Herbstes»: in einem festlichen Rahmen die schöpferischen Kräfte des Landes aufzurufen, die sich mit ihren besten Leistungen in der Gegenüberstellung mit den geistig-künstlerischen Ansprüchen, die in der Welt gelten, messen und richten sollen. (...) Wir halten das Überlieferte nicht als etwas Beschlossenes, Angeschlossenes in unseren Händen, sondern wie ein offenes Gefäß, in das die Dynamik der gegenwärtigen und herauskommenden Jugend hineinströmt. So bewahren wir die Geschichte als Halt bietende und dem Land seinen Sinn gebende Kraft."



Post für uns

Ploiescht, am 29. April 2008

Haben Sie, bitte, tausend Dank für Ihren so schönen Katalog der „Rumäniendeutschen Bücher, 1990 - 2008". Alle diese Bücher sind sehr interessant, nur leider für mich unzugänglich. Ich habe zwar das Buch „Die uns angebotene Welt" von Joachim Wittstock gelesen und es war für mich ein Teil der Erinnerungenen vergangener Zeiten. Vielleicht gelangt es auch in die Hände der jüngeren Generation, damit diese auch erfährt, was uns ehemals „angeboten" wurde.

Gleichzeitig gratuliere ich Ihnen, geehrter Herr Ţigla, zu Ihrer Ernennung als Ehrenbürger der Stadt Reschitza. Durch Ihre unermüdliche kulturelle Tätigekeit haben Sie diesen Tittel umwidersprechlich verdient. Möge Ihnen noch viel, viel Gesundheit und Tatkraft beschieden sein, damit Sie noch sehr lange Ihre Mittbürger erfreuen können.

Auch ich lege Ihnen mein Ehrendiplom in Kopie bei, welches ich am 29. März d.J. erhielt, obwohl meine Aktivität, nicht vergleichbar mit Ihrer, bedeutend geringer ist.

Wie immer verbleibe ich mit den besten Grüßen und Wünschen!

Ihre,

Dora Dumitru



FORUMUL DEMOCRAT AL GERMANILOR PRAHOVA

Diplomă de Onoare

Se acordă doamnei DORA DUMITRU pentru toată activitatea în slujba onoarei şi demnităţii cu care a trecut în secolul XXI prin furtunile vieţii, onorând cele două calităţi: cea de etnic german şi cea de cetăţean al Ploieştilor.

DANKE SCHON FRAU DORA!

Ploiesti, 28 martie 2008

Preşedinte, Ec. Nadia Nicolescu

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Ein Bote des Glaubens

Ein Interview mit Pfarrer Ferenc Ebenspanger aus Dognatschka

Interview von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Für den Anfang bitte ich Sie, sich in wenigen Worten vorzustellen und über Ihre Berufung als Seelsorger der römisch-katholischen Konfession aus Dognatschka zu sprächen.

Mein Name ist Ferenc Ebenspanger, ich bin 65 Jahre alt und Pfarrer in Rente. Vor 42 Jahren hat mich Erzbischof Marton Aron von Karlsburg zum Priester geweiht. Meine erste Kaplanstelle war Großsanktnikolaus. Leider dauerte meine Anstellung dort nur knappe 10 Monate. Da habe ich auch Deutsch gelernt. Von Großsanktnikolaus wurde ich nach Pecica versetzt. Im Kreis Arad diente ich mehr als 22 Jahre, außer Pecica noch in Arad und Turnu. Zwischen 1989 und 1990 war ich in Reschitza tätig und ab 1990 dann Pfarrer in Gataja. Dort wurde ich krank, 1997, und nach einer langen und schweren Krankheit wurde ich pensioniert. Seit dem 1. September 1998 bin ich Pfarrer in Rente in Dognatschka. Die Gläubigen dieser Gemeinde haben mich gebeten, da zu dienen.

Wie sehen und betrachten Sie das geistige Leben Ihrer Gemeinschaft?

In Dognatschka habe ich eine kleine, aber noch sehr sozusagen lebendige, deutsche Gemeinschaft gefunden. Warum lebendig? Weil damals waren es noch um die 140 deutsche Katholiken in unserer Gemeinde und fast 60% von ihnen kamen zu den Gottesdiensten. In diesen 10 Jahren, seit ich hier tätig bin, gab es 14 Taufen, 46 Beerdigungen und nur 3 Trauungen. Meiner Meinung nach ist die Zukunft dieser kleinen Gemeinde kompromittiert. Die Gegenwart ist aber noch schön; die Gläubigen besuchen regelmäßig die Kirche. Die Gemeinde wird von Jahr zu Jahr älter. Einige Gläubige benötigen die Heiligen Sakramente zu Hause.

Welche Stellung nahmen Ihrer Meinung nach die Gläubigen in den letzten Jahren gegenüber der Kirche ein? Sind sie dem Glauben und Gott näher gekommen oder kann man das Gegenteil feststellen?

Die Dognatschkarer waren immer gläubige Menschen. Auch früher, in der kommunistischen Zeit und auch nachher blieben alle der Kirche und ihrem Glauben treu.

Wie betrachten Sie die Verhältnisse zwischen den vorhandenen Konfessionen?

Das Verhältnis zwischen den zusammenlebenden Konfessionen ist freundlich und friedlich. Ich selbst suche immer, mit anderen Mitbrüdern in Kontakt zu kommen.



ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Wäre es vielleicht nicht interessant, eine Reise in die Vergangenheit zu machen, um uns an die Geschichte der römisch-katholischen Dognatschkaer Kirche im Laufe der Jahrzehnte zu erinnern?

Eine Reise in die Vergangenheit hat schon ein Mitglied unserer Gemeinde getan und zwar Herr Ludwig Höher, ein gewesener Freund, der heute in Deutschland lebt, durch seine Monografie, die im Grunde eine wertvolle Arbeit ist.

Laut Anton Zollner hatte man 1741 in Dognatschka eine deutschsprachige Bergschule eingerichtet, deren Lehrer 1845 Alois Klimek war. 1741 wurde der Bau der katholischen Kirche beendet und die katholische Pfarrei gegründet. Gleichzeitig hatte man auch die Kirchenmatrikelbücher eingeführt. Die orthodoxe Pfarrei ist 1795 gegründet worden, das nur so, als Ergänzung.

In Dognatschka lebten 1910, bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 3.400 Einwohnern, 1.031 Deutsche, die ein Drittel aller Dorfbewohner ausmachten. Seitdem sank ihre Zahl ständig bis heute. 1930 zählte man im Dorf nur noch 706 Deutsche, damit sank ihr Anteil auf ein Viertel der Dorfbewohner. Nachdem im November 1940 hier noch 620 Deutsche registriert wurden, halbierte sich bis im Jahre 1977 diese Zahl; die 308 Deutschen bildeten einen Bevölkerungsanteil von über zehn Prozent. Der heutige Stand der deutschen Bevölkerung kann nur vermutet werden.

Was stellt der römisch-katholische Glaube in einer allgemeinen Präsentation eigentlich dar?

Wir alle - nicht nur die Katholiken - sollen nach dem Hauptgebot Christi leben. Also Gott und den Nächsten so wie sich selbst lieben. Auch unser Heiliger Vater, Papst Benedikt der XVI. bat in seiner ersten Enzyklika *„Gott ist Liebe“* um unsere Aufmerksamkeit für die Liebe.

Unser Interview abschließend und zugleich schlussfolgernd würde ich Sie ganz direkt und offen fragen, wie Sie die zeitliche Entwicklung der katholischen Kirche sehen?

Vor nicht so langer Zeit habe ich im Fernseher eine Reportage über die Anzahl der Moslems gesehen. Die sagten da, es wäre möglich, dass die Anzahl der Moslems gestiegen sei und die der Katholiken übertrifft. Wieso kam es dazu? Einfach: kein Katholik überging zum Islam, nur die moslemischen Frauen gebaren mehr Nachfolger als unsere Katholiken. Wir dürfen nicht pessimistisch sein, denn Christus Glaube wird nie von dieser Erde verschwinden. Jesus hat selbst gesagt: *„Seit gewiss: Ich bin bei euch an allen Tagen bis zum Ende der Welt“*. Und seine Worte sind Wahrheit und Leben. Christus ist ein guter Hirte. Seine Schafe verirren sich nicht so leicht. Die Kirche ist auch in den heutigen Tagen ein Wendepunkt im Leben jedes Gläubigen. Wenn alle Menschen hören und fühlen können was Gott von ihnen verlangt hat, bedeutet das, dass die Worte unseres guten Hirten angehört und verfolgt wurden.

Ich danke für das geführte Gespräch und wünsche Ihnen viel Gesundheit und weiter viel Mut in Ihrer Tätigkeit als Leiter und Betreuer der römisch-katholischen Gemeinde von Dognatschka.

ECHO DER VORTRAGSREIHE
ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die „Enzians" in Greoni

von **Erwin Josef Ţigla**





Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen aus Reschitza (Leitung: Marianne und Nelu Florea) nach Greoni, eine Gemeinde nahe von Orawitza, zum Volkstumsfestival „Sărbătoarea Văii Caraşului" („Das Fest des Karascher Tals") eingeladen.

Unsere „Enzians" waren die einzigen Vertreter einer Minderheit aus dem Banater Bergland, die an diesem 16. Mai 2008 dabei waren.

Sie nahmen am Festzug durch die Hauptstraße der Gemeinde teil und danach tanzten sie, sowohl die Mittleren, wie auch die Großen, auf der Freilichtbühne im Gemeindezentrum ihre Volkstänze, mit Applaus belohnt.

Zum Schluss wurden sie zu einem „Dorfpaprikasch" eingeladen, das selbstverständlich im Kessel angefertigt wurde.





ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Aktive Kunst in Reschitza

von **Erwin Josef Ţigla**

Seit einigen Jahren sind wir, nicht nur die Banater Berglanddeutschen, sondern auch ein viel weiterer Kreis von Kunstliebhabern aus der Hauptstadt des Banater Berglands beglückt von Ausstellungen, die regelmäßig zweimal im Jahr organisiert werden, an denen die älteren und jüngeren Mitglieder der Kunstzirkeln des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB) in Reschitza ausstellen.



Erwin Josef Ţigla spricht bei der Vernissage

So war es auch diesmal, am 8. Mai 2008, als in der Kunstgalerie der Kreisdirektion Karasch-Severin für Kultur, Kulte und Nationalem Kulturgut die Mitglieder der Malerei- und Holzschnitzereizirkel des DFBB Reschitza unsere Augen mit ihren Arbeiten erfreuten.



Familie Doina und Gustav Hlinka (Malerei) und George Molin (Holzschnitzerei) beglückten die Anwesenden bei der Vernissage mit neuen Arbeiten, selbst angefertigte, oder mit denen der Kinder und Jugendlichen, die sie unter den Fittichen haben.

Zur Vernissage sprachen Erwin Josef Ţigla, DFBB-Vorsitzender, Dr. Dana Antoaneta Bălănescu seitens der Kreiskulturdirektion, Gustav Hlinka und George





Die deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe war bei der Vernissage auch dabei

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Molin. Die kleinen und großen Maler bekamen seitens des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ je ein Teilnehmerdiplom, während den kleinen und großen Holzschnitzer eine solche eine Woche später überreicht wurde.

Zur Vernissage, in einem übervollen Saal, traten auf die kleinen „Enzians“, unter der Leitung von Marianne und Nelu Florea.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass diese Veranstaltung als Teil des Zyklus „Reschitzaer Deutscher Frühling“, VI. Auflage, zu betrachten ist und auch dem 9. Mai, dem Europatag gewidmet war.





Vernissage des Mal- und Holzschnitzereikreises

von **Dipl.-Ing. Dr. Christian Paul Chioncel**
Reschitza

Konnte einem, am Nachmittag des 15. Mais, an dem Wahlveranstaltungen der verschieden Partein versuchten, einen von allen Seiten zu erklammen, ein anderes Ereignis das Gemüt beflügeln? Ja, doch! Der Ausstellungssaal der Kreisdirektion für Kultur, Kulte und Nationalem Kulturgut Karasch-Severin beherbergte ein solches Ereignis: die Jugendlichen des Malkreises vom Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen, unter der Leitung des Ehepaares Doina und Gustav Hlinka und die des Holzschnitzereikreises, unter der Koordination von George Molin führten an diesem Nachmittag ihre Arbeiten vor, die im letzten Jahr entstanden sind.

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Wenn man bedenkt, dass beim Holzschnitzereikreis ein Generationswechsel zustande kam, ist das von den jungen Hobbykünstlern Ausgestellte umso lobenswerter. Das selbe Bestreben erkennt man auch im Rahmen des Malkreises, in dem die meisten Bilder auf dem Gebiet der Naiven Malerei entstanden sind. Die farben- und phantasiereichen, sorgfältig ausgeführten Arbeiten wurden nicht nur vom zahlreich vorhandenen Publikum bestaunt sondern waren auch in verschiedenen Ausstellung und Wettbewerben auf Landesebene positiv beurteilt worden. Deshalb erhielten die Kinder und Jugendlichen seitens des Vorstands des DFBB und des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza". Urkunden als Dank und Anerkennung des von ihnen Geleisteten!

Damit die Zuschauer der Ausstellung nicht nur das Ergebnis der Arbeit dieser Jugendlichen bewundern, wurden im Ausstellungsraum zwei Werkstätten aufgebaut, in denen die jungen Künstler an von Ihnen begonnenen Schnitzelein oder Malerein ihre Arbeitsweise vorzeigten.

Den ausgestellten Werken, Ergebnis mühevoller Arbeit und Hingabe, Ausdruck der Freundschaft und Liebe aller Beteiligten, Leiter und Jugendlichen, gelang es, die Zuschauer zu beindrucken.

Die Leitung des DFBB bedankt sich bei allen Mitwirkenden, die durch ihr Tun diesen lebendigen Brunnen von Schönheit und Kunst pflegen und durch solche Momente der Freude, als Ergebnis Ihres Schaffens, das Graue unseres Alltags mildern.





ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

„Reschitzaer Deutscher Frühling" 2008 – Finale

von **Erwin Josef Ţigla**

Die VI. Auflage des Kulturveranstaltungszyklus „Reschitzaer Deutscher Frühling" fand ihren Höhepunkt und zugleich festlichen Abschluss am 17. Mai 2008 mit einem Kulturprogramm im „Lyra"-Saal des „Sabin Păuța"-Kunstlyzeums Reschitza.





Die kleine deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza

Begonnen hat das Programm mit den Kleinsten. Unter der Leitung von Kindergärtnerin Ingeborg Nemeşagu trugen sie zwei Tänze vor.

Das „Banater Bergland"-Trio (Karl Ludwig Lupşiasca, Karl Stoianovici, George Gassenheimer) folgte mit älteren und neuen Stücken.

Der „Franz Stürmer"-Chor (Dirigent: Prof. Elena Cozâltea, Klavierbegleitung: Lucia Ghilea) brachten ebenfalls ältere, aber auch neuere Stücke zu Gehör, mit starkem Applaus belohnt.

Die „Enzians" machten den Abschluss des Festkulturprogramms. Sie traten zum ersten Mal öffentlich in Reschitza unter der neuen Leitung, Marianne und Nelu Florea, auf, gleich mit allen drei deutschen Volkstanzgruppen: die Kleinsten, die Mittleren und die Großen. Wenn man so die mit Tänzern volle Bühne ansah, konnte man





Die große deutsche „Enzian"-Volkstanzgruppe aus Reschitza

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Das „Banater Bergland“-Trio



Der „Franz Stürmer“-Chor

beruhigt feststellen, dass die Reschitzaer deutsche „Enzian“-Volkstanzgruppe sich vom Generationswechsel einigermaßen erholt hat und dass sie weitergeht.

Selbstverständlich bekamen die Tänzer den langhaltigsten Applaus!

Allen, die mitgewirkt haben, dass dieser Nachmittag zum Erfolg wurde, unser Dank!



Begonnen hat das Programm mit den Kleinsten. Unter der Leitung von Kindergärtnerin Ingeborg Nemeşagu trugen sie zwei Tänze vor





ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Abschiednehmen tut weh!

Wenn man von einem Menschen für immer Abschied nehmen muss, tut es weh! Ganz besonders aber tut es weh, wenn man Abschied nimmt von einem Menschen, mit dem man lange zusammengearbeitet hat. So auch uns, als uns die Nachricht erreichte, dass Herr

Helmuth Pawelka

Altvorsitzender des Demokratischen Forums
der Banater Berglanddeutschen in Orschowa,

die irdische Welt am 9. Mai 2008 für immer verlassen hat. Als Gründungsmitglied des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen in der Donauhafenstadt Orschowa, am äußersten Zipfel des Banater Berglands, war er stets bemüht, die Forumsstrukturen so aufzubauen, damit sie mit Leben erfüllt wurden.

In der Zeitspanne 1996 - 2000 war er selbst Forumsvorsitzender und ich kann mit Kraft behaupten, dass es ihm großteils zu verdanken ist, dass heute noch deutscher muttersprachlicher Unterricht in Orschowa anzutreffen ist.

Seine Standhaftigkeit, seine Unermüdlichkeit und sein Wille, dass Beste für seine Mitbürgerinnen und -Bürger deutscher Muttersprache in Orschowa zu tun, haben ihn gekennzeichnet. All dies wird uns immer in Erinnerung bleiben.

Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen verliert durch sein Hinscheiden einen der einsatzbereitesten Forumsvorsitzenden überhaupt.

Wir sprechen hiermit der hinterbliebenen Familie unsere innigste Anteilnahme aus!

Gott möge ihm die ewige Ruhe geben!

Erwin Josef Ţigla
Vorsitzender des Demokratischen Forums
der Banater Berglanddeutschen, Reschitza

Kirchweihfest in Steierdorf

von **Dipl.-Ing. Dan Vlad**
Steierdorf - Anina

17. - 18. Mai 2008: Kirchweih in Steierdorf. Ein besonderes Ereignis für Steierdorf und ganz Anina; es ist der Tag, an dem die schönste Kirche im Banater Bergland unserem Herrn und Gott im Jahre 1873 geweiht wurde.

Die Feierlichkeiten begannen, wie immer, schon am Samstag Nachmittag. Dieses Jahr wurde der Kirchweihbaum schon Freitag zu Hause bei der Vortän-



Die Blasmusik aus Steierdorf

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Die „Allerheiligste Dreifaltigkeit"-Kirche in Steierdorf, anlässlich des Kirchweihfestes

zerin Alexandra Stanciu von unserer Jugendgruppe geschmückt. Am Samstag, dem 17. Mai 2008, um 17,00 Uhr, versammelten sich alle Kirchweihgäste in der Fuchsentaler Kolonie, zu Hause bei Alexandra.

Von dort aus marschierten die Kirchweihpaare mit dem Kirchweihbaum, samt Gästen und Einheimischen, begleitet von der Blasmusik, zum Forumssitz und



Gabrielle Plestici mit dem Kirchweihstrauß

der Kirche und danach zum Marktplatz, wo der Baum aufgestellt wurde. Im Rhythmus der Blasmusik tanzten die Jugendlichen Polka, Walzer und Ländler. Es war ein schöner Anblick und eine große Freude für die Älteren, für die Persönlichkeiten und für alle Zuschauer, die anwesend waren.

Nachher sind die Teilnehmer, begleitet von der Blaskapelle, zur Kirche marschiert um ihre Beichte zu verrichten und das Gotteshaus für den Sonntag zu schmücken. Anschließend gab es Unterhaltung für die Jugend im Forumssitz.

Sonntags, den 18. Mai 2008, gleich nach 9,30 Uhr sind unsere Gäste angekommen. Heuer ehrten uns mit ihrer Anwesenheit der Vorsitzende des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen, Erwin Josef Țigla, begleitet von weiteren Vorstandsmitgliederen und der deutschen Volkstanzgruppe „Enzian" aus Reschitza, die Volkstanzgruppe aus Bokschan uns die Blaskapelle „Pro Amicița" aus Temeswar, unter der Leitung von Herrn Oberst Maricel Antochi.

Die Ortsbehörden waren durch Bürgermeister Gheorghe Neicu, Vizebürgermeister Nicolae Radu und von Gemeinderatmitgliedern vertreten.

Die Gäste wurden von der Leitung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen aus Steierdorf sowie von der des Jugendforums empfangen.

ECHO DER VORTRAGSREIHE
ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"







Die Kindertanzgruppen aus Steierdorf

Um 9,00 Uhr gab es ein Promenadenkonzert der „Pro Amiciția“ im Steierdorfer Park. Gleichzeitig versammelten sich alle Teilnehmer zu Hause bei Alexandra Stanciu, von wo aus, um 10,00 Uhr, alle Kirchweihpaare und Gäste, in Begleitung der Blaskapelle aus Steierdorf, zum Marktplatz und danach zur römisch-katholischen Kirche marschierten, um beim festlichen Gottesdienst teilzunehmen.

Ungefähr 20 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes fand noch eine Vorführung der deutschen Volkstracht seitens jeder Tanzgruppe statt.

Um 11,00 Uhr, im Geläute der Kirchenglocken, schritten alle Teilnehmer zur Kirche, um dem feierlichen Gottesdienst beizuwohnen. Die heilige Messe wurde von Pfarrer Virgil Fechetă aus Orawitza, gemeinsam mit dem Steierdorfer Pfarrer Robert Baricz zelebriert. Den Kirchenchor leitete unsere Kantorin, Frau Rita Kotzur.

Am Schluss der Heiligen Messe haben die Priester den Kirchweihstrauß geweiht, welcher vom ersten Paar getragen wurde.

Nach dem Gottesdienst gab es ein kleines Konzert der „Pro Amiciția“. Danach führten alle Tanzgruppen ihre traditionellen deutschen Volkstänze vor.

Das Programm der Tänze am Kirchenplatz wurde von der Kindergruppe des Steierdorfer deutschen Kindergartens, geleitet von Juliana Georgescu, eröffnet. Es folgten die kleine und mittlere Tanzgruppe aus Steierdorf, unter der







Die mittlere und die Jugendtanzgruppe aus Steierdorf

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Die deutsche Volkstanzgruppe aus Bokschan, in Steierdorf beim Kirchweihfest dabei

Leitung von Georgeta Grolmusz, die je vier Tänze vorführten. Danach tanzten die Jugendlichen aus Bokschan. Es folgte die Tanzgruppe „Enzian" aus Reschitza, klein und groß. Danach tanzte die große Tanzgruppe aus Steierdorf, geleitet von Gabriela Plestici, welche fünf österreichische Volkstänze vorführte, als letzten den „Bandeltanz".

Vom Kirchenplatz aus ging es wieder zum Marktplatz. Natürlich im Musiktempo, mit der Blaskapelle voran. Da wurde der Kirchweihspruch gelesen, von Lehrerin Gabriela Plestici und der Kirchweihstrauß versteigert, welcher um 350 Lei vom Vortänzer Valentin Stanciu erstattet wurde. Auch die traditionelle Tombolaziehung gab es, wo man Hut, Kopftuch und Flasche Wein gewann. Man tanz-



Der große Kirchweihbaum am Marktplatz in Steierdorf



ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





te zum Schluss um den Kirchweihbaum Polka, Walzer und Ländler.

In einer feierlichen Atmosphäre wurde den Gästen das Mittagsmahl im Freien serviert, beim Sitz der „Chirilă Veronica“ AF.

Um 17,00 Uhr kamen alle Gäste und Teilnehmer im Festsaal „Ştefan und Maria Crăiniceanu“ des Deutschen Forums aus Steierdorf zusammen, zum Kirchweihkränzchen. Zum Tanz spielte die „Pro Amiciția“ auf. Es gab Musik für jeden: Polka, Walzer, deutsche und rumänische Leichtmusik. Alle Anwesenden tanzten, sangen und fühlten sich bis um 24 Uhr wohl, als dieses schöne Fest zu Ende ging.







ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Maria Schnee" Reschitza

Es wurden getauft:



Günther Cellina Dyana (geb.16.10.2007 - get.2.2.2008); Klump Mihaela Nicoleta (geb.15.10.2007 - get. 29.3.2008); Virág Erik Robert (geb.8.2. 2008 - get.30.3.2008); Orban Daniela Viorica Iasmina (geb.21.12. 2007 - get.3.4.2008); Wettori Maria Sonia (geb.2.3.2007 - get.3.4.2008); Panait Casiana Mihaela (geb.5.11.2007 - get. 15.4.2008); Szabo Bianca Alecia (geb. 10.3.2008 - get.17.4.2008).

Es sind aus dem Leben geschieden:



Bostan Gheorghe (geb.25.4.1919 - gest. 10.3.2008); Bican Tereza (geb.Schell, 30.9.1932 - gest.14.3.2008); Silasi Barbara (geb.Börcsek, 2.7.1923 - gest.15.3.2008); Katona Antal (geb.23.2.1943 - gest.16.3. 2008); Giarmati Iosif (geb.21.3.1950 - gest. 30.3.2008); Szerbul Roza (geb.Tendl, 14.8.1915 - gest.6.4.2008); Irimia Cornelia (geb.Andrassy, 25.4.1936 - gest.8.4.2008); Krischer Stefan (geb.13.4.1937 - gest. 11.4.2008); Berki Iuliu (geb.3.2.1957 - gest.13.4.2008); Popescu Titus Romulus (geb.16.1.1935 - gest.16.4.2008); Wettori Robert (geb.28.11.1937 - gest.16.4.2008); Isfan Adela (geb.Pick, 25.11.1926 - gest. 17.4.2008); Saierli Stefan (geb.9.10.1933 - gest.17.4.2008).



Aus dem Matrikelbuch des römisch-katholischen Pfarramts „Allerheiligste Dreifaltigkeit" Reschitza

Es sind aus dem Leben geschieden:



Gruber Sofia (geb.23.11.1935 - gest.1.1. 2008); Lokodi Nicolae (geb.8.7.1939 - gest.15.2.2008); Colojoară Rozalia (geb. 29.4.1928 - gest.1.3.2008); Tirtea Ana (geb.2.2.1972 - gest.4.3.2008); Fehér Juliana (geb.Petrovici, 18.5.1927 - gest. 21.3.2008); Gutzuly Anton (geb.10.10. 1921 - gest.20.4.2008).

Die Grüne Ecke

Mangold: edles Blattgemüse

zusammengestellt von **Gerhard Chwoika**
Reschitza

Mangold war schon bei den alten Römern und Griechen bekannt, wurde im Laufe der Jahrhunderte aber immer mehr vom verwandten Spinat verdrängt, da dieser ergiebiger und weniger kälteempfindlich ist. In den letzten Jahren hat dieses zarte Blattgemüse glücklicherweise wieder an Bedeutung gewonnen und stellt auf dem Speisezettel eine willkommene Abwechslung dar.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



Gesundheitlicher Wert

Mangold ist in seinen Inhaltsstoffen ähnlich dem Spinat. Besondere Bedeutung hat der hohe Kalziumwert im Mangold, der mit dem Gehalt der Milch zu vergleichen ist. Ebenso erwähnenswert ist das große Vorkommen von Eisen und Vitamin C: 100 g Mangold decken bereits ein Viertel des täglichen Eisenbedarfs und ein Drittel des täglichen Vitamin C-Bedarfs. Mangold enthält ebenso wie Rhabarber und Spinat Oxalsäure.

Saison

April bis November.

Beim Einkaufen

Bei Mangold unterscheidet man Blattmangold und Stielmangold mit seinen weißen, gelben oder roten Stielen. Frischer Mangold ist knackig und glänzend.

Richtig aufbewahren

Mangold soll wie Spinat kühl und dunkel - am besten in einem Frischhaltebeutel - gelagert werden; so ist er zwei bis drei Tage im Kühlschrank haltbar. Bei längerer Lagerung verliert Mangold sehr schnell seinen hohen Gehalt an Vitaminen. Wie bei Spinat gilt: je jünger, desto besser. Denn zarter Mangold schmeckt natürlich feiner.

In der Küche

Verlesen Sie Mangold und waschen Sie ihn kurz gründlich (nicht zu lange wässern!). Die Stiele des Stielmangolds erinnern Geschmacklich an Spargel und werden gerne ähnlich wie Spargelgemüse zubereitet. Für Salate werden die Blätter roh verwendet, bei warmen Gerichten genügt kurzes Garen; Blanchieren ist bei besonders zartem Mangold nicht erforderlich. Mangold schmeckt etwas würziger als Spinat, er kann aber in der Küche genauso verwendet werden. Ebenso wie Spinat enthält er auch viel Nitrat, das sich zu schädlichem Nitrit umwandeln kann. Deshalb gilt auch hier: Nicht zu lange warm halten und möglichst mit Vitamin C-haltigen Lebensmitteln (Zitronensaft, Paprika etc.) kombinieren. Mangold schmeckt gedünstet als Gemüse, als Cremesuppe, als Rouladen, in Aufläufen und Nudelgerichten.

Die Würze macht's aus

Auch beim Würzen mag es Mangold wie Spinat: Knoblauch, Zwiebel, frisch gemahlener Pfeffer, Salz und Muskatnuss passen besonders gut.

Rezept Vorschlag: Mangold-Rollen mit Hirsefüllung

Zutaten: 100 g Hirse, 400 g Mangold, 1 Zwiebel, 1 rote Paprika, 1 grüne Paprika, 400 ml Gemüsebrühe, 1 Esslöffel Olivenöl, 20 ml Sahne, 40 g Quark, Salz, Pfeffer, Muskat, Zitronensaft.

Zubereitung: Hirse unter heißem Wasser abspülen, dann in kochende Gemüse-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

brühe geben und 15 Minuten quellen lassen. Mangold waschen. Dickere Stiele abschneiden und würfeln. Die Blätter und Stiele 2 Minuten in Wasser dünsten. Zwiebel und Paprika kleinschneiden und in Olivenöl andünsten. Die Hirse und die Sahne unter das Gemüse mischen. Mit Salz, Pfeffer, Muskat und Zitronensaft abschmecken, abkühlen lassen. Mangoldstiele und Quark unterrühren. Mangoldblätter in 4 Portionen auf einem Küchentuch ausbreiten, mit Hirsemasse füllen und wie Rouladen aufrollen. Mit 200 ml Gemüsebrühe in eine Auflaufform geben und im Backofen bei 180 Grad ca. 25 Minuten garen.

Quelle: Verband der Obst- und Gemüseproduzenten Oberösterreichs: „Gemüselust - Neu entdeckte Leidenschaft"; Österreich, 2004.



Rezepte aus dem Banater Bergland

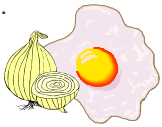
von **Elfriede Chwoika**
Reschitza



Kräutersuppe

Zutaten (für 6 Personen): 1 kg Kartoffeln, 1 Zwiebel, 150 g Sauerampfer, 100 g Blattspinat, 75 g Sellerieblätter, 75 g Brunnenkresse, 75 g Kerbel, 75 g Petersilie, 8 Basilikumblätter, 1 Esslöffel Basilikum- und Kerbelblätter, 1 1/2 Gurken, 100 g Butter, 1,5 l Wasser, 100 g Butter, 3 Esslöffel Créme fraîche, Meersalz, Pfeffer.

Zubereitung: Zwiebel schälen, fein hacken. Blattgemüse und Kräuter verlesen und waschen. Gurke schälen, halbieren, Kerne entfernen, in Würfel schneiden. Kartoffeln schälen, waschen und vierteln. Butter im Stück in den Topf geben. Die Blätter von Sauerampfer, Spinat, Sellerie, Kresse und Petersilie sowie die Gurke dazugeben und alles bei geschlossenem Topf 5 Minuten anschwitzen, ohne dass es anbrennt. Mit Wasser aufgießen, salzen und die Kartoffeln hineingeben. 25 Minuten kochen lassen. Die Suppe mit einem Stabmixer pürieren. Zum Schluss Butter in Flöckchen hinzufügen, ebenso die Créme fraîche. Abschmecken, etwas Pfeffer aus der Mühle drübergeben und alles vor dem Servieren gut durchrühren. In der Terrine anrichten und mit Basilikum- und Kerbelblättern garnieren. Heiß servieren.



Spiegeleier mit Zwiebeln

Zutaten (für 2 Personen): 1 Möhre, 2 Zwiebeln, 3 Eier, 1 Scheibe Schmelzkäse, Salz, Pfeffer, Paprika.

Zubereitung: Die Zwiebeln in Scheiben schneiden. Die Möhre entweder in dünne Scheiben schneiden oder auf der Reibe grob raffeln. In einer Bratpfanne Fett erhitzen und die zerkleinerte Möhre andünsten - nach einer Minute die Zwiebelscheiben dazu geben. Das Gemüse noch 2-3 Minuten weiterdünsten. Rechtzeitig den Herd runterschalten, damit die Zwiebeln nicht braun werden. Das Gemüse an den Pfannenrand schieben, in die Mitte die Eier setzten. Mit Salz, Pfeffer und Paprika würzen. Wenn die Eier fast gar sind, wird die Scheibe Käse drauf gelegt. Zum Frühstück auf zwei Scheiben Brot anrichten.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Beeren-salat



Zutaten (für 4 Personen): 100 g Johannisbeeren, 70 g Erdbeeren, 100 g Himbeeren, 100 g Stachelbeeren, 70 g Brombeeren, 80 g Heidelbeeren *Dressing*: 50 g Bananen, 80 g Vanillecreme, 140 g süße Sahne.

Zubereitung: Beeren mischen und in Portionsschalen geben; mit Dressing übergießen.



Unsere Geburtstagskinder im Juli



Wir gratulieren herzlichst unsere Mitglieder, die im Juni Geburtstag haben:

1.07.: Ion Miulescu;
3.07.: Eva Cherloba, Zoltan Korka;
4.07.: Gabriela Augustinov;
5.07.: Stela Ştefănescu, Alin Țibru;
6.07.: Rozalia Ocsenasch;
7.07.: Irma Loukota, Renate Nedbal;
8.07.: Elisabeth Hipp;
9.07.: Ekaterina Kiraly;
10.07.: Simona Păun;
11.07.: Maria Ioniță;
12.07.: Christian Paul Chioncel, Josef Ruzicska;
15.07.: Teresia Grozav, Maria Schneider;
17.07.: Beatrix Gross;
19.07.: Lorenz Stieger;
24.07.: Claudia Pela-Bähr, Angela Stieger;
25.07.: Tatiana Lupu, Karl Stoianovici, Francisc Troner;
26.07.: Ana Marica, Anitta Hausner;
27.07.: Anca Piperea;
28.07.: Olivia Giolfan;
30.07.: Eleonora Lugojan;
31.07.: Melitta Krautwurst.

Im Falle, dass in unseren Listen Fehler vorkommen, bitte diese in der deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek zu melden. Danke!

Unsere Geburtstagskinder aus Bokschan im Juni – Juli

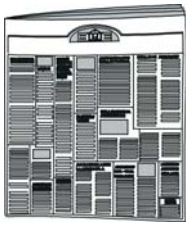
Wir gratulieren herzlichst unsere Mitglieder, die im Juni - Juli Geburtstag haben:

3.06.: Ella Karban;
5.06.: Karina Thernes, Christina Burada;
26.06.: Irma Sfătosu;
27.06.: Marcella Asan;
1.07.: Friederike Nyari, Susanne Schmidt;
8.07.: Jeanetta Perian;
10.07.: Johann Thernes;
11.07.: Vica Pioras;
12.07.: Arno Thernes;
15.07.: Lucia Stella Schmidt.

Im Falle, dass in unseren Listen Fehler vorkommen, bitte diese beim Ortsforum Bokschan zu melden. Danke!

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Presse über uns



REFLEX

An VIII, nr. 10 - 12 (85 - 87) oct. - dec. 2007

20 de ani de activitate a Asociației de Cultură și Educație a Adulților din Reșița

19.11.1987 - 19.11.2007
Trei zile de festivități în Banatul Montan

prof. Alexandra Damşea

Ne-am pregătit întregul an 2007 pentru acest eveniment la Reşiţa, iar acum aceste trei zile de festivităţi au devenit istorie. Au devenit istorie aşa cum au trecut cei 20 de ani de când Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa activează pentru confraţii ei, purtători ai identităţii şi ai speranţei.

Totala implicare a multor membri ai comunităţii locale germane, şi nu numai, întregul efort organizatoric depus pentru această amplă manifestare, participarea unei noi generaţii, pe care ne bazăm în viitor, totul a meritat!

Totul a început sâmbătă, 17 noiembrie 2007 la ora 11 în sala festivă a Consiliului Judeţean Caraş-Severin. Administraţia judeţeană, oameni politici, artişti, scriitori şi reprezentanţii mass media, oaspeţi de pretutindeni, au umplut sala cum nu s-a întâmplat decât o singură dată: la inaugurarea ei festivă. Această sală nouă, modernă, amenajată cu gust, a constituit cadrul festiv al manifestării.

Corul german „Franz Stürmer" din Reşiţa, condus de prof. Elena Cozâltea, a inaugurat manifestarea festivă, interpretând imnul naţional al României şi imnul germanilor din Banatul Montan („Glück auf! / Noroc bun!").

După cuvântul introductiv al preşedintelui asociaţiei, Erwin Josef Ţigla, a urmat prof. univ. dr. Reinhold Reimann, preşedintele Asociaţiei de Cultură „Südmark" din Graz / Stiria. El a ţinut prelegerea festivă „De unde, încotro, pentru ce? Gânduri ale unui prieten din Stiria cu prilejul unui jubileu în Banatul Montan".

În continuare au fost prezentate următoarele produse ale asociaţiei sărbătorite: cea de-a 34 apariţie editorială intitulată „În Banatul Montan (II). 20 de ani de activitate a Asociaţiei Germane de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa" (o documentaţie care îşi propune să oglindească tot ceea ce s-a întâmplat şi desăvârşit în decursul celor 20 de ani de existenţă în cadrul asociaţiei. Autor: Erwin Josef Ţigla, lectorat: Waldemar Konig; Editura „Banatul Montan", Reşiţa, 2007, 647 de pagini, 400 de exemplare. ISBN: 978-973-88461-6-6); primul plic filatelic cu tematica „Germanii din Banatul Montan", editat de ROMFILATELIA din Bucureşti; un prospect constituit din două părţi cu date concrete ai primilor 10 ani de activitate (acelaşi prospect care a apărut acum 10 ani cu ocazia jubileului de atunci) şi cu

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

următorii 10 ani şi nu în ultimul rând prima broşură bilingvă a Forumului Democratic al Germanilor din Județul Caraş-Severin, Reşița, editată în cooperare cu fostul manager cultural Ute Walther şi finanțată de Forumul Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin şi Institutul pentru Relații Externe din Stuttgart.

Au urmat cuvintele de salut adresate cu ocazia aniversării. Primii au luat cuvântul ambasadorul Republicii Austria la Bucureşti, ES dr. Martin Eichtinger (a fost prima sa vizită în Banatul Montan) şi ES Rolf Maruhn, consulul Republicii Federale Germania la Timişoara, urmați de către prefectul județului Caraş-Severin, Anton Paulescu şi de către preşedintele Consiliului Județean, dr. med. Iosif Secăşan.

Au mai fost rostite cuvinte de salut şi de către Agnes Szauer, şefa Secției pentru Politica Minorităților, compartimentul principal pentru minorități naționale şi etnice din cadrul Oficiului Preşedintelui Consiliului de Miniştri, Budapesta / Ungaria, şi de către dr. Zeno Pinter, subsecretar al Departamentului pentru Relații Interetnice, al Secretariatului General al Guvernului României, Bucureşti, care a transmis totodată şi salutul preşedintelui Forumului Democrat al Germanilor din România, prof. Klaus Werner Johannis cât şi salutul prof. Ovidiu Ganț, membru al Parlamentului European şi deputatul germanilor din România în Parlamentul României.

Cuvinte de salut au fost adresate participanților şi de către reprezentantul oficial al Ministerului Culturii şi Cultelor, prof. Carol König, care a transmis mesajul Ministrului Culturii şi Cultelor, Adrian Iorgulescu, urmat de dr. Ada Cruceanu-Chisăliță, directoarea Direcției Județene pentru Cultură, Culte şi Patrimoniul Național Caraş-Severin, care a înmânat Asociației sărbătorite diploma de onoare „Pro bono publico".

Cei care au luat ultimii cuvântul au fost prof. Mihai Radan, deputatul minorității croate în Parlamentul României, transmițând cuvintele de salut în numele minorităților naționale din Banatul Montan şi prof. dr. Karl Singer, vicepreşedintele Forumului Democrat al Germanilor din România şi preşedintele Forumului Regional din Banat, care a transmis salutul minorității germane din România.

La sfârşitul manifestării festive, toți cei prezenți, circa 300 de oaspeți din țară şi de peste hotare au fost invitați să participe la un concert susținut în centrul Reşiței de către fanfara militară din Caransebeş. A urmat la hotelul „Semenic" o recepție pentru toți participanții.

La programul acestei prime zile au mai luat parte şi următoarele personalități şi delegații: ES Vasile Onofrei, consulul onorific al Republicii Austria din Timişoara, prof. Vincențiu Românu, reprezentându-l pe episcopul român-ortodox din Caransebeş, Lucian Mic, Edda şi Josef Illyes din Gyula / Ungaria, reprezentând germanii din Ungaria, Veronika Haring, preşedinta Asociației „Brücken" („Punți") a minorității germane din Maribor, Slovenia, Peter Ploner, preşedintele Asociației de Întrajutorare a Minorităților Etnice, cu sediul în Merano / Tirolul de Sud în Italia, reprezentanții liceului „Diaconovici - Tietz" şi ai Universității „Eftimie Murgu" din Reşița, Karl Rank, primarul din Gărâna - Brebu Nou, reprezentanții forumurilor locale ale germanilor din Banatul Montan (Bocşa, Dognecea şi Oțelu Roşu), Horst Martin, directorul Fundației „Banatia" din Timişoara, prof. univ. dr. Damian Vulpe din Timişoara, prof. Luise Finta, preşedinta Forumului Democrat al Germanilor din Timişoara însoțită de soțul

ISSN 1454 - 2048
IDENTITĂT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

ei, prof. Francisc Finta, Nikolaus Rudolf Pilly, preşedintele Forumului German din Călan, judeţul Hunedoara, managerul cultural al Institutului de Relaţii Externe din Stuttgart la Reşiţa, Florian Küchler, mulţi oaspeţi şi prieteni de pretutindeni.

Se cuvine să-i mulţumim aici în special vicepreşedintelui Forumului Democratic al Germanilor din Judeţul Caraş-Severin, ing. Christian Paul Chioncel, pentru asigurarea traducerii tuturor discursurilor din germană în română sau viceversa.

Mai trebuie menţionat că de-a lungul întregii manifestări au fost prezentate, pe monitorul mare din sala de festivităţi a Consiliului Judeţean Caraş-Severin, CD-ROMurile noastre intitulate „Germanii din Banatul Montan", de la numărul 1 la numărul 5.

Cea de-a doua zi a festivităţilor reşiţene a stat sub semnul culturii. Duminică, 18 noiembrie 2007, la ora 16 a avut loc în sala „Lira" a Liceului de Artă „Sabin Păuţa" programul cultural susţinut de formaţiile germane de cultură din Reşiţa, cu participarea, în calitate de oaspeţi, a formaţiilor culturale ale diferitelor minorităţi din Banatul Montan.

Din partea minorităţii germane din Reşiţa au evoluat pe scenă: formaţia mică şi cea mare de dansuri populare germane „Enzian" (prima apariţie sub conducerea familiei Marianne şi Ion Florea, noii coregrafi ai formaţiei), corul „Franz Stürmer" (dirijor prof. Elena Cozâltea), cei mici de la secţia germană a Grădiniţei nr. 9 din Reşiţa (îndrumaţi de către educatoarea Ingeborg Nemeşagu) şi nu în ultimul rând trioul „Banater Bergland", compus din Josef Ruzicska, ing. Karl Ludwig Lupşiasca şi Karl Stoianovici.

Populaţia majoritară a fost reprezentată de către ansamblul folcloric de dansuri „Flori de Mai" al Universităţii „Eftimie Murgu" din Reşiţa, în timp ce următoarele minorităţi au fost şi ele prezente pe scenă: formaţiile de dansuri populare croate din Caraşova şi Clocotici, corul mixt ucrainian „Zelena Liscena" din Copăcele de lângă Caransebeş şi formaţia de dansuri populare maghiare „Cziczeri Béni" din Reşiţa.

Programul a fost prezentat de către prof. Alexandra Damşea şi de către asist. univ. ing. Christian Paul Chioncel.

În cadrul programului, domnul Klaus Dieter Hafner, reprezentant al Asociaţiei „Österreichische Landsmannschaft" din Viena, i-a înmânat elevului reşiţean Patrick Dennis Schmiedt premiul de promovare a tinerilor, instituit de organizaţia vieneză.

Cea mai mare surpriză a după-amiezii a constituit-o prezenţa ES dr. Christian Zeileissen, până nu de mult ambasadorul Republicii Austria la Bucureşti, care a venit în mod special cu maşina personală de la Viena la jubileul nostru, un adevărat semn de apreciere şi recunoaştere a muncii noastre de aici, din Banatul Montan.

Ziua s-a încheiat cu o recepţie oferită în cadrul restaurantului hotelului „Semenic", la care au fost invitate toate formaţiunile artistice care participaseră la spectacol.

Cea de-a treia zi şi totodată ultima a manifestărilor jubiliare a fost luni, 19 noiembrie 2007. La ora 17,30 a început la biserica romano-catolică „Maria Zăpezii" din Reşiţa slujba festivă.

În această zi, acum 20 de ani, a fost înfiinţată Asociaţia Germană de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa. Pentru a onora acest eveniment, şi cu ocazia serbării a 800 de ani de la naşterea sfintei Elisabeta din Turingia, patroana spirituală a asocia-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

ţiei noastre, slujba festivă a fost celebrată de către mons. László Böcskei, vicarul general al Diecezei romano-catolice din Timişoara, alături de care au fost: arhidiaconul Banatului Montan, părintele József Csaba Pál, părinte protopop romano-catolic de Caraş, canonic Adalbert Jäger, părintele Virgil Fechetă de la Parohia romano-catolică din Oravița, capelanul catolic din Reşiţa, Davor Lucacela şi protopopul Bisericii greco-catolice din Reşiţa, mons. Marian Ilie Ştefanescu. În calitate de oaspeți au fost prezenți şi fostul protopop al Bisericii ortodoxe române din Reşiţa, dr. Vasile Petrica şi preotul ortodox Petru Berbentia.

Misa „Jubilet", op. 20 în re-major (a cărei primă audiție a avut loc în anul 1929), compusă de Peter Rohr din Reşiţa, a fost interpretată de către corurile reunite „Exultate" din Timişoara (dirijor Robert Bajkai, la orgă Simona Mustețiu, solistă Valentina Cotinschi) şi „Harmonia Sacra" din Reşiţa (dirijor Georg Colța, la orgă Christine Surdu). Conducerea muzicală a fost asigurată de către prof. univ. dr. Damian Vulpe din Timişoara.

În cuvântul de salut al arhidiaconului Pál, dar şi în predica vicarului general mons. Böcskei a fost subliniată însemnătatea sfintei Elisabeta (800 de ani de la naştere), dar şi cea a asociației reşiţene de cultură (20 de ani de la înfiinţare).

În încheiere, vicarul general mons. Böcskei a binecuvântat statuia sculptată în lemn şi icoana pe sticlă a sfintei Elisabeta (pictată de iconografa Maria Tudur), menite să ne amintească de această zi de sărbătoare.

Cu această ocazie au fost adresate şi cuvinte de salut de către Peter Ploner din Meran, Tirolul de Sud, şi de către Edda Illyés din Gyula, Ungaria.

La final au fost înmânate 3 diplome, prin care se certifică calitatea de membru de onoare al Asociație Germane de Cultură şi Educație a Adulților din Reşiţa, cu prilejul celor 20 de ani de activitate a acesteia, următoarelor personalități: doamnei Herta Drozdik-Drexler, preşedintă de onoare a Asociației Germanilor din Banatul Montan cu sediul în Germania (diploma de onoare îi va fi înmânată ulterior), mons. László Böcskei, vicar general al Diecezei romano-catolice din Timişoara şi preotului József Csaba Pál, arhidiacon romano-catolic al Banatului Montan.

Seara festivă s-a încheiat tot cu o recepție la hotelul „Semenic", la care au luat parte atât membrii celor două coruri cât şi oaspeții noştri.

De-a lungul celor trei zile a fost organizat şi un program cadru pentru oaspeții din străinătate.

În prima zi le-a fost prezentată Gărâna, unde au fost întâmpinați de către primarul Karl Rank, în timp ce atmosfera cordială a fost întreținută de trioul „Banater Bergland".

A doua zi s-a mers la Steierdorf, unde a fost vizitat sediul forumului local, iar mai apoi s-a luat parte la slujba de duminică, celebrată de părintele Robert Baricz. La sediul Forumului, oaspeții au fost salutați de către primarul oraşului Anina, Gheorghe Neicu şi de către preşedinta Forumului, Henriette Bacizan. Din partea oaspeților a luat cuvântul ing. Norbert Kapeller, Deputat al Camerei Deputaților, Parlamentul Austriei, Viena, participant şi el la jubileul asociației reşiţene.

În cea de-a treia zi a avut loc o prezentare de carte la sediul Forumului German din Oțelu-Roşu: „Peter Barth: Gedichte = Poezii, cu decupaje artistice şi traducerea în română făcută de Norbert Francisc

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Taugner, cuvântul introductiv fiind semnat de către Norbert Francisc Taugner şi Marcela Frățilă; lectorat: Waldemar König; Editura „Banatul Montan", Reşița, 2007, 88 de pagini, 200 de exemplare. ISBN: 978-973-88461-4-2.

Bucuria asociației a fost în aceste trei zile mare, participarea comunității a fost demnă de laudă, participarea numeroasă a oaspeților a fost un semn de recunoştință şi de prețuire. A fost o festivitate despre care se va mai vorbi mult timp de acum încolo.

DER STANDARD

22./23./24. März 2008

„Wir nehmen nicht alles so ernst"

Immer mehr Rumänen machen Urlaub in Österreich. Adriana Stănescu, Leiterin der rumänischen Botschaft in Wien, sprach mit Martina Stemmer über die neue Reiselust ihrer Landsleute, Mentalitätsunterschiede und langsame Annäherungen

Standard: *Was schätzen Rumänen an Wien beziehungsweise an den Menschen, die hier leben?*

Stănescu: Wien war immer schon ein beliebtes Tourismusziel für Rumänen. Neujahrskonzert, Lipizzaner, Schönbrunn: Das war uns alles auch während des Kommunismus bekannt. Jetzt haben wir die Möglichkeiten und das Geld, uns das alles anzuschauen.

Standard: *Was haben Österreicher und Rumänen gemeinsam?*

Stănescu: Im 18. und 19. Jahrhundert haben viele Rumänen in Wien gelebt und wurden hier ausgebildet. Die meisten rumänischen Intellektuellen und Politiker aus dieser Zeit haben in Wien studiert. Unter dem Kommunismus war das dann alles nicht mehr möglich, alles westlich von Ungarn war ja böse. Einiges haben wir trotzdem mitbekommen. Viele wussten zwar nicht, wie sehr die beiden Länder einmal verbunden waren, aber man hat auch nicht alles vergessen. Einiges wurde von Generation zu Generation weitergegeben.

Standard: *Und was unterscheidet uns?*

Stănescu: Ethnisch gesehen sind die Rumänen ein lateinisches Volk, von daher gibt es schon einige Unterschiede. Wir nehmen vielleicht nicht alles so ernst. Was wir von der österreichischen Mentalität übernommen haben, ist auf jeden Fall Bodenständigkeit und Pflichtbewusstsein.

Standard: *Wie wirkt sich der Umstand, dass mehr Rumänen nach Wien kommen, auf Ihren Job aus?*

Stănescu: Im Sommer hat unsere Konsularabteilung natürlich wegen der vielen Touristen jede Menge zu tun. Daneben arbeiten aber auch ungefähr zwei Millionen Rumänen in Europa. Die meisten davon reisen nach Frankreich, Spanien, Italien. Und sie reisen alle durch Österreich. Da passieren Autounfälle, es gehen Reisedokumente verloren, alles mögliche. Dass viele Landsleute nach Wien kommen, merke ich aber auch, wenn ich durch die Mariahilfer Straße oder die Kärntner Straße gehe: Überall hört man Rumänisch.

Standard: *Inwiefern verändert diese neue, reiselustige Mittelschicht die rumänische Gesellschaft?*

Stănescu: Seit letztem Jahr sind die Einkommen um mehr als 20 Prozent gestiegen. Die Rumänen lernen andere Länder kennen, schauen sich die Welt an - und bringen idealerweise etwas davon mit

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

nach Hause. Zum Glück gibt es inzwischen einige Landsleute, die viel herumgekommen sind und sich trotzdem dazu entschließen, nach Rumänien zurückzukehren. Der Großteil bleibt aber nach wie vor im Ausland. Dieser Trend zieht sich durch alle Schichten.

Standard: *Sie haben Ihrer Heimat ja auch den Rücken gekehrt.*

Stănescu: Weil es eine sehr spannende Zeit für jeden Diplomaten ist. Wir haben in den letzten Jahren in Wien so viel erlebt. Ich erinnere mich noch, als darüber diskutiert wurde, ob Österreich ein Gefängnis in Rumänien bauen soll. Das war nicht die beste Zeit für unsere bilateralen Beziehungen. Aber inzwischen ist man sich nähergekommen. Ich denke, heute können sich viele Österreicher ein anderes Bild von meinem Land machen. Und denken nicht als Erstes an Kriminalität, wenn es um Rumänien geht.

Zur Person: *Adriana Stănescu (40) arbeitet seit 2003 für die rumänische Botschaft, seit 2007 ist sie interimistische Leiterin.*

Die Kärntner LANDSMANNSCHAFT
Kultur Land Menschen
3 / 4 - 2008

Die Siebenbürger Sachsen

von **Franz Hartl**

Land des Segens,
Land der Fülle und der Kraft,
Mit dem Gürtel der Karpaten
Um das grüne Kleid der Saaten,
Land voll Gold und Rebensaft!
Unseren Vätern anvertraut,
Die aus fernen deutschen Landen
Hier die neue Heimat fanden,
Die sie selber sich erbaut.

Hans Moltke

Bereits Mitte des 12. Jahrhunderts wurden vom ungarischen König Geza II. (Geisa) für das unerschlossene, versumpfte Land im Karpatenbogen deutsche Siedler ins Land geholt. Die Siedler gründeten zunächst sieben Siedlungen: daher der Name Siebenbürgen. Die Auswanderungsroute führte über Mitteldeutschland; rasch bürgerte sich der Name Sachsen für die Siedler ein, obwohl dies geografisch nicht immer gerechtfertigt war. Die Siebenbürger Sachsen legten ca. 267 Dörfer und eine Anzahl von Städten an. Ihre besonderen Privilegien bestanden in der Selbstverwaltung und im Eigentum von Grund und Boden; dies bestätigte der ungarische König Andreas II. 1224 in einer Urkunde, dem sogenannten „Privilegium Andreanum", dem großen Freibrief der Sachsen. Im Jahre 1437 schlossen sich die Siebenbürger Sachsen mit den ungarischen Adeligen und den Szeklern (ein ungarischer Stamm) zu einem Drei-Nationen-Bund zusammen, der über weitgehende Privilegien verfügte. Die Siebenbürger Sachsen wurden darin von einem „Sachsengrafen" vertreten. Die Rumänen waren vom politischen und sozialen Leben ausgeschlossen. Nach 1437 hatten sie keine Vertretung bzw. kein Mitspracherecht mehr. Verfassungsrechtlich galten sie bis ins 19. Jh. lediglich als geduldet und wurden gezielt ausgegrenzt. So heißt es z.B. in einer alten Zunftordnung aus Schäßburg: *„Eyn gesell soll seyn ehrbar, fromm und von teutscher art."* Unter der Herrschaft von Maria Theresia wurde die sächsische Selbstverwaltung weiter ausgebaut. Große Verdienste erwarb sich damals der Sachsengraf und Gouverneur Baron Samuel Brukenthal.

Ab 1733 wurde die Volksgruppe der sogenannten „Siebenbürger Landler" in

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Siebenbürgen angesiedelt. Da in den österreichischen Erblanden der evangelische Glaube verboten war, verbannte man die „Andersgläubigen" in den südöstlichen Winkel der Monarchie. Die Verbannten kamen aus dem landesfürstlichen Salzkammergut, dem Land ob der Enns (dem Landl), der Steiermark und Kärnten. Unter der beschönigenden Bezeichnung „Transmigration" wurden sie in mehreren Transporten zwischen 1734 und 1776 über die Donau nach Siebenbürgen verschifft.

Ende der Sonderstellung

Leider beendete Ungarn 1876 die jahrhundertelange Sonderstellung der Siebenbürger Sachsen, ihr Territorium wurde den Komitaten eingegliedert. Konflikte mit Ungarn blieben nicht aus. Seit dieser Komitatsverfassung begann eine Magyarisierungspolitik, gegen die sich Rumänen und Sachsen im gleichen Maße zur Wehr setzten. Infolge des österreichisch-ungarischen staatsrechtlichen Ausgleichs von 1867 wurden Elisabeth (Sissi) und Kaiser Franz Joseph I. zu Königen von Ungarn. Siebenbürgen fiel an das Haus Habsburg und blieb trotzdem selbständig. Nach dem Ersten Weltkrieg schlugen sich die Siebenbürger Sachsen auf Seite der Rumänen, in den Karlsburger Verträgen wurde die Angliederung an Rumänien gebilligt. Damit kamen die Sachsen vom Regen buchstäblich in die Traufe, denn die Rumänen führten kurz darauf eine Agrarreform durch und die traf die Siebenbürger Sachsen schwer. Fast 1000 Jahre unterstand Siebenbürgen der ungarischen Krone. Im Jahre 1933 fand der letzte Sachsentag statt.

Der Frontwechsel Rumäniens während des Zweiten Weltkrieges hatte verheerende Auswirkungen auf die Siebenbürger Sachsen. Es kam zu umfangreichen Deportationen. Nach dem Krieg enteignete die Regierung das Land der Siebenbürger Sachsen und schickte alle Männer und Frauen zwischen 17 und 45 Jahren zu fünf Jahren Zwangsarbeit in die Sowjetunion. Viele kehrten nicht mehr zurück und wenn, dann aber in die Bundesrepublik. Es begann ein regelrechter Exodus der Siebenbürger Sachsen nach Deutschland. Die Ceauşescu-Diktatur erblickte im Ausreisevisum von DM 8.000,- pro Person, eine lukrative Einnahmequelle. Als 1989 die Grenzen fielen, packten 90.000 Sachsen ihre Koffer. Aus heutiger Sicht ein schwerwiegender Fehler; niemand ahnte damals, dass Rumänien 2007 der EU beitreten wird. Die Lebensgrundlagen haben sich auch in Rumänien radikal verändert, 90.000 Deutsche in Rumänien wären ein großer Motivationsschub für das Land. Derzeit leben noch cirka 15.000 Siebenbürger Sachsen in Rumänien, die sich stark für das kulturelle Anliegen einsetzen. Doch die verbliebene deutsche Bevölkerung ist so stark überaltert, dass sie immer weiter schrumpft.

Ein Wort zur siebenbürgischen Küche

Das Grundnahrungsmittel ist der Mais. Er wird vor allem in ländlichen Gebieten als aus Maismehl gekochter Brei zu allen Gelegenheiten und Tageszeiten eingenommen. Ein weiteres wichtiges Nahrungsmittel ist die Kartoffel, die vornehmlich als Pellkartoffel oder Püree bereitet wird. Auch typisch für die siebenbürgische Küche ist das dunkle, schwere Brot, ein Graubrot. Es wird in großen Laiben gebacken, vorher lange geknetet und zusätzlich mit Kartoffeln versetzt. Ein altes rumänisches Sprichwort sagt: *„Das Brot sei möglichst*

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

frisch, der Wein möglichst alt und das Eheweib möglichst jung."

Hermannstadt / Sibiu

Hermannstadt, die Hauptstadt von Siebenbürgen, befindet sich in einer Senke der Südkarpaten, auf einer Höhe von 415 m über dem Meeresspiegel. Das Klima ist gemäßigt kontinental, die Winter sind nicht so hart und ohne starke Schneestürme, und im Sommer ist es relativ kühl. Die mittleren Temperaturen liegen im Jänner bei -3.8°C und bei +19.6°C im Juni. Die guten Klima- und Bodenbedingungen begünstigen eine reiche Flora und Fauna. Die Stadt liegt auf der Höhe der Eichen- und Steineichen-Wälder.

Die erste urkundliche Erwähnung von Hermannstadt - noch als Cibinium bezeichnet - erfolgte bereits 1191 in einem Kirchendokument des Vatikans. Ein Hermann aus Nürnberg soll die Stadt gegründet haben. In einer anderen Quelle aus dem Jahre 1223 wird Hermannstadt als „Villa Hermanni" bezeichnet, vermutlich nach einem deutschen Grafen namens Hermann, der die Siedler anführte. In einem Dokument der Ortschaft Stolzenburg / Slimnic taucht 1366 zum ersten Male die Bezeichnung „Hermannstadt" auf. Die urkundliche Erwähnung der ersten Schule, die sich in den Gebäuden der katholischen Propstei befand, erfolgte 1380. Nicht lange konnten sich die ersten Ansiedler ihrer Wohnstätten erfreuen; bereits 1241 wurde von den Tataren alles zerstört. Nach diesem vernichtenden Schlag wurde nun eifrig an Befestigungsanlagen gearbeitet. Der erste Befestigungsring entstand um die romanische Basilika, die sich an der Stelle der heutigen evangelischen Kirche befand. Im Laufe der Zeit wurde schließlich Hermannstadt eine mächtige Burg, mit Mauern und Türmen, Basteien und Toren. Mit dem Ansteigen der Bevölkerungszahl war es dringend notwendig geworden, die Burg zu erweitern, sodass im 14. Jahrhundert der zweite Befestigungsring, im 15. Jahrhundert der dritte und im 16. Jahrhundert der vierte Befestigungsring entstand. Die anrückenden Türken holten sich in Hermannstadt eine blutige Nase, sie schafften es nicht, die mächtigen Mauern und Wassergräben einzunehmen. Mehr als 50-mal fielen die Türken über die Karpaten ins Land ein. Papst Eugen IV. nennte 1438 Hermannstadt ein Bollwerk zur Verteidigung der gesamten Christenheit. Der deutsche Bürgermeister Thomas Altemberger fasste 1481 die verschiedenen Rechte der Stadt in einem Kodex zusammen; es ist dies die erste urkundliche Erwähnung einer städtischen Gesetzgebung überhaupt. Die ausgezeichnete geografische Lage der Stadt an den Handelswegen vom Abend- ins Morgenland führte zu einer steilen Entwicklung der Wirtschaft. Es entstand eine Vielzahl von Zünften; ihre Erzeugnisse erreichten nicht nur den Okzident, sondern vor allem auch den Orient. Umfangreiche Speicheranlagen wurden gebaut, Häuser mit hohen Dachböden wurden errichtet.

Auch große Männer hat die Stadt hervorgebracht: Franz Joseph Müller entdeckte in seinem Laboratorium in der Fleischergasse (heute Mitropoliei-Str. Nr. 36) das chemische Element Telur. Hermann Oberth, der Vater der Astrophysik und der Raumfahrt, kam 1894 in Hermannstadt zur Welt. Unter Joseph II. wurde das ausschließliche Bürgerrecht für die Sachsen aufgehoben und die in den Außenbezirken lebenden Rumänen bekamen ebenfalls das Bürgerrecht. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts behielt Hermann-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

stadt den Charakter einer rein siebenbürgisch-sächsischen Stadt. Die mittelalterliche Stadt besteht aus Ober- und Unterstadt. In der Unterstadt waren die Handwerker und Soldaten aus dem gesamten Habsburger Reich ansässig. Verächtlich schauten die Bewohner der Oberstadt - die aus Vornehmen und Gebildeten bestand - auf die, die in der Unterstadt wohnten und nur ein „Kucheldeutsch" sprachen. Im Schmelztiegel der Zugereisten konnte man schon folgenden Satz hören: „Wart mich am Eck". Trotzdem, Herz und Zentrum der alten Gründung ist aber die Oberstadt. Hermannstadt war immer auch eine fortschrittliche Stadt; bereits im Jahre 1904 erhielt die Stadt eine elektrische Straßenbeleuchtung, es war dies die dritte Stadt in der Monarchie, die sich einen derartigen Luxus leisten konnte. Sie war auch die zweite Stadt im Habsburgerreich mit elektrischer Straßenbahn ohne Schienen. Nach Ende des Ersten Weltkrieges wurde Hermannstadt offiziell umbenannt in „Sibiu". Bis zur Verleihung des Titels „Kulturhauptstadt Europas 2007" war es noch ein weiter Weg, aber die Anstrengungen haben sich gelohnt; eine sehr verdiente Auszeichnung.

Die Sehenswürdigkeiten der Stadt

Am kleinen Ring findet man den Goldschmiedeturm, er ist ein rechteckiger Bau mit zwei Stockwerken und einem zweistufigen Mansardendach. Unter dem Turm befindet sich ein Durchgang mit Kreuzgewölbe, durch den man über die Fingerlingstiegen auf den Fingerlingplatz gelangt. Der Sagturm ist einer der ältesten Bauten der Stadt. Er wurde im 13. Jahrhundert im romanischen Stil erbaut und gehörte zum ersten Befestigungsring um die Stadt. Der Ratturm ist das Wahrzeichen der Stadt. In das Innere des Turmes gelangt man durch eine kleine Tür und dann über eine kleine Wendeltreppe in die oberen Stockwerke. Im letzten Stockwerk hat man eine wunderbare Aussicht auf die Altstadt. Das heutige Aussehen hat der Turm seit seiner Renovierung im Jahre 1824. Alle Zünfte der Stadt waren angehalten worden, für die Verteidigung entsprechende Wehrtürme zu errichten und auch zu bewachen. Daher gibt es einen Armbrusterturm in der Harteneggasse, der später zum Tuchmacher-Turm wurde. Die schlüsselförmigen Schießscharten im ersten Geschoss ermöglichten „Armbrustfeuer". Der Töpferturm hat einen rechteckigen Grundriss, im oberen Teil gibt es Schießscharten, die von den Verteidigern über einen überdachten Gang erreicht werden konnten. Der Zimmernannsturm stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Basis des Turmes ist rund, der obere achteckige Teil ist mit Öffnungen und Schießscharten versehen. Den Zimmermannsturm und den Töpferturm verbindet eine Mauer mit Zinnen. An der Kreuzung der Reitschulgasse mit der Seilergasse steht der Barbierturm. Er hat nur ein Stockwerk und ist mit einem Walmdach bedeckt. Er wird von einem gewölbten Durchgang durchstoßen, der in die Reitschulgasse und in die Seilergasse führt. Der Ledererturm an der Kreuzung der Maurergasse mit der Mariagasse stammt aus dem 15. Jahrhundert. Er ist von achteckigem Grundriss, man nützte ihn auch zur Lagerung des Schießpulvers, er wurde von der Lederer-Zunft verteidigt. Der Pulverturm in der Bürgergasse wurde im Jahre 1552 errichtet und diente ausschließlich zur Lagerung des Schießpulvers. Der Turm gehörte zum Wehrsystem des Salztors und wurde von der Schmiede-Zunft verteidigt. Zum Abschluss

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

der Türme muss noch der Dicke Turm in der unteren Promenade genannt werden, er ist im 16. Jahrhundert errichtet worden. Es ist ein massiver Bau, hat eine U-Form und tritt etwa 25 m aus der äußeren Burgmauer hervor. Hier gründete der Buchdrucker und Bürgermeister Martin Hochmeister im Jahre 1788 das erste Theater in Siebenbürgen. Nach aufwendigen Restaurierungsarbeiten wurde das alte Theater als „Thalia"-Saal im Jahre 2004 wieder eröffnet. Die Lügenbrücke wurde 1859 errichtet und gilt als erste gusseiserne Brücke auf dem heutigen Gebiet Rumäniens; sie verbindet den Kleinen Ring mit dem Huet-Platz. Es gibt mehrere Sagen über den Namen der Brücke, u.a. dass die Brücke einstürze, wenn jemand auf ihr lüge. Das Völkerkundemuseum „Franz Binder" befindet sich im ehemaligen Haus des Handwerker-Vereines, erbaut im Jahre 1867. Die Hauptattraktion ist eine ägyptische Mumie mit Sarkophag.

Die evangelische Stadtpfarrkirche wurde Mitte des 14. Jahrhunderts auf den Ruinen einer romanischen Basilika errichtet. Das erste Mal wurden Elemente einer Basilika mit einem hochgotischen Bau verbunden. Der Bau ist wenig verziert. Bemerkenswert ist die Freske des Johannes von Rosenau aus dem Jahre 1445. Im Chor befindet sich eines der schönsten Taufbecken des Landes.

Das „Brukenthal"-Museum befindet sich am großen Ring, es wurde im Stil des österreichischen Barock erbaut. Baron Samuel von Brukenthal war Gubernator Siebenbürgens von 1777 bis 1787. Die wertvolle Kunstgalerie wurde bereits 1817 nach Wunsch Brukenthals dem Publikum zugänglich gemacht. Es ist nicht nur das älteste Museum Rumäniens sondern auch eines der ältesten Europas. Das Museum besteht aus Kunstgalerie und Bibliothek. Sie enthält Kunstgegenstände von unschätzbarem Wert, die Bibliothek enthält 280.000 Bände.

Die orthodoxe Dreifaltigkeitskathedrale in der Fleischergasse weist Merkmale einer byzantinischen Basilika auf und soll eine Kopie in kleinerem Maßstab der Hagia Sophia in Konstantinopel sein.

Es sei abschließend darauf hingewiesen, dass obige Aufzählung der Sehenswürdigkeiten in Hermannstadt bei weitem nicht vollständig ist, es würde aber diesen Beitrag über Siebenbürgen sprengen, würde man über „alles" berichten.

Die römisch-katholischen Kirchen in Hermannstadt

Nach Jahren des atheistisch geprägten Kommunismus ist die vollständige Glaubensfreiheit ins Land zurückgekehrt. Aber es ist sicher ein Novum, dass fast 100% der Einwohner Rumäniens sich zu einem Glauben bekennen. Eine Volkszählung nach der Wende bestätigte die rumänisch-orthodoxe Kirche mit 87% als größte religiöse Gemeinschaft des Landes. Die katholische Kirche Rumäniens untergliedert sich in Gläubige des byzantinischen, des lateinischen und des armenischen Ritus. In der Reformationszeit schlugen sich die Siebenbürger Sachsen geschlossen auf die Seite der Lutheraner. Alle Kirchen in Siebenbürgen, die bis dahin katholisch waren, sind nun evangelische Kirchen geworden. Beinahe 150 Jahre blieb die Stadt ohne katholische Kirche. Aber mit dem Einzug von österreichisch-kaiserlichen Truppen in Hermannstadt kamen auch katholische Militärgeistliche. Für das Militär gestattete man katholische Gottesdienste in der sogenannten „Schneiderlaube" auf dem großen Ring, die sich unge-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

fähr dort befand, wo heute die katholische Stadtpfarrkirche steht. Im Laufe der Zeit wurden auch Offiziere und Verwaltungsbeamte mitsamt ihren Familien in Hermannstadt ansässig, so dass eine kleine katholische Pfarrgemeinde entstand. Nach langen schwierigen Verhandlungen mit dem evangelischen Magistrat konnte endlich mit dem Bau einer katholischen Pfarrkirche begonnen werden. Am 4. Juli 1726 fand die Grundsteinlegung statt, und am 13. September 1733 wurde die Stadtpfarrkirche durch den Bischof von Siebenbürgen, Baron Gregor von Sorger, feierlich eingeweiht. Neben der katholischen Stadtpfarrkirche gibt es noch die Ursulinenkirche und die Franziskanerkirche. In der Unterstadt befindet sich die Pfarrkirche „Theresianum" welche seinerzeit von der Kaiserin Maria Theresia für die Waisenkinder der Stadt gebaut wurde. Erwähnt werden muss auch die Kreuzkapelle am Bahnhofplatz und die Kapelle der „Heiligen Elisabeth von Thüringen" im Lazarett-Viertel.

Der Deutsche Ritterorden

Der Deutsche Ritterorden war ebenfalls an der Kultivierung Rumäniens beteiligt. König Andreas II. übertrug dem Orden, der sich die Verbreitung des Christentums und der Krankenpflege zur Aufgabe gemacht hatte, im Jahre 1211 das erste Siedlungsgebiet in Europa: das Burzenland. Das noch unbewohnte Gebiet des Burzenlandes war gegen die Moldau und die Walachei, wo die Kumanen saßen, von Bergen umschlossen. Das Burzenland hatte eine Größe von 30 Quadratkilometern. Die deutschen Ritter erhielten das Gebiet frei von Abgaben, den Zehnten inbegriffen, um das Tor gegen die Kumanen zu schließen. Sie hatten freie Ritterwahl und eine eigene Distriktordnung. Gleichzeitig war es ihnen gestattet, hölzerne, mit Pfahlwerk und Türmen befestigte Schlösser und Städte zu erbauen. Bei Entdeckung von Gold und Silber waren fünfzig Prozent an den König abzuführen. Innerhalb des Burzenlandes besaß der Orden Markterlaubnis, konnte Maut und Zoll erheben. Der Papst bestätigte ihnen im Jahre 1218 die freie Pfarrerwahl, der Bischof von Siebenbürgen gestattete den Bau von Kirchen. Es ging ein Aufruf an Freiwillige, auch aus Flandern, den Niederlanden, dem Rheinland und anderen Gebieten Deutschlands zur Besiedlung des Burzenlandes. Man begann mit der Errichtung von festen Plätzen. Die Hauptburg war die Marienburg (rumänisch: Feldioara); Maria, die Schutzheilige, gab ihr den Namen; heute befindet sich dort eine evangelische Kirche. Doch bald überschritten die Ritter ihre Rechte. Sie errichteten nicht nur hölzerne, sondern auch steinerne Burgen, ließen eigene Münzen schlagen und erweiterten eigenmächtig die Grenzen ihres Besitzes. Außerdem pflegten sie enge Verbindungen zum Papst und wollten mit dessen Hilfe einen eigenen Ordensstaat errichten, dessen Gebiet bis an die Donau reichen sollte. König Andreas widerrief daraufhin seine Schenkung und zwang die Ordensritter mit Waffengewalt, das Land zu verlassen. Der Ritterorden hatte inzwischen den Ruf erhalten, nach Masowien zu kommen, wo sie ihren Hauptsitz auf der Marienburg bei Danzig errichteten. Das Vakuum, das nach dem Abzug der Ritter entstanden war, füllten alsbald die Sachsen. Doch ist dem Deutschen Ritterorden die Errichtung einer stattlichen Anzahl von Burgen zu verdanken, in deren Schutz bäuerliche Siedlungen entstanden, die sich zu blühenden Ortschaften entwickelten. Die mitgebrach-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

ten deutschen Kolonisten blieben auch nach der Vertreibung der Ritter im Lande. Später wurden die Burgen zum Großteil durch den Mongoleneinfall zerstört. Nur Törzburg (Castel Bran) blieb, wenn auch mit einigen Veränderungen. Kronstadt selbst gehörte zu jenen vierzehn Ortschaften, die gleich zu Beginn vom deutschen Ritterorden gegründet wurden. Heute ist Kronstadt / Braşov mit 322.000 Einwohnern die größte Stadt des einstigen Burzenlandes. Von 1950 bis 1960 hieß die Stadt „Oraşul Stalin" (Stalinstadt). Die Stadt liegt am Fuße der Karpaten, überragt im Süden von der hohen Zinne, einem fast 1.000 Meter hohen Ausläufer der Südkarpaten. Kronstadt liegt an einer alten Völkerstraße, die den Raum an der unteren Donau mit dem Karpatenbogen verband. Auf einer mittelalterlichen Zunft- und Kaufmannstradition aufbauend, entwickelte sich der Ort unter ungarischer Hoheit zum Zentrum des historischen Burzenlandes, zu einem bedeutenden Handels- und Industriezentrum.

Persönliche Eindrücke

Wenn man in Gyula (Südungarn) die Grenze nach Rumänien überschreitet, dann ist man sofort in einer „anderen Welt". Die rumänischen Grenzer nehmen die Passkontrolle noch überaus ernst, gleich zwei Kontrolleure stürzen sich auf unsere Reisepässe, einer kontrolliert den anderen. Doch dann wird endlich grünes Licht für die Einreise gegeben. Die Straßenverhältnisse ändern sich abrupt, die Straßen werden enger und z.T. löcheriger, sind aber noch immer leidlich gut. Die Landschaft fasziniert, eine endlose Ebene tut sich auf, ein grüner Teppich scheint über das Land gelegt zu sein. Eine friedliche Schafherde löst die andere ab; der Schäfer mit breitem Hut, schwarzem Mantel und langem Stock sowie der daneben hockende Hund bestimmen nun für eine ganze Zeit das Landschaftsbild. Jemand meinte, dass diese stoisch wirkenden Schäfer für ihre Lebensbewältigung sicher keinen Psychiater brauchen werden. Ein riesiges Gebiet mit tiefschwarzer Erde, das nur extensiv landwirtschaftlich genutzt wird. Ein Glück für die EU, ansonsten würden wir längst an den landwirtschaftlichen Überschüssen ersticken. Der Straßenverkehr hält sich am Lande noch in Grenzen und erinnert uns an die fünfziger und sechziger Jahre in Österreich. Dörfer an der Straße in unserem Sinne sind nicht zu finden, es sind dies eher Ortschaften mit Häusern, die wie rein zufällig dort stehen, der Dorfcharakter fehlt. Eine pure Verlotterung haben wir nur selten gesehen.

Wir erreichen Arad, die zweitgrößte Stadt des Banats, hier pulsiert bereits ein kräftiger Verkehr. Überall wird gebaut, Lastkräne bestimmen das Stadtbild. Die Stadt wurde zur Zeit der Habsburger wie andere Städte barock geprägt. Große Textilfabriken entstanden hier im 18. Jahrhundert. Bereits 1858 wurde die Stadt an das österreichische Eisenbahnnetz angeschlossen. Die Stadt verfügt über eine Reihe von bedeutenden historischen Bauten; wir hatten natürlich für Arad keine Besichtigung vorgesehen, unser großes Ziel war nämlich Hermannstadt, und das lag zu dieser Zeit noch in großer Entfernung. Der Chauffeur war froh, als wir endlich wieder auf der Schnellstraße nach Hermannstadt / Sibiu waren. Auf einmal hieß es im Bus: „Schaut dort oben ist das Schloss des Grafen Dracula", aber schon im nächsten Augenblick war das berüchtigte Schloss in den dunklen Wäldern verschwunden und unseren neugierigen Blicken entzo-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

gen. Es zog sich noch dahin, ehe wir endlich die erste Hinweistafel „Sibiu" fanden. Die Landschaft wird immer freundlicher, in weiter Ferne erheben sich sanfte Berge.

Die deutschen Auswanderer vor cirka 800 Jahren haben sich ein herrliches Stück Land ausgesucht, wo sie gedachten, für ihre Kinder eine zweite Heimat zu finden. Bevor wir die Stadt erreichen, bekommen wir sehr viele neue Fabriken, Werkshallen u.dgl. zu sehen, die sich rund um die Stadt angesiedelt haben. Eine geballte Wirtschaftskraft hat sich hier niedergelassen. Die Stadt empfängt uns mit dem üblichen starken Straßenverkehr wie im übrigen Europa, es gibt keinen Unterschied. Dazu ist eine enorme Bautätigkeit festzustellen, die Stadt ist mit Baukränen nahezu eingedeckt. Wir erreichen über Umwege endlich unser Hotel „Continental", ein ***Hotel, stark abgewohnt und sanierungsbedürftig; dennoch waren wir im Grunde zufrieden damit, das Essen hervorragend, die Betten sauber, die Bedienung freundlich. In der Rezeption sprach niemand Deutsch (!), Englisch war die Auskunftssprache. Trotz großer Müdigkeit wagten wir am Abend noch einen kurzen Stadtrundgang auf eigene Faust. Wenn man mit offenen und neugierigen Augen durch die Straßen ging, merkte man deutlich, wie das späte Mittelalter und die Neuzeit hart aufeinander prallen. Die riesigen aus Glas und Beton herausgestampften Bankhäuser neben den bescheiden wirkenden Bürgerhäusern - die längst auch eine Sanierung benötigen - prägen zum Teil das Stadtbild. Aber schon auf den zweiten Blick merkt man die wertvolle Bausubstanz, vorwiegend aus der k & k-Zeit. Gearbeitet wurde Ende Mai 2007 in Hermannstadt rund um die Uhr, bis Mitternacht wurde in der Hotelnähe asphaltiert, dann kam der erlösende Regen und wir konnten endlich schlafen. Ein Ausflug in die nähere Umgebung von Hermannstadt führte uns nach Michelsberg / Cisnădioara, eine der vielen Kirchenburgen in Siebenbürgen. Im Ort besuchten wir einen Kindergarten, wir verteilten Süßigkeiten und Kinderbücher. Die dankbaren Kinder erfreuten uns mit ein paar deutschen Kinderliedern. Die Gehfähigen marschierten gleich los zur Kirche hinauf, die Fußmaroden besichtigten das Museum im Ort.

In der Kirche am Michelsberg sind viele Gedenktafeln in deutscher Sprache angebracht, zum Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Wir hielten inne, und unsere Sänger sangen ein paar geistliche Lieder. Vor der Kirche trafen wir einen jungen, waschechten Siebenbürger Sachsen. Zu Hause, sagt er, wird nur „sächsisch" gesprochen; wir erfuhren von ihm allerlei über die jüngste Vergangenheit in Siebenbürgen. In Heltau / Cisnădie besichtigten wir eine Schule mit über 900 (!) Schülern. Im Schulhof begrüßte uns der Direktor und die Deutschlehrerin. Ständig kam eine volle Schulklasse mit der Lehrkraft über den Schulhof, der einzelne Unterrichtsraum wird mehrmals pro Tag genützt. Wir bekamen Gelegenheit, einige Unterrichtsräume zu besichtigen; leider sind diese stark abgenützt, verschmutzt und in einem fast verwahrlosten Zustand. Der Fußboden ist derart verschmutzt, dass dessen Beschaffenheit nicht gleich zu eruieren ist. Wir hatten auch eine Einladung zum Besuch einer höheren Berufsschule in Hermannstadt. Hier wiederholte sich fast das gleiche Bild, die Schule ist stark abgewohnt, es fehlt an allen Ecken und Enden, es müsste sehr viel investiert werden, um EU-Standard zu erreichen. Lehrkraft und Schüler empfingen

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

uns herzlich mit Liedern, Volkstänzen und einem klassischen Tanz sowie mit Gedichten von Nikolaus Lenau in deutscher Sprache. Getränke und ein Nationalgebäck (eine Buchtel, würden wir sagen) wurden serviert. Wir revanchierten uns mit einer namhaften Geldspende, Büchern und Süßigkeiten. Der Direktor bedankte sich sehr herzlich für die Spende und für den Besuch. Sehr nachdenklich verließen wir die Schule; Rumänien hat einen ungeheuren Nachholbedarf. Ein geführter Rundgang durch die Stadt ergänzte unser Besichtigungsprogramm. Die Stadt ist eine Wucht in vielerlei Hinsicht, soviel Kultur auf engstem Raum, die stillen, heimlichen Gassen, die vielen Denkmäler, die herrlichen Gebäude alten Stils, die Besonderheiten der unteren und der oberen Stadt verleihen dem ganzen ein besonderes Flair. Einmal Hermannstadt - immer Hermannstadt, müsste man sagen; man bekommt buchstäblich Heimweh dorthin...

Lassen sie mich schließen mit den Worten von Kurt Tucholsky, der kurzfristig im Jahre 1918 in Hermannstadt war: *„Hermannstadt ist entzückend: bestes, altes, gutes Deutschland. Winklige Gassen, eine wundervolle Bevölkerung, sehr gutes Essen nicht zu vergessen. Wir sprachen mit den Deutschen, die dort seit langen Jahrhunderten sitzen. Sie sprechen einen Dialekt, der ein wenig an das Alemannische anklingt, und manche Worte waren zu verstehen... Es waren unvergessliche Tage."*

Quellennachweis:
„Rumänien entdecken" von Brigitta Gabriela Hannover;
„Sibiu - Hermannstadt entdecken", herausgegeben von European Capital of Culture;
„Stadtführer Hermannstadt / Sibiu", herausgegeben von Transsilvania Compact, und weitere Broschüren über „Hermannstadt". Aus dem Internet „Siebenbürgen - Wikipedia" - geschichtlicher Teil, und schließlich persönliche Eindrücke.



Anul I, Nr. 1, 2008

Carnaval la Steierdorf: 30 ianuarie 2008

Şcoala cu Clasele I-VIII Nr. 2 din Steierdorf, în colaborare cu Forumul Democrat German din Steierdorf - Anina, a organizat carnavalul copiilor, o manifestare cu tradiție în localitatea noastră. În prezența unui public numeros, pe scena Clubului din Steierdorf au defilat peste 70 de măşti, cele mai reuşite fiind premiate de către d-na Henriette Bacizan, preşedintele F.D.G.

Anul I, Nr. 3, 2008

Steierdorf – arc peste timp

de **Cristian Liviu Mosoroceanu**

Coloniştii şi-au început activitatea în această vale şi în valea pârâului Steier. Au tăiat pădurea din apropierea apei, făcând loc primelor locuințe, simple şi din bârne de lemn, din materialele puse la dispoziție de Oficiul Minier de la Oravița.

Prima slujbă religioasă s-a ținut sub cerul liber, la data de 1 iulie 1773[1], şi a fost oficiată de către capelanul romano-catolic Franz Sommer, din Oravița[2]. Drept altar a

[1]**Franz Stanglica: *„Steierdorf im Banat",* Editura S. Hirzel, Leipzig; ediție revizuită şi adăugită de Gerdaschon, Universitatea Ulm 1982, pag. 14.**
[2]**Dipl. Ing. Wilhelm Slovig: *„Kurzer Umriß der Geschichte von Steierdorf - Anina",* Editura „Honterus"; Sibiu, 1940, pag. 35.**

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

servit cioata unui fag secular, doborât în acest scop de tânărul Johann Tritscher, sub atenta supraveghere a unui maistru dulgher din Oravița[3]. În curând, coloniştii au ridicat o bisericuță din lemn, mai degrabă o casă mai mare, în acelaşi loc. După ce această bisericuță a fost înlocuită cu una nouă, schimbându-şi şi locația, membrii familiei Rumann au ridicat o cruce din lemn care să amintească de locul în care s-a ținut prima slujbă religioasă din Steierdorf. Mai târziu, în anul 1847, Michael şi Johann, doi frați din aceeaşi familie au ridicat crucea din piatră care mai dăinuie şi azi. De altfel, membrii familiei Rumann s-au ocupat de întreținerea crucii o lungă perioadă de timp.

În anul 1939 crucea şi soclul acesteia erau crăpate şi în pericol să se prăbuşească. Doi meşteri zidari din Steierdorf, Johann Klibsch şi Johann Volker, au executat lucrările de reparație necesare. Mult timp crucea a fost îngrijită de membrii familiei Retzler dar, după emigrarea acestora în Germania, aceasta a ajuns din nou într-o stare îngrijorătoare. În cele din urmă a fost din nou reparată şi împrejmuită cu un gard de protecție, aşa cum este şi în prezent.

Un an mai târziu, acelaşi Peter Kastel a început, la data de 8.04.1774, un alt turneu de racolare de coloniști pentru colonia Steierdorf. Racolarea, începută la Graz, a continuat în Eisenerz, Hieflau, Linz, Wels, Steyr, Gmunden (unde racolase câțiva cărbunari din Waidhofen), Goisern, Persenbeug, în Steyr adunându-se toți cei hotărâți să-l urmeze la Steierdorf. Aceştia au fost îmbarcați pe unul din vapoarele care au transportat cuprul din Banat la Viena (şi care se întorceau goale) şi transportați, pe Dunăre, prin Kennelbach (16 iulie), Viena (18 iulie), Bratislava (20 iulie), Komárom (24 iulie), până în Banat. Au ajuns pe teritoriul bănățean la data de 6.08.1774 şi, la fel ca primul grup de coloniști, au trecut codrii seculari până în noua colonie Steierdorf.[4]

[3]**Constantin von Schilde: *„Historischer, Naturhistorischer und Technischer Almanach der Entstehung und Entwicklung der Gemeinde Steierdorf - Anina von 1773 bis 1873”,* Tipografia Diocezei Cenadului; Timişoara 1873, pag. 30.**
[4]**Dan Vlad, Cristian Mosoroceanu: *„230 ani Steierdorf - Anina. 230 Jahre Steierdorf - Anina”,* monografie editată de Consiliul Local şi Primăria Oraşului Anina; Reşița 2003, pag. 14.**

Actualitatea prahoveană.ro

14 februarie 2008, Anul II, Nr. 30

Soarta crudă a etnicilor germani (1)

de **Leonida C. Chifu**

Suferințele Dorei Dumitru, născută Kenzel, au început după 23 august 1944. Femeia avea să treacă prin calvarul lagărelor sovietice, unde a fost supusă unor cumplite cazne.

„Chiar după prima injecție am făcut o reacție puternică, temperatură mare şi o tumefiere rapidă a sânilor. Imediat după aceea am fost scutită de neplăcerile lunare, dar niciodată nu am putut să-mi îndeplinesc menirea femeii pe pământ, aceea de a da naştere unor copii”.

Argument

La 31.10.1944, Vinogradow, preşedintele Comisiei Aliate de Control (organism abilitat să supravegheze îndeplinirea prevederilor Convenției de Armistițiu semnată la Moscova cu reprezentanții URSS,

ISSN 1454 - 2048
IDENTITĂT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

SUA şi ai Marii Britanii la data de 12 septembrie 1944) a prezentat Guvernului român o notă prin care solicita ca până la data de 10.11.1944 să se întocmească lista cetățenilor români de etnie germană. În realitate, ordinul reprezenta voința lui I.V. Stalin, dicatatorul URSS, dar solicitarea venea din partea tuturor reprezentanților Comisiei Aliate.

Listele au fost întocmite în intervalul octombrie - decembrie.

La data de 16.12.1944, i-au fost prezentate lui Stalin, care a ordonat mobilizarea cetățenilor români de etnie germană (în mod special această etnie). În baza Ordinului nr. 7161 din 16.12.1944, emis de Comitetul Sovietic de Apărare, au fost pregătite şi executate prevederile ordinului. Se preciza, printre altele, că bărbații între 17 şi 45 de ani şi femeile între 18 şi 30 de ani urmează să fie mobilizați (mobilizate) pentru deportare, în vederea susținerii efortului de recostrucție a URSS.

Guvernul român, condus de generalul Rădescu, s-a menținut inițial în expectativă. Întrucât conducerea URSS a ordonat deportările în numele Aliaților, gen. Rădescu a inițiat, la începutul lunii ianuarie 1945, o serie de legături diplomatice cu Marea Britanie şi SUA. Reprezentanții acestor țări au înştiințat guvernele lor, dar nu era nimic de făcut.

Guvernul Rădescu a dezbătut, în mod special, în şedințele de Cabinet din 5 şi 10.01.1945, problema deportărilor. Neavând de ales, s-a supus ordinului. Rolul de executanți ai misiunii le-a revenit poliției şi jandarmeriei române.

Când deportarea, despre care se zvonea, a devenit o certitudine, Hans Otto Roth, Rudolf Brandsch, Herwart Scherer şi alți reprezentanți ai şvabilor bănățeni s-au prezentat la gen. Rădescu. Acesta le-a confirmat realitatea acțiunii, dar s-a declarat neputincios în fața celor hotărâte.

Arestările au început la data de 11.01.1945, la Braşov, acțiuna - extinsă pe teritoriul întregii țări - încheindu-se la 15 - 16.01.1945. Totuşi acestea au continuat şi în luna februarie, ultimele victime fiind etnicii care s-au sustras arestării. Deşi criteriile erau clar stabilite, acestea nu au fost respectate întocmai. Mărturiile deportaților şi arhivele dezvăluie numeroase cazuri de arestări „din greşeală" ale unor persoane care nu se încadrau în criteriile stabilite, printre acestea figurând şi cetățeni... români neavând nicio legătură de rudenie cu cetățeni de etnie germană (!!!).

Pentru a justifica deportările, sovieticii au invocat articolul 2 din Convenția de Armistițiu - ai căror semnatari erau România, URSS, SUA şi Marea Britanie - prin care Guvernul şi Înaltul Comandament al României se obligau să ia măsuri pentru „dezarmarea şi internarea forțelor armate ale Germaniei şi Ungariei aflate pe teritoriul României, ca şi pentru internarea cetățenilor celor două state care îşi au reşedința acolo". În anexă se preciza că prevederile articolului nu se aplicau şi cetățenilor evrei.

Din raportul final al şefului NKDV-ului, Lavrenti Pavlovici Beria, din 22.02.1945, prezentat lui Stalin rezultă că în perioada 25. - 31.01.1945 au fost mobilizate 112.480 de persoane de etnie germană din Polonia, Iugoslavia, Ungaria, estul Germaniei şi România.

Din România au fost deportate 69.332 persoane (36.590 bărbați şi 32.742 femei), aşadar peste 50% din numărul deportaților din țările Europei. Dintre aceştia, peste 20% nu s-au mai întors, găsindu-şi sfârşitul în Uniunea Sovietelor, urmare a condițiilor grele de muncă şi de trai. Deportările au durat cinci ani, însă ultimii repatriați au sosit mult mai târziu.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

„Personal m-am întâlnit cu o persoană care, după plecarea mea, a fost reținută încă şase luni în URSS şi care, după întoarcerea în țară, s-a mai ales cu un an de închisoare la Târgşor, deoarece ceruse, pe când se afla în lagăr, spre finalul perioadei de deportare, repatrierea în vestul Europei, unde avea rude", ne-a declarat Dora Dumitru, supraviețuitoare din Ploieşti, fostă deportată în lagărul morții din Donbas.

Supraviețuitorii

Vreme de mai multe săptămâni, vom încerca să recompunem biografiile „sovietice" ale ultimilor supraviețuitori de etnie germană din Prahova, şi, pe cât ne va sta în putință, şi pe ale unora care nu mai sunt printre noi. Vom apela la arhive, la documente publicate în timp, mărturii ale rudelor sau ale celor care i-au cunoscut. Din păcate, tabloul pe care îl vom creiona va fi fatal incomplet, întrucât unii dintre supraviețuitori nu doresc să-şi mai reamintească acest episod al vieții lor. Toți sunt trecuți - unii binişor - de 80 de ani şi acuză severe probleme de sănătate, cei mai mulți suportând serii de intervenții chirurgicale. Recordul (nedorit) îl deține ex-deportata Dimitriu Maria-Meta („Mitzi"), născută Wolf, cu 15 intervenții (nu le luăm aici în calcul pe cele cu risc scăzut, cum ar fi „banala" apendicită şi la limită - „polipii"), majoritatea datorate fenomenului pe care îl vom numi „efectul Donbas".

Vor fi mărturii despre un trecut de care mulți dintre concetățenii lor nu vor să-şi mai aducă aminte sau de care nu vor să ştie.

Dora

Vom începe cu Dora Dumitru, născută Kenzel, întrucât biografia ei cuprinde „mai multe aspecte dureroase", afirmă Mitzi. Toate colegele ei supraviețuitoare, unele lăsându-se cu greu convinse să mărturisească, altele refuzând de-a dreptul, ne-au adresat îndemnul să le exceptăm şi să mergem la „Dora" (care va împlini, pe 22 februarie, 84 de ani. Îi dorim multă sănătate).

Prietenele ştiu ce ştiu. Donbas n-a fost singurul episod cumplit din viața Dorei. „În anul 1959 am fost arestată de către Securitate, judecată şi condamnată la 9 (nouă) ani de muncă silnică şi 5 (cinci) ani interdicție civică pentru tentativă de trecere frauduloasă a graniței şi crimă de uneltire împotriva ordinei socialiste". Mirarea Dorei a fost imensă. Nu-şi amintea să se fi îndepărtat prea mult de casă şi nici să se fi apropiat de vreo graniță. Cât despre „uneltirea împotriva ordinei socialiste", la proces „procurorul a afirmat că acuzata, fiind de origine germană, nu poate nutri decât sentimente ostile față de regim". În anul 1962 s-a revizuit procesul şi i s-a redus condamnarea la trei ani. La timpul cuvenit, vom trata pe larg această speță, care include unele aspecte hazlii, cu rolul de a dezvălui numeroase „variante" ale prostiei omeneşti.

Dora Dumitru a acceptat să vorbească despre trecutul pe care se străduieşte să-l uite, deşi se îndoieşte că povestea ei ar putea trezi interesul cititorilor. Sunt mărturii printre şuvoaie de lacrimi care nu seacă niciodată. Dora Dumitru l-a avut mereu alături pe soțul său, care a luptat din răsputeri să-i alunge Dorei amintirea celor trăite odinioară şi a îndemnat-o să scrie pentru „a-şi elibera sufletul", convins că „trecutul poate fi învins" (Domnului Dumitru îi vom rezerva un capitol special în serialul pe care îl vom realiza).

Condamnată la sterilitate

Suferințele Dorei Dumitru, născută Kenzel, au început după 23 august 1944. Femeia avea să treacă prin calvarul la-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

gărelor sovietice, unde a fost supusă unor cumplite cazne. „Am trecut prin multe. Lupta permanentă cu foamea, cu frigul, cu lipsa elementară de igienă, cu ploşniţele, cu păduchii din lagăr". Dar peste cazne a trecut cum a trecut, „pentru că voinţa omului este de neînfrânt". A fost, totuşi, „ceva" peste care nici o femeie nu poate să treacă. „Dar cel mai greu de suportat a fost un fapt peste care nu voi putea să trec niciodată. Fiind acolo, în lagăr, atât fete, cât şi băieţi, se legau uneori prietenii, unele destul de serioase. Pentru a evita eventualele sarcini, fetelor li se administrau injecţii foarte dureroase în sân. Chiar după prima injecţie, am făcut o reacţie puternică, temperatură mare şi o tumefiere a sânilor. Imediat după aceea, am fost scutită de neplăcerile lunare, dar niciodată nu am putut să-mi îndeplinesc menirea femeii pe pământ, aceea de a da naştere unor copii".

21 februarie 2008, Anul II, Nr. 31

Soarta crudă a etnicilor germani (II)

de **Leonida C. Chifu**

„Există perioade din viaţa mea pe care nu le pot uita. Pentru a scăpa de sentimentele de frustare, soţul meu m-a sfătuit să-mi aştern gândurile pe hârtie, pentru ca, prin aceasta, să exercit un fel de autoterapie care să mă elibereze de traumele suportate în fragedă tinereţe. Încerc să fac acest lucru, dar nu ştiu dacă voi reuşi".

Evenimentele relatate aici s-au petrecut cu mulţi ani în urmă, după 23 august 1944. Această dată este una de tristă amintire pentru etnicii germani care trăiau atunci în România, pentru că din acel moment a început calvarul lor. Întoarcerea armelor împotriva Germaniei fasciste a fost urmată de intrarea trupelor sovietice „eliberatoare" în ţară. Consecinţele asupra destinului etnicilor germani aveau să fie dintre cele mai grave.

Copilăria Dorei

„Iată povestea mea. Sunt de origine etnică germană. M-am născut la Sibiu, la data de 22.02.1924, într-o familie onestă, cunoscută şi respectată. Părinţii, bunicii şi străbunicii mei s-au născut de asemenea pe acest pământ şi, prin urmare, suntem de drept cetăţeni români. Tata, Francisc, avea un restaurant cu grădină de vară, care se numea Restaurantul „Teatrului" pentru că era situat vizavi de teatrul oraşului, unde aveam şi locuinţa. Mama, Amalia, era casnică.

Am urmat şcoala în limba germană din localitate. După terminarea învăţământului gimnazial, m-am înscris la o şcoală particulară de economii din Braşov, cu o durată de trei ani. Între timp, tata vânduse afacerea din Sibiu şi a plecat la Buşteni, unde aveam rude, pentru a prelua de la o cunoştinţă de-a sa, care dorea să plece din Buşteni, un restaurant aflat în incinta Fabricii de Hârtie. Tata a găsit că este oportun să preia afacerea, astfel că, din 1935, toată familia s-a mutat la Buşteni. Am urmat şi liceul, dar după 1956, la şase-şapte ani după întoarcerea din URSS". Astfel îşi începe Dora Dumitru succinta ei autobiografie, întinsă pe 15 pagini. Dora a avut o copilărie liniştită, la adăpost de grijile materiale. De cele mai multe ori se juca în parcul de lângă teatru, care există şi astăzi. Jocurile preferate erau „de-a v-aţi ascunselea", „leapşa", alergatul, „ca orice copil sănătos şi normal". Verile şi le petrecea la Cincu, lângă Făgăraş, unde locuiau bunicii dinspre partea mamei.

Aptă pentru deportare

Un singur eveniment i-a tulburat bucuria copilăriei. La vârsta de nouă ani

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

a avut o criză de apendicită cu peritonită, care a necesitat două operații. „Pe atunci nu existau antibiotice. Am luptat din greu cu boala, iar urmările le resimt şi astăzi. Mă mai supără din când în când, dar ce să-i faci?" Faptul nu avea să o scutească, mai târziu, de calvarul deportării. „Când ne-au ridicat, n-au ținut seama de starea de sănătate a fiecăruia. Cine rezista, rezista. N-avea nimeni nici o răspundere pentru asta. Din 2000 de persoane câte am fost în lagărul de la Petrovka şi Donbas, doar vreo 800 au rezistat până la sfârşitul perioadei de deportare. Unii au murit, iar cei mai mulți au fost trimişi mai devreme acasă, întrucât deveniseră inapți pentru muncă. Eu, mulțumesc lui Dumnezeu, am fost foarte rezistentă", afirmă Dora Dumitru.

Fratele de la Canal

Dora a avut un singur frate, Franz, cu trei ani mai vârstnic decât ea. Acesta a decedat anul trecut. El nu a fost deportat, fiind combatant în cadrul Armatei române până la sfârşitul războiului, dar a fost dus la Canal, prin 1947, unde a „prestat" vreun an şi jumătate, tot pe motiv că era de origine etnică germană. „A scăpat ieftin, dar nici nu făcuse nimic pentru a fi pedepsit cu muncă silnică la Canal. Când m-am întors eu din URSS, l-am găsit liber". Franz a fost căsătorit şi a avut două fete. Una a murit de curând, la vârsta de 40 de ani. Cealaltă fată, Corina, trăieşte de ani buni la Schweinfurt, lângă Hamburg, unde este medic. Este căsătorită cu Marius Constantinescu, fost profesor în Bușteni, acum profesor universitar în Schweinfurt. Au, la rândul lor, două fete.

Cum să te fereşti de anumite modele de gândire

„Acest aspect al istoriei etnicilor germani din România este destul de cunoscut opiniei publice din țară şi aceasta este conştientă de el. Atât în România, cât şi în Germania au fost publicate numeroase amintiri şi relatări din anii deportării, însă, aproape în exclusivitate, în limba germană".

La Reşița, este editată o revistă a Forumului Democrat al Germanilor din România (FDGR), în care sunt prezentate aspecte din trecutul şi din contemporaneitatea populației de origine germană. Dora Dumitru trimite texte, fiind în corespondență permanentă cu preşedintele FDGR din Banatul Montan, Erwin Josef Țigla. „Eu intenționez să aştern cele petrecute pe hârtie, în limba română, pentru a le face cunoscute unui cerc mai larg. Retrospectiv, aş avea desigur să deplâng cele întâmplate, însă nu vreau să învinovățesc pe nimeni, vreu doar să atrag atenție asupra unor fapte pentru a ne feri de modele de gândire care au făcut posibile asemenea nedreptăți, să le evităm în viitor pentru a-i scuti pe semenii noştri de enorme suferințe", citim în partea introductivă a autobiografiei Dorei Dumitru. Însă, cum afirmam mai sus, o autobiografie care necesită multe completări.

Zvonul

În ianuarie al anului 1945 se zvonea în cercurile etnicilor germani că Guvernul României a trebuit să se supună unui ordin venit de la Moscova, „prin care era obligat să pună la dispoziția URSS-ului muncitori pentru reconstrucție, iar aceşti muncitori să fie de origine etnică germană". Cu timpul zvonurile se întețeau. În baza Convenției de Armistițiu din 12 septembrie 1944, încheiată între puterile Aliate şi România, țării noastre i-au fost impuse numeroase condiții. „Una dintre acestea a fost, pot spune, cea mai inumană prin modul în care a fost concepută şi aplicată

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

de către administrația sovietică în România. Ea a constat în deportarea cetățenilor români de origine etnică germană în URSS pentru lucrări de reconstrucție. Zvonul, din păcate, s-a transformat într-o crudă realitate". Etnicii germani ştiau că ordinul venise direct de la Stalin. Ei au tot sperat că va interveni regina Maria, dar nu era nimic de făcut. Era război, iar Aliații - „de voie, de nevoie" - au făcut această concesie URSS. „Stalin, nemilos cum îl ştim, dorea să se răzbune pe germani. Şi s-a răzbunat pe etnicii germani care n-avuseseră nici un rol şi, desigur, nici o vină în declanşarea războiului, doar de origine germană să fie".

Perspective sumbre

La aceea dată, Dora avea 20 de ani. „Mă aflam la începutul vieții, iar perspectivele deveniseră de-acum sumbre". Pentru a evita o eventuală deportare - care devenise o certitudine - părinții mei şi cu mine, mai puțin fratele meu, care lupta în rândurile Armatei române, împreună cu nişte veri de-ai mei, am plecat la Cincu". Era spre sfârşitul lui 1944. Nu erau singurii care aleseseră calea refugiului. Majoritatea etnicilor germani care lucrau la fabrica de hârtie din Buşteni şi-au părăsit locurile de muncă de teama ruşilor şi au apucat-o care-ncotro. Dar şansele de a se sustrage controlului sovietic erau ca şi inexistente. „Până atunci nu fusesem confruntată cu asperitățile vieții şi nici nu realizam încă dimensiunea evenimentelor. Crescută şi trăită într-un mediu de linişte şi armonie nu puteam concepe ca deodată „orânduirea" lucrurilor să fie răsturnată şi să fiu expusă necunoscutului".

28 februarie 2008, Anul II, Nr. 32

Soarta crudă a etnicilor germani (III)

de **Leonida C. Chifu**

La Muzeul Memorial „Paul Constantinescu" Ploieşti s-a desfăşurat - sub genericul „Momente din istoria unei tragedii" - întâlnirea tradițională (de fiecare an) a membrilor Forumului Democrat al Germanilor din România, filiala Prahova, veniți să-i comemoreze pe etnicii germani din Prahova deportați în urmă cu 63 de ani pentru a susține munca de reconstrucție a fostei URSS (ianuarie 1945). Astfel de întâlniri au loc în toate județele țării.

Au rămas şapte

Au luat cuvântul ec. Nadia Niculescu, preşedintele FDGR Prahova, Carmen Cabliş, director al Fundației Transcarpatice (cu rolul de a distribui credite oferite de statul german cetățenilor de această etnie din România pentru diverse activități) şi dr. Al. I. Bădulescu, coordonatorul Muzeului. Deportatul supraviețuitor Arthur Schuller n-a putut să participe, acuzând probleme de sănătate, cum acuză toți foştii deportați supraviețuitori din Prahova, trecuți de 80 de ani, urmare a sechelelor dobândite în perioada de tristă amintire şi a vârstelor înaintate. Doar şapte mai trăiesc: amintitul Arthur Schuller, Dora Dumitru, Maria-Meta Dimitriu, Filofteia Rădulescu, Ana Chiriacoglu, Elena Costache şi Rozalia („Rozi") Frățilă. Reamintim că numărul etnicilor din România care au trecut prin calvarul deportării s-a ridicat la aproape 70.000. Lor li se adaugă refugiații şi strămutații.

Fără sediu

Din delicatețe, în cadrul întâlnirii nu au fost rememorate împrejurările şi de-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

taliile deportării. Unii supraviețuitori nu doresc să-şi mai amintească acele momente. Biografiile celor care au trecut prin calvarul muncii de reconstrucție a fostei URSS conțin numeroase aspecte dureroase şi îndeobşte cunoscute în interiorul etniei germane. Cinci dintre ei au venit, însă, la întâlnire, însoțiți de rude şi apropiați, întrucât nu au prea des ocazia de a se reuni, Forumul nedispunând deocamdată de un sediu.

Tocmai de aceea ne permitem şi noi o scurtă întrerupere a serialului dedicat etnicilor germani care au trecut prin această experiență traumatizantă, pentru a ne referi la unele aspecte ale întâlnirii.

Ploi şi boschetari

În cuvântul său, Carmen Cabliş a transmis salutul preşedintelui regional al FDGR, Klaus Fabritius. Nadia Niculescu, de zece ani preşedinte al Forumului, s-a referit la problemele actuale ale etnicilor germani din țară şi, în special, din Prahova. Numărul acestora s-a redus dramatic. În țară mai sunt sub 60.000 de etnici germani. În Prahova, circa 250.

Până în urmă cu aproximativ doi ani, Forumul etnicilor prahoveni a avut sediul pe Ştefan cel Mare, deasupra cofetăriei de lângă Tribunal. Sediul, situat la ultimul etaj, a fost inundat în mai multe rânduri, întrucât tavanul prezenta numeroase fisuri. Câțiva boschetari îşi găsiseră culcuş în pod, unde se strecurau pe o scară „secretă". Boschetarii „au dat lovitura" într-un sediu învecinat, închiriat unei firme, de unde au „ridicat" un fax şi alte obiecte de birotică. De la Forum n-au prea avut ce să fure, aşa că s-au mulțumit doar cu câteva casete. Fisurile „lărgite" între timp de către boschetari, se transformaseră într-o gaură pe care se putea strecura un om. Sediul a fost grav deteriorat după o inundație, iar la scurtă vreme a fost revendicat.

Din nou pe drumuri

„În septembrie 2006 am primit aprobarea custodelui Bisericii Evanghelice să ocupăm o cămăruță în antreul bisericii. Nu deranjam cu nimic. Este un spațiu de un metru şi jumătate pe doi. Nu exagerez. În urmă cu două luni şi ceva am primit un telefon prin care eram avertizați că ni s-ar fi dat spațiul respectiv doar pentru trei săptămâni, însă nici vorbă de o asemenea înțelegere la început. Un fapt e cert: trebuie să părăsim acea cămăruță", a comentat Nadia Niculescu. Pentru a susține cheltuielile Forumului, lidera etnicilor germani din Prahova a predat gratuit cursuri de limba germană contra unor sume modice. Printre elevi s-au numărat ingineri, doctori, avocați, profesori, studenți, ziarişti, etc. „Fiind o societate nonprofit, aceste sume erau vărsate într-un fond al Forumului şi erau utilizate pentru acoperirea cheltuielilor curente".

Speranța

În ultima vreme, fostul preşedinte al Forumului prahovean, Ioan Donca, poartă discuții în vederea obținerii unui nou spațiu pentru sediu. Primăria, Prefectura şi Consiliul Județean ies din calcul ca parteneri de discuție. Rundele de convorbiri cu aceste instituții durează de ani de zile şi n-au dus la nici un rezultat. Au apărut unele semne încurajatoare din partea Comandamentului Garnizoanei Ploieşti si a directorului Cercului Militar, Nicolae Vicol, care s-au arătat dispuşi „să ne pună la dispoziție o încăpere situată la etajul I al Cercului pentru a ne desfăşura activitatea. Deocamdală, nu s-a perfectat nimic", afirmă Donca.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITĂT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

„Trebuie semnat un precontract, iar încăperea trebuie renovată. Apoi, depinde la ce cuantum al chiriei vom conveni. Am fost de n ori la primar. Degeaba. Au fost şi edili care ne-au ajutat. Foarte amabili au fost domnii Helmut Necula, fost vicepreşedinte al Consiliului Judeţean şi, într-o oarecare măsură, fostul primar Horia Toma. În rest nu ne ajută nimeni cu nimic", completează Nadia Niculescu. În aceste zile, preşedinta luptă să obţină personalitatea juridică a Forumului.

La final, toţi foştii deportaţi supravieţuitori au primit câte un milion de lei vechi, bani obţinuţi de Nadia Niculescu din diverse sponzorizări. Aceasta le-a mai dat o veste bună. De la 1 iulie, „conform Legii 189 / 2000 revăzută, lege cu caracter reparatoriu, referitoare la drepturile ce li se cuvin oprimaţilor regimului comunist, deportaţii supravieţuitor vor primi câte două milioane de lei vechi pe lună pentru fiecare an de deportare". O reparaţie târzie. Puţini dintre foştii deportaţi au rămas să se bucure de această binevenită reparaţie. Pentru câtă vreme, oare?

Zitta

Aminteam la începutul acestui material că printre cei prezenţi la întâlnirea de la Muzeu s-au numărat şi strămutaţii. Ioan Donca ne-a relatat cazul mamei sale, Zitta, etnică germană stabilită în Ploieşti. „Pactul Ribbentrop - Molotov stabilea, printre altele, ca etnicii germani din Bucovina să fie strămutaţi în Germania. Guvernul român şi-a dat acceptul. Reich-ul german le promitea că vor fi împroprietăriţi, dar n-a fost aşa. Strămutaţii şi-au lăsat toată averea în Bucovina. Mama a fost „transferată" în Zaibusch, o localitate din estul Germaniei, intrată mai târziu în sfera de ocupaţie a americanilor. În 1947 s-a căsătorit cu tatăl meu, cetăţean român, fost combatant în Armata română. Aşa a ajuns în România".

Programul instrumental susţinut de elevi ai Liceului de Artă Ploieşti a inclus lucrări din creaţiile compozitorilor J.S. Bach, L. van Beethoven, C.M. von Weber, S. Rahmaninov, R. Cramer, Paul Constantinescu ş.a. Interpreţii Adela Maria Bratu (vioară), Diana Negulescu, Teodora Paraschiv (ambele pian), Alexandru Păvăloiu, Sebastian Drăgănescu (ambii clarinet) şi cvartetul de corni de la Liceu (clasa prof. Liviu Săvuţă) au îndulcit amărăciunea etnicilor germani deportaţi supravieţuitori.

6 martie 2008, Anul II, Nr. 33

Petrovka sau Calvarul Dorei Dumitru. Momente din istoria unei tragedii – etnicii germani (IV)

de **Leonida C. Chifu**

„...Într-o dimineaţă au năvălit soldaţi ruşi în casă. Auzeam tropotul paşilor şi vocile lor. Tare ne era frică, atât pentru bătrâna noastră mătuşă, cât şi pentru noi, să nu fim descoperiţi". Soldaţii ruşi nu căutau refugiaţi, ci altceva, indispensabil ruşilor. La începutul lunii ianuarie 1945 au fost efectuate primele arestări. Situaţia familiei se înrăutăţise. Tatăl Dorei abandonase restaurantul din Buşteni, dar, prevăzător, îşi făcuse anumite rezerve. „Desigur, cei din familia mea realizau de-acum gravitatea situaţiei şi au căutat să mă scutească de acest eveniment tragic".

Cincu - Agnita şi retur

Părinţii au hotărât să-şi ducă fiica la nişte rude din Agnita, localitate situată la vreo 20 de kilometri de Cincu. „Speram cu toţii ca acolo, unde nu am fost cunoscută sau măcar văzută, să nu fiu căutată".

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

La Agnita, Dora a locuit, vreme de o săptămână, în casa soţului verişoarei sale Sofia. Soţul Sofiei, Helmut, era fiul patronului unei fabrici de încălţăminte din Agnita. Tinerele sale gazde se încadrau, la rândul lor, în dispoziţiile ordinului de deportare, fiind expuse riscului arestării. Patronul, care avea şi alţi fii, a gândit o strategie menită să-i scutească pe ai săi de chinurile deportării şi ale muncii de reconstrucţie a fostei URSS. Andrei (acesta era numele patronului) considera că familia sa nu era în siguranţă în Agnita, fiind foarte cunoscută de către localnici. Prin urmare, într-o noapte, a tras o căruţă în faţa porţii locuinţei din Agnita. În următoarele minute, Dora, Sofia şi Helmut erau „îmbarcaţi" în căruţă cu destinaţia Cincu. „Vizitiu" era patronul. Pe parcurs, căruţa a fost oprită în câteva rânduri de către gărzile săteşti care supravegheau liniştea localităţilor.

Era noapte, era iarna, era frig

Gărzile săteşti fuseseră înfiinţate la comanda ruşilor şi erau alcătuite din trei-patru inşi. „Eram opriţi adeseori şi întrebaţi de unde venim şi unde mergem. Le spuneam că mergem la Cincu. Exista şi riscul să fim duşi la vreun post şi să fim reţinuţi. Văzând că nu sunt şanse prea mari de a ajunge nestinghenţi acasă, patronul (*Unchiul* îi spuneam eu), ne-a dus la o şură, undeva pe câmp". Apoi *Unchiul* a plecat cu căruţa în sat, urmând să revină după ce se va fi luminat de ziuă.

Acolo, în şură, au petrecut noaptea. Dora n-a putut să pună geană pe geană. Era noapte, era foarte frig, era o iarnă cumplită. „Din fericire, aveam destule blănuri la noi cu care ne înveleam, pentru că, altfel, acolo ne-ar fi fost sfârşitul. Cu gânduri foarle neliniştite, am trecut şi peste acea noapte" îşi aminteşte Dora. În zorii zilei a venit *Unchiul* cu o căruţă mare. I-a culcat pe cei trei pe fundul căruţei şi i-a acoperit cu mult fân. Au reuşit să ajungă, într-un târziu la Cincu, fiind scutiţi de neplăcerile controalelor. Ziua te puteai strecura mai uşor. „Am ajuns aproape asfixiaţi la locuinţa unei mătuşi, în fapt o verişoară a mamei mele, care locuia singură în casă, fiind văduvă. Mătuşa era foarte speriată. întrucât nu ştia la ce se poate aştepta.

Gaura din podea sau viaţa ca surpriza

Cei trei s-au furişat grăbiţi în interiorul casei. Imediat, Helmut, împreună cu un vecin, care aştepta la faţa locului, s-a apucat să „sape" de zor o gaură în podeaua camerei, în apropierea unui perete, prin care fugarii se puteau strecura în beci. Mai bine spus din beci, unde urma să se adăpostească, în situaţia în care gărzile sau soldaţii i-ar fi căutat acolo. Pentru că ei căutau mai întâi în casă, apoi în curte. Şi nu le-ar fi luat prea mult timp să cotrobăie prin încăperi. Casa avea doar două camere, bucătărie, o cămară şi o pivniţă. „O casă ţărănească, cum erau multe în Ardeal, dar ceva mai spaţioasă".

Ferestruica spre lume

Legătura cu exteriorul se ţinea printr-o ferăstruică mică a beciului, care dădea în curte.

Prin acea ferăstruică primeau hrană şi mai vorbeau cu mătuşa peste zi.

Pentru necesităţile fireşti „aveam o găleată acoperită în beci. Trebuia să o ţinem acolo tot timpul, într-un colţ, deoarece nu ne puteam permite să ieşim peste zi din ascunzătoare. Şi nici mătuşa nu ne vizita în beci, întrucât exista riscul ca soldaţii să năvălească taman într-un astfel de moment. O acopeream şi o băgam într-un colţ. În fiecare zi, seara, o scoteam".

Dar Dora avea şi motive de bucurie. Singurele bucurii le trăia tot seara, „la

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

venirea părinților mei, care locuiau la o altă mătuşă de-a mea, sora mamei, din Cincu. Atunci ieşeam din ascunzătoare şi discutam o oră-două. Părinții mă țineau la curent cu mersul evenimentelor. Însă nici această situație nu a durat mult timp".

Arheologie rusească

Într-o dimineață au năvălit patru soldați ruşi în casă. Au început să scotocească prin toate ungherele. Din pivniță se auzeau tropotul paşilor şi vocile lor. „Tare ne era frică, atât pentru bătrâna noastră mătuşă, cât şi pentru noi, să nu fim descoperiți. Era război, iar războiul îşi are regulile sale. Drepturile omului aveau să vină mai târziu", reflectează Dora.

Dar nu s-a întâmplat aşa, deoarece soldații ruşi nu căutau refugiați sau fugari, ci altceva, indispensabil ruşilor, marea plagă a spiritului rusesc. Soldații ruşi căutau băutură. N-au găsit băutură. Şi să fi fost băutură în casă, nu le-ar fi dat mătuşa, întrucât i-ar fi învățat cu năravi, şi nimeni dintre cei ai casei n-ar fi vrut să mai aibă vreodată de-a face cu ei. În al doilea rând, dacă s-ar fi îmbătat, nu se ştie ce-ar fi făcut. Mătuşa le-a oferit o gustare şi, până la urmă, s-au mulțumit cu atât. „Am răsuflat uşurați când i-am auzit plecând", respiră Dora uşurată, retrăind momentele de-atunci.

Dora rămâne singură

A doua zi, când se împliniseră patru zile de viață subterană, verişoara şi soțul au părăsit beciul şi au plecat la fabrica lui Andrei, industriaşul. Strategia acestuia se dovedise inspirată. Andrei şi-a pus, mai întâi, la adăpost familia de privirile curioşilor, izolând-o undeva, în afara cadrului obişnuit în care îşi ducea traiul, apoi şi-a trecut rudele directe pe o listă a salariaților indispensabili („specialişti") pentru bunul mers al fabricii pe care o controla. A reuşit să-şi păstreze fabrica până în 1948, salvându-şi, astfel, urmaşii de la deportare. Dora n-a avut această şansă. „Eram prea nou venită, iar *Unchiul* nu-şi putea permite să forțeze prea mult lucrurile".

Dora a rămas singură în ascunzătoarea pe care nu-şi permitea să o părăsească prea des. Veştile pe care le primea nu erau deloc încurajatoare. Tinerii etnici germani erau arestați pe capete în comună. „După două zile au venit părinții mei, care mi-au comunicat că verişoara mea cea mare, văduvă şi cu doi copii minori în întreținere, a fost ridicată în locul meu, urmând să fie eliberată numai dacă eu mă voi prezenta la jandarmerie".

13 martie 2008, Anul II, Nr. 34

Petrovka sau calvarul Dorei Dumitru (V)

de **Leonida C. Chifu**

Într-o zi Dora a constatat, consternată, că era plină de păduchi. *„La început, nu le-am dat importanță, considerând că mâncărimile sunt provocate de lipsa de igienă. Apoi am simțit că umblă păduchii pe mine şi am început să plâng".*

„Seara târziu am părăsit casa mătuşii mele Regina, unde mă refugiasem", relatează Dora, care avea un singur gând: să o salveze pe verişoara sa, Johanna, care era văduvă (soțul îi decedase în urma unui accident de muncă) şi avea doi copii în întreținere. Faptul trebuie reținut, întrucât va cântări mult în biografia Dorei Dumitru.

S-a prezentat la jandarmerie pentru a-şi salva verişoara

A doua zi, Dora a mers la mătuşa Sofia, mama Johannei, unde locuiau părinții ei. Aceştia au echipat-o pentru o călătorie lungă, „fără perspectiva unei revederi grabnice".

ISSN 1454 - 2048
IDENTITĂT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

La scurt timp au venit trei soldați, doi ruşi şi unul român, „puțin mai brunet", au luat-o şi au dus-o la sediul jandarmeriei. „Trei soldați numai pentru mine... Despărțirea a fost cumplită. Durerea părinților pentru pierderea copilului pe care îl ocrotiseră tot timpul şi care trebuia lăsat în voia sorții era insuportabilă. În ce mă priveşte, eram complet dezorientată, întrucât porneam pe un drum necunoscut", relatează Dora Dumitru.

Soldații au dus-o la Jandarmeria din Cincu, „unde ne-au ținut câteva ore". În momentul în care s-a prezentat, a fost eliberată verişoara sa.

„Zarurile fuseseră aruncate. Cu toată supărarea mea, în momentul acela am avut o licărire de mulțumire, deoarece nepoților mei le-a fost redată mama, iar mamei libertatea".

Drum fără întoarcere

„La prânz, după ce au mai fost aduşi câțiva ascunşi, au venit şase soldați ruşi, ne-au preluat şi ne-au escortat circa 12 kilometri, până în Făgăraş". Acolo au fost depuşi într-o cazarmă, unde majoritatea celor care urmau să fie deportați fuseseră instalați deja de câteva zile. „Am fost înghesuite, vreo 35-40 de femei, într-o încăpere enormă. Fiecare îşi căuta un locşor, aşternea o păturică, cea adusă de acasă, pe jos, şi se aşeza în aşteptarea evenimentelor".

N-au avut de aşteptat prea multă vreme. A apărut un ofițer rus care a început să le numere şi să le înregistreze „De numărat, am fost numărate de câteva ori, de fiecare dată de alt ofițer. Greu s-a stabilit numărul celor prezente". Aproape de miezul nopții, acțiunea s-a încheiat. Li s-a permis să se aşeze. „Eu am nimerit lângă o tânără femeie care, sărmana, era însărcinată în luna a treia. Am încercat să-i explicăm ofițerului situația tinerei, dar nimeni nu a avut urechi şi înțelegere pentru acest caz, cu toate că în asemenea situații respectiva, după dispoziții, trebuia exceptată de la deportare". Era târziu însă: fusese cuprinsă în listă şi urma să fie trimisă la muncă forțată. Dora va constata că tânăra nu era singura în această situație. De fapt, deținutele erau numărate de atâtea ori pentru că ruşilor li se părea că sunt suficient de multe. Ei vroiau să iasă cât mai multe la număr, pentru a le raporta superiorilor „îndeplinirea planului". Femeia însărcinată n-avea nici o şansă să fie „sărită" la numărătoare. Cale de întoarcere nu mai era. Avea să nască în lagăr, la Petrovka. „A avut un băiat. Ea îl creştea. Cu primul transport de inapți de muncă a fost trimisă în RDG, unde avea rude".

Gânduri şi bagaje

„După două zile de aşteptare, am fost duşi, în convoi şi bine păziți, la gara din Făgăraş unde ne aştepta un lung şir de vagoane de marfă. De-a lungul traseului pe care îl aveam de parcurs erau înşiruiți cunoscuții şi rudele noastre, care veniseră să ne mai zărească o dată". Au ajuns la gară, împovărate atât cu bagajele (al Dorei era compus din două schimburi de îmbrăcăminte şi hrană cât încape), „cât şi cu gândurile negre provocate de nesiguranța zilelor ce aveau să vină".

Vagonul, unde au fost repartizate şase femei, era deja ocupat de treizeci de soldați, tot de origine germană, aduşi de la unităților lor, unde îşi efectuau stagiul militar în armata română. Vagonul era prevăzut cu bănci din scânduri. Pe ele se înghesuiau, fiecare cum nimerea.

Trista odisee

După ce a fost completat, vagonul a fost sigilat „şi a început trista noastră odi-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

see". În cea de-a doua zi de călătorie, Dora a constatat că soldaților le-a fost eliberată rația de alimente doar pentru două zile. Unii, flămânzi, o terminasară după prima zi. În fond, n-aveau mare lucru: câte o bucățică de pâine şi o bucățică de slănină. Nimeni nu ştia cât va dura călătoria şi nici când va primi alimente. Cele şase femei au porționat alimentele ce le aveau şi au împărțit totul în egală măsură, începând chiar din primele zile. „Din acel moment, am început o viață de amare privațiuni. Foamea mai era suportabilă, mai ales în primele zile, când organismul mai dispunea de rezerve de acasă, însă foarte, foarte greu de suportat era setea. Din fericire, era iarnă şi ningea. Prin gratiile ferestrelor vagonului bărbații întindeau mâna din interior şi ne dădeau, pe rând, câte un bulgăraş de zăpadă. Aşa ne amăgeam".

Paravanul. Despre un anumit meşteşug

„Pentru nevoile fiziologice, tot bărbații făcuseră o gaură în podeaua vagonului. Neexistând altă soluție, a fost folosită de toată lumea. Trăiam într-o promiscuitate care nu poate fi concepută". Fiind un vagon în care călătoreau atât bărbați, cât şi femei, nimeni nu-şi permitea să-şi facă nevoile în public. Aşa că „se ținea o pătură paravan când ne făceam nevoile. Fiind o singură toaletă la aproape 40 de persoane, aceasta era mai tot timpul *ocupată*".

Într-o zi, Dora a constatat, consternată, că era plină de păduchi. „La început, nu le-am dat importanță, considerând că mâncărimile sunt provocate de lipsa de iegienă. Apoi, am simțit că umblă păduchii pe mine şi am început să plâng".

Deportații au întins o pătură în colțul vagonului, ca paravan, şi, pe rând, treceau la despăduchiere. Luau fiecare pliu, fiecare cusătură în parte. „Apoi, colegele de călătorie ne dădeau schimburile şi ne îmbrăcam. Trei săptămâni, cât avea să dureze călătoria, nu ne-am spălat. Şi acasă eram zilnic în baie…". Pentru Dora, care nu văzuse niciodată un păduche, şocul a fost teribil. „Am plâns mult. Când am zărit primul păduche pe lenjeria mea, l-am privit mult timp, consternată". Dora a deprins acest meşteşug de la una dintre fete, care se pricepea mai bine. După un timp, s-a obişnuit şi cu păduchii. „Timpul se scurgea monoton. Nu se întâmpla nimic. Acum aveam însă o ocupație. Mai alungam plictisul".

Dicționarul de limba rusă

În timpul călătoriei, Dora s-a împrietenit cu o fată originară din Bucureşti. „Aceasta se refugiase, asemeni mie, la Cincu, de unde a fost ridicată". Fata - Frieda o chema - era mai în vârstă decât Dora, avea vrei 30 de ani. Frieda poseda o bună instrucție, fiind directoarea gimnaziului german din Bucureşti. Precaută, şi-a luat un dicționar de limba rusă la ea. „Vremile cereau să cunoşti limba rusă. Am început imediat să învățăm cuvinte ruseşti, lucru care ne-a prins foarte bine mai târziu. Printre primele cuvinte şi expresii învățate figurau „Drastvite!" - „Te salut!", „Kak dela?" - „Ce faci?", „Haraşo" - „Bine".

De vreo trei ani, Dora nu mai ştie de soarta Friedei. Doar că „pe-atunci, încă mai trăia".

20 martie 2008, Anul II, Nr. 35

Petrovka sau calvarul Dorei Dumitru (VI)

de **Leonida C. Chifu**

„Cât de gustoasă poate fi, uneori, o zeamă de varză cu castraveți murați şi leşinați la Dnepropetrovsk".

ISSN 1454 - 2048
IDENTITĂT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

După circa o săptămână, deportații au ajuns pe teritoriul URSS. Acolo, nu se ştie în ce localitate, au fost desigilate „în premieră", uşile vagoanelor. Deportații aveau liber la coborâre. Nimeni nu plănuia să evadeze, întrucât din URSS nu se putea evada. Mai ales iarna, când totul în jur era acoperit de zăpadă. „Am profitat de şansa ce ni se oferea pentru a ne spăla superficial. Am şi mâncat zăpadă, cu toate că era destul de murdară. Setea şi foamea erau însă foarte chinuitoare şi toată lumea ignora pericolul îmbolnăvirii. Unii s-au şi îmbolnăvit, dar niciunul dintre noi nu era preocupat de ce i s-ar putea întâmpla a doua zi. Important era să prindă sfârşitul zilei de azi. Era un haos total atunci. Nimeni nu ştia nimic".

Zeama lungă de Dnepropetrovsk

După două săptămâni, trenul a ajuns la Dnepropetrovsk. Acolo, deportaților li s-a permis iarăşi - pentru a doua oară - să coboare. Imediat după coborâre, au primit, pentru prima dată, o ciorbă caldă, mai precis, un amestec de varză - plutind într-o zeamă lungă - cu castraveți murați, „însă zeama era caldă şi... aveam puțin lichid". „Ciorba" a fost savurată de toți cu plăcere. „După primele înghițituri, aproape că nu mai puteam mânca, ni se închiseseră stomacurile, dar nu ne permiteam să ratăm o asemenea *bunătate*. Parcă retrăiesc acele clipe. Cât de gustoasă poate fi, uneori, o zeamă de varză cu castraveți murați şi leşinați, la Dnepropetrovsk!" După această oprire, deportații au mai călătorit aproape o săptămână în vagoane închise şi sigilate, cu regretul de a se fi despărțit prea curând de Dnepropetrovsk.

Petrovka, Cotul Donului

Într-o după-amiată târzie au ajuns la Petrovka, în Cotul Donului, stația terminus, o regiune carboniferă. „Această localitate a fost destinată să fie locul nostru de îndurare a unor mari suferințe şi privațiuni". Deportații ar fi sărit repede din vagoane, pregătiți să primească o nouă porție de zeamă, dar autoritățile sovietice aveau sarcini precis trasate. „După ce au fost numărați şi înregistrați a nu ştiu câta oară, vagoanele au fost sigilate", dar de această dată deportații au rămas în afara lor. Pe întuneric, au pornit în convoi spre viitoarea reşedință. Drumul s-a dovedit extrem de anevoios. „Era ger cumplit, zăpada ne ajungea până la genunchi şi erau toți extrem de obosiți. Nu ştiam încotro ne îndreptăm. Nu gândeam nimic, nici nu mai eram în stare să gândesc".

Locul supliciului, locul salvării

Înaintau greu, bagajele parcă erau şi ele tot mai grele, iar drumul părea nesfârşit, „aveam senzația că nu mai ajungem". Deşi distanța până la lagăr ar fi putut fi parcursă în 20 de minute pe vreme bună, în acele condiții - iarnă, noapte, zăpadă până la genunchi, frig, oboseală - le-a luat mult mai mult timp. „Majoritatea băieților proveneau din comune şi sate, fiind, cât de cât, familiarizați cu greutățile şi vitregiile vieții. La fel, fetele, mai robuste decât mine. Eu mă acomodam, însă, destul de greu. Câteva fete au rămas în urma coloanei. Ne străduiam să ajungem cât mai repede acolo, nu ştiam unde, dar fără succes". Se întâmpla ca în vise. „Deşi ținta la care îți propui să ajungi pare accesibilă, pe măsură ce te apropii, parcă se îndepărtează sau, oricum, te împotmoleşti la câțiva paşi de ea. Locul care se va dovedi al supliciului nostru reprezenta, cel puțin în acele momente, locul salvării noastre. Să ajungem, oricum, numai să ajungem odată *acolo*, acesta era singurul nostru țel". Dar drumul refuza să se lase străbătut. Un loc la care

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Dora părea condamnată să nu ajungă niciodată... „La un moment dat, am simțit că puterile m-au părăsit de tot. Eram convinsă că voi muri atunci".

Mai dă-mi o țigară, Dora!

Până la urmă, salvarea a venit de unde se aştepta mai puțin. Unul dintre supraveghetori, un soldat rus, văzând că nu se poate altfel, le-a ajutat pe fete la căratul bagajelor. Dora a fost ultima ajutată. Soldatul a sprijinit-o şi i-a cărat valiza pe umăr. La sosirea în lagăr, Dora i-a oferit salvatorului ei, „drept mulțumire" un pachet de țigări, „pe care acesta nu-l putea refuza, primindu-l cu vădită satisfacție şi recunoştință".

Prevăzător, tatăl Dorei strecurase în bagajul fiicei sale nefumătoare zece pachete de țigări. „Bătrânul" Francisc ştia cât valorează o țigară pentru un soldat în vreme de război. Auzise că se confecționau țigări şi din fân uscat (ba chiar şi din bălegar uscat), învelit cu foiță de ziar sau de ce-o fi. „Țigările le-am oferit pe rând, atât soldaților, cât şi ofițerilor ruşi, nu mai puțin pofticioşi. Cele zece pachete mi-au prins foarte bine la început". Dar rezerva s-a epuizat. Dacă ar fi avut o sută de pachete de țigări asupră-i, Dora nu s-ar fi descurcat mai bine, întrucât i-ar fi fost imposibil să le dosească. Cei treizeci de soldați din vagon i le-ar fi confiscat fără zăbavă, încă din primele zile de călătorie.

Adjuncta şefei barăcii

„Nu mică mi-a fost mirarea când, a doua zi, la apel se prezenta binefăcătorul nostru, care avea şi un grad militar - nu mai ştiu care, anunțându-ne că e responsabil de bunul mers al lucrurilor în baraca în care urma să locuim". Cunoştințele de limba rusă, dobândite pe drum, s-au dovedit acum de foarte mare folos. „Ne-am înțeles, cât de cât, cu binefăcătorul. Prietena mea, Frieda, a devenit - firesc - şefa barăcii noastre", iar Dora, adjuncta ei.

La sosirea convoiului de deportați, barăcile, numeroase, erau libere. Judecând după starea în care le-au descoperit, Dora a ajuns la concluzia că fuseseră locuite înainte. Va afla, mai târziu, că acestea adăpostiseră soldați sovietici. Aceştia le părăsiseră, însă, pentru a-şi începe marşul triumfal spre Berlin. „Toți soldații au luat câte ceva cu ei. Nimănui nu i-a păsat - şi de ce i-ar fi păsat - de ce lasă în urmă. Aşa le-am găsit noi, aproape dezmembrate. Fără uşi, fără ferestre, cu numeroase fisuri", îşi aminteşte Dora Dumitru.

Spații libere în Paradis

Încă înainte de plecarea spre casă a ultimului etnic german supraviețuitor (ianuarie 1950), barăcile aveau să fie ocupate de localnicii mereu la pândă de după garduri, mulți neavând un acoperiş deasupra capului. „Pentru aceştia, care trăiau într-o mizerie cruntă, un astfel de spațiu acoperit - pe care noi visam să-l părăsim - reprezenta Paradisul, căminul visat". Imediat ce au început să se golească barăcile, localnicii au năvălit pentru a le ocupa. A funcționat legea celui mai tare. „Ce s-a întâmplat după aceea şi ce s-a ales de ele, nu ştiu şi nici n-am vrut să ştiu", afirmă Dora.

Deocamdată, Dora şi Frieda aveau obligația să întocmească o listă a deportatelor, să asigure primirea mâncării, să încoloneze şi să predea lucrătoarele santinelelor care le escortau spre locul de muncă. „Mai trebuia să asigurăm ordinea şi liniştea în baracă, să facem, zi de zi, prezența, precum şi să supraveghem instalarea tuturor paturilor, a ferestrelor şi a uşilor la baracă. Baracă în care fuseseră repartizate o sută de femei".

ISSN 1454 - 2048
IDENTITĂT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

27 martie 2008, Anul II, Nr. 36

Petrovka sau calvarul Dorei Dumitru (VII)

de **Leonida C. Chifu**

„Eu purtam la mână ceasul meu, adus de acasă, iar ofițeresei rusoaice îi plăcea acest obiect. S-a oferit să mă ajute într-un fel. Am trecut la negocieri. Ea își dorea ceasul, iar eu o rugam să-mi înlesnească un loc de muncă mai suportabil”.

La preluare, barăcile din lagăr nu aveau uşi şi ferestre. Vreo săptămână, cât a durat instalarea lor, deportatele au dormit îmbrăcate şi învelite cu tot ce aveau la ele. Cele o sută de femei dormeau pe priciuri.

Preludiu la o scurtă „fericire”

Da, începeau, cu efort, o sută de priciuri. Nici bărbații nu beneficiau de mai mult confort. (Mai târziu, pe măsură ce numărul inapților de muncă sporea şi nefericiții erau trimişi acasă, s-au mai rărit rândurile). N-aveau nici cărbuni, deşi Donbas era regiune carboniferă (şi aceştia aveau să vină mai târziu, când o parte dintre deportate vor fi repartizate la muncă în subteran, de unde mai furau câte un cărbune pe care îl doseau în mânecă sau în cizme). Dar Dora era asistenta şefei barăcii, fapt care îi uşura întrucâtva traiul. „Fericirea mea, însă, nu a durat mult timp, deoarece ruşii aveau nevoie de foarte multă forță de muncă şi, după scurtă vreme, am fost şi eu repartizată la lucru în exterior. Noul meu loc de muncă a fost în cadrul unei brigăzi care fasona stâlpi de susținere pentru subteran”.

Imensa stepă rusească

Sarcina brigăzii din care făcea parte Dora consta în despicarea şi tăierea unor trunchiuri de copaci enormi, la anumite dimensiuni. Brigada era alcătuită din zece fete. Trebuie să menționăm că la Petrovka fuseseră aduşi numai etnici germani din România, fapt care făcea destul de lesnicioasă comunicarea între ei. Fetele au primit joagăre mari şi grele. Mânuirea lor trebuia mai întâi învățată. Dora ştia de joagăr, dar nu atinsese niciodată vreunul. „Nevoia te învață. La toate acestea se asocia şi un ger cumplit. Vântul nu se oprea niciodată în această imensă stepă rusească, iar noi nu aveam nici o încăpere unde am fi putut să ne adăpostim puțin. Încă din primele zile, unora le înghețaseră mâinile şi picioarele. Ritmul de lucru era inuman. Un bărbat care se grăbea să treacă peste calea ferată a fost surprins de trenul cu materiale. Nu a putut evita întâlnirea”. Trenul i-a retezat o mână. Avea să fie trimis acasă infirm pe viață. Mulți dormeau afară în schimbul de noapte, când se mai putea înşela vigilența supraveghetorilor. Unii nu se mai trezeau niciodată. Înghețau în timpul somnului, fiind descoperiți a doua zi. „De obicei bărbații păteau asta. Noi, femeile, eram mai atente. Să nu credeți că se îmbătau. Nu se bea pentru că nu se găsea urmă de băutură şi, oricum, pedepsele erau drastice pentru cei care ar fi fost surprinşi cu băutură”.

Vântul divin. Băieți cruzi

Seara, deportații îşi frecau degetele degerate cu zăpadă. Încercau să-şi mențină, pe cât era posibil, sănătatea. Într-o baracă mai mică fusese improvizat un aşazis spital, cu 12 paturi. „Cele mai grave şi mai frecvente cazuri le reprezentau accidentele de muncă, în special cele din subteran. Ne aflam în plin război, totul fusese lăsat de izbelişte în aceste mine. Stâlpii de susținere nu rezistau, multe galerii se surpau, prinzându-i pe unii nefericiți sub dărâmături. Alții erau prinşi între vagonete.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Condiţiile de lucru erau extrem de precare", relatează Dora Dumitru. A trecut o bună bucată de vreme până s-a instalat o primăvară foarte târzie. „Primele raze de soare au fost primite cu multă bucurie. Am scăpat de un ger aproape de nesuportat. Acum vântul era o binecuvântare".

În lagăr lucrau şi civili ruşi de prin partea locului. Erau angajaţi mulţi tineri de 16-17 ani. Aceştia, încântaţi de şansa ce li se oferise de a câştiga un ban la vârsta lor, dădeau dovadă de mult zel, afişând un comportament „destul de dur". Ei ne duceau la muncă şi ne supravegheau. Ne mânau ca pe vite, ne bruscau, ne înjurau. Nu ţineau seama că erau şi femei în lagăr. N-aveai voie să te plângi, nici să povesteşti cuiva despre ce ţi se întâmpla". O discuţie despre un fapt petrecut în lagăr avea să-i aducă Dorei o condamnare de 12 ani, în România, la aproape un deceniu după ieşirea din lagăr!

Căpităneasa sovietică

Într-o zi, Dora a fost chemată la comandant. Sosise o delegaţie - sovietică, nu internaţională - pentru a inspecta lagărul. Nu se mai găsea nimeni în apropiere care să poată să traducă o convorbire, „iar ofiţerul nostru, care era de faţă, a trimis după mine". Acolo se afla şi o femeie în uniformă, cu grad de căpitan. O blondă rusoaică de vreo 35 de ani. Prezentabilă, chiar frumoasă; Dora se întreba „cum de ajunsese o asemenea frumuseţe acolo. Statura şi distincţia ei contrasta cu cenuşiul Petrovski". După convorbirile oficiale, rusoaica a invitat-o pe etnica germană la o plimbare pe potecile lagărului. „M-a descusut de unde vin, cum am ajuns la Petrovska, unde lucrez". Rusoaica n-avea habar că deportaţii erau din România. Credea că fuseseră aduşi din Germania. Habar nu aveau nici deportaţii de ce se mai întâmpla dincolor de lagăr. Ofiţereasa se arăta amabilă şi prietenoasă. Dora şi-a dat repede seama că rusoaica „avea tot interesul să se comporte aşa".

„Davai ceas"

„Eu purtam la mână ceasul meu, adus de acasă, iar femeii îi plăcea acest obiect. S-a oferit să mă ajute într-un fel. Am trecut la negocieri. Ea îşi dorea ceasul, iar eu o rugam să-mi înlesnească un loc de muncă mai suportabil". Schimbul s-a făcut. Putea să nu se ţină de cuvânt blonda rusoaică, „dar eu eram tare credulă", mărturiseşte Dora. „Ofiţeroaica" a respectat înţelegerea şi l-a sensibilizat pe comandant. Dora a fost repartizată la bucătărie. „Era tot ce îmi puteam imagina mai bun. Am scăpat de o muncă ceva mai grea, de veşnica foame care ne chinuia pe toţi şi de o eventuală iarnă cumplită".

De frigul iernii ruseşti a scăpat Dora, dar de ploşniţe nicicum. „Au fost cinci ani de lupte grele. Erau cumplit de multe. Picau din tavan, snopuri. Pereţii erau îmbibaţi, căptuşiţi cu ploşniţe. Pentru a mai scăpa de ele, vara ne luam saltelele la spinare şi ne culcam în curte".

„Huzurul"

În ceea ce-i priveşte pe localnici, nici traiul lor nu era de invidiat. Erau fericiţi când „prindeau" un castravete murat. „Barem în lagăr aveai hrana - puţină şi proastă cum era - asigurată. Când le povesteam - atât lor, cât şi salariaţilor ruşi din lagăr - cum se trăieşte la noi, în România, nu le venea să creadă. Credeau că depănăm poveşti. Nu ne credeau în ruptul capului. Puteam comunica cu ei, întrucât, pe parcurs, am învăţat necesarul de limba rusă". Deportaţilor li se servea, invariabil, acelaşi meniu: de trei ori pe zi ciorbă de varză acră sau de castraveţi muraţi, iar seara, ca supliment, un polonic de arpăcaş. „La în-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

ceputul şederii noastre acolo, nici urmă de carne sau de ceva asemănător". Dar Dora mânca pe săturate, mult peste raţie. Proastă hrana, dar multă. Dora a ţinut-o aşa vreme de şase luni. Şase luni de îndestulare. Bărbaţii găsiseră şi alte surse de hrană. Cu ce se mai hrăneau bărbaţii, vom afla în episodul următor. Cert este că nici sursa de hrană a bărbaţilor, nici „huzurul" Dorei nu vor dăinui mult timp.

3 aprilie, 2008, Anul II, Nr. 37

Etnicii germani (VIII)

FDGR Prahova şi-a serbat majoratul

de **Leonida C. Chifu**

Cercul Militar Ploieşti a găzduit ce-a de-a treia manifestare din acest an a membrilor Forumului Democrat al Germanilor din România, filiala Prahova (preşedinte: Nadia Niculescu) după Ziua „M.G. Posluşnicu" şi Ziua Deportatului (primele două, desfăşurate la Muzeul Memorial „Paul Constantinescu" Ploieşti).

Programul a inclus patru acţiuni: sărbătorirea a 18 ani de existenţă a asociaţiei, acordarea unei Diplome de Excelenţă Dorei Dumitru (fostă deportată în URSS, în urmă cu şase decenii, la munca de reconstrucţiei) un istoric al Fabricii de Hârtie din Buşteni (unde au activat numeroşi etnici germani din Prahova) şi al familiei Schiel („care a ctitorit fabrica"), iar, la final, prezentarea proiectului „Muzeul Ecotehnic al Apei de la Crângul lui Bot", realizată de Ioan Donca, membru al Forumului. Etnicii germani au beneficiat şi de un program artistic susţinut de prof. Mircea Vasilescu (care a interpretat la pian „Für Elise", de L.v. Beethoven, şi o Suită românească) şi de tânărul Andrei Florian, de la Biserica „Sf. Pantelimon". Andrei a cântat - „dumnezeieşte" în opinia etnicilor - la toacă. Drumul către perfecţiune al lui Florian a început la 9 ani, „când am început să bat cu lingurile în masă, apoi, am trecut pe instrument". „Bătaia reprezintă chemarea către Iisus Hristos, iar clopotul reprezintă chemarea creştinilor la Biserică" ne aminteşte interpretul.

Dora Dumitru - Cetăţean de Onoare al Municipiului Ploieşti

Ce n-am ştiut la început este că organizatorul - care, de la 1 martie, activează la Compartimentul Cultură, Culte al Primăriei Ploieşti îşi serba şi ziua de naştere. A împlinit 54 de ani. Etnicii i-au urat sănătate şi să ducă cel puţin încă pe-atât.

Carmen Cobliş, directoarea Fundaţiei „Transcarpatica", a oferit tuturor celor prezenţi cărţi, precum şi CD-uri cu melodii interpretate de formaţia de suflători „Karpatenshow".

Dora Dumitru a primit Diploma de Excelenţă, pentru întreaga activitate desfăşurată în cadrul Forumului şi pentru demnitatea cu care a onorat calitatea de etnic german şi de cetăţean al Ploieştilor. Astfel de premii vor primi, în perioada următoare şi ceilalţi şase supravieţuitori ai deportării în URSS. „Această diplomă constituie o treaptă către un titlu pe care Dora Dumitru îl merită din plin. Etnicii germani se gândesc să propună Consiliului Municipal să-i decerneze Dorei Dumitru titlul de Cetăţean de Onoare al Municipiului Ploieşti", ne-a declarat Nadia Niculescu.

A fost proiectat un film documentar având ca tematică „Muzeul Apei de la Crângul lui Bot", în curs de constituire. Există bune premise ca etnicii germani să obţină un sediu în incinta Cercului Militar, a lăsat să se înţeleagă drd. Nicolae Vicol, directorul Cercului. Aceasta pentru că „avem ce să învăţăm, noi, românii, de la nemţi".

Etnicii germani se pregătesc acum pentru Congresul „Altreich", găzduit de Tulcea, între 5-8 iunie.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Libertatea
www.libertatea.co.yu ≡ Fereastra noastră spre Europa

Anul LXIII Nr. 15 (3425), 12 aprilie 2008

Doi etnici germani, Cetățeni de Onoare ai Reșiței

de **Paula Neamțu**

Prof. Iosif Barna şi Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin, au primit sâmbătă, 5 aprilie, într-un cadru oficial, diplomele de Cetăţeni de Onoare ai municipiului Reşiţa. Acestea au fost conferite de către primarul Reşiţei, Liviu Spătaru.

Prof. Iosif Barna, unul dintre cei mai vechi consilieri judeţeni în toate mandatele de după Revoluţia din 1989, dar şi Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin şi preşedinte al Asociaţiei Germane de Cultură şi Educaţie a Adulţilor din Reşiţa, au contribuit, în mod permanent, la crearea unei imagini deosebite, atât în ţară, cât şi în afara ei, a municipiului Reşiţa. Despre activitatea celor doi noi „Cetăţeni de Onoare" ai municipiului au vorbit deputatul în Parlamentului României, Ovidiu Ganţ, conf. univ. dr. Vasile Petrica, directorul Bibliotecii Judeţene „Paul Iorgovici" din Reşiţa, prof. Nicolae Sârbu, precum şi primarul municipiului, Liviu Spătaru.

БИЛТЕН
ОПШТИНЕ АЛИБУНАР
Година III, број 12, Април 2008. Бесплатан примерак

Anul III, Nr. 12, aprilie 2008

Reșițenii la Alibunar

Colaborarea continuă

Cine a trecut odată prin Alibunar, va mai trece măcar încă odată. Aşa a fost pe 29 martie curent, când la Alibunar a poposit o delegaţie a Forumului Democratic al Germanilor din judeţul Caraş-Severin şi a Asociaţiei „Euroland Banat" din Reşiţa. La Alibunar delegaţia a fost întâmpinată de reprezentanţii Administraţiei Comunei Alibunar, parteneri la noul proiect în derulare „Drumul vinului în Banat". Din partea oaspeţilor aplicanţi la acest proiect au participat: Erwin Josef Ţigla, preşedintele FDG, prof. Gilbert Rainer Gillich, prorectorul Universităţii „Eftimie Murgu", şi Christian Paul Chioncel, manager la proiect din partea FDG şi partenerul Andrei Szabo de la Asociaţia „Euroland". Din partea Administraţiei Comunale au participat Octavian Broşteanţ, şeful Administraţiei autoguvernării locale, Ilie Penţa, coordonatorul teamului de proiecte, Daniel Kismarton şi Vasa Dajdea, membri ai timului de proiecte. În urma terminării proiectului „Banatul multicultural - trecut şi viitor european" la care pe lângă partenerii sus enumeraţi din partea română a mai participat ca partener şi Universitatea „Eftimie Murgu" din Reşiţa, s-a constatat că acesta a fost bine apreciat şi dus la bun sfârşit. Proiectul precedent s-a referit la Banat ca la un model de convieţuire interetnică, fiind cunoscut şi ca mica Europă. Obiectivele proiectului constau în crearea legăturilor şi intensificarea schimburilor la nivelul organizaţiilor diferitelor

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

etnii ale regiunii Banatului Românesc şi Sârbesc, consolidarea climatului de bună convieţuire, intensificarea legăturilor transfrontaliere prin crearea unei reţele între comunităţile multiculturale, dezvoltarea schimburilor culturale şi implicarea tinerilor în identificarea valorilor comune şi conştientizarea perspectivei europene. Pe parcursul derulării proiectului s-au efectuat expoziţii de fotografie în România şi Serbia cu tema „Tradiţii şi obiceiuri în Banat", workshopuri cu următoarele tematici: „Păstrarea obiceiurilor şi tradiţilor în Banat", „Uniunea Europeană şi proiectele ei de finanţare". Apoi au avut loc spectacole artistice cu formaţiile: „Flori de mai" - Reşiţa, „Bergvagabunden" - Oţelul Roşu, „Enzian" - Reşiţa şi Formaţia căminului cultural din Alibunar. Acest proiect a culminat cu o frumoasă publicaţie scrisă în româneşte, nemţeşte şi sârbeşte cu alfabetul chirilic şi latin.

Aceasta a determinat ambele părţi pentru a-şi continua fructuoasa activitate. În cadrul noului proiect vor fi promovate noi colaborări economico-turistice în primul rând bazate pe viţa de vie şi a produsului ei cel mai de valoare, vinul. În continuare, s-au vizitat podgoriile de viţă de vie ale Vârşeţului şi două crame la Gudurica şi Veliko Srediste, unde s-au degustat vinurile acestei podgorii.


Hermannstädter Zeitung

Nr. 2078 / 41. Jahrgang, 18. April 2008

Ehrenbürger von Reschitza

Zwei Persönlichkeiten der deutschen Minderheit der Stadt Reschitza wurden für besondere Leistungen ausgezeichnet. Bürgermeister Liviu Spătaru überreichte Erwin Josef Ţigla, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB), und Prof. Josef Barna, Mitglied des DFBB-Vorstandes und Kreisratsmitglied, die Ehrenbürgerurkunden der Stadt Reschitza.


Gazeta Bocşei

Anul II, Nr. 2 (10) - februarie 2008

Prezentări de cărţi la Bocşa

de **Gabriela Şerban**

Biblioteca Orăşenească „Tata Oancea" din Bocşa desfăşoară o activitate culturală importantă în mod constant. Dacă trece o lună şi nu se organizează nici o manifestare culturală, oamenii se întreabă dacă s-a întâmplat ceva, dacă ceva nu-i în regulă. Bocşenii sunt obişnuiţi cu diversele manifestări, mulţi chiar participă cu plăcere.

La fel s-a întâmplat la manifestarea din 25 februarie 2008, când am organizat un complex de manifestări culturale dedicate cărţii: lansarea albumului *Istoria ilustrată a Banatului Montan, 1890 - 1948,* semnat Arsenie Boar, lansarea volumului *Şi veţi trece prin vamă ca fluturii* de Nicolae Sârbu şi lansarea volumului *Amintiri din pagini de ziare* de Gheorghe Jurma, manifestare la care sala a fost neîncăpătoare.

Aşadar, scriitori importanţi, cu scrieri deosebit de interesante şi atractive, după cum spunea şi dl. Boar, aveam alături vârfuri ale culturii Banatului, şi vorbim de prezenţa scriitorului, criticului şi editorului Gheorghe Jurma, poetului şi editorului Octavian Doclin, dr. Dana Bălănescu, poetul şi managerul Nicolae Sârbu, bibliotecarul şi editorul Erwin Josef Ţigla, personalităţi culturale marcante cu care ne mândrim cu toţii.

În pauzele dintre prezentările de cărţi, copiii de la Forumul Democratic al

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Germanilor Bocşa, coordonaţi şi instruiţi de Janeta Perian şi Andreea Boscornea, în frunte cu inimoasa preşedintă Elena Rieser, ne-au încântat cu dansurile şi costumele naţionale germane, precum şi cu un recital de poezii în întâmpinarea zilei mamei. A fost un spectacol extraordinar, aşa cum membrii acestei mişcări de etnie germană oferă întotdeauna când sunt solicitaţi.

Primarul oraşului Bocşa, dl. Mirel Patriciu Pascu, a apreciat întotdeauna truda şi zbaterea acestora pentru menţinerea şi promovarea tradiţiei specifice etniei lor, iar în această zi, în cadru festiv, a ţinut să le mulţumească personal şi să ofere în semn de apreciere şi recunoaştere câteva diplome şi premii. A fost un moment de mare emoţie şi pentru cei tineri şi pentru cei mai puţin tineri, şi pentru participanţi, dar şi pentru organizatori.

A fost o zi importantă atât în calendarul bibliotecii cât şi în calendarul cultural al Forumului Democratic al Germanilor. Însă nu suntem la prima colaborare şi nici la ultima. Emoţiile vor mai mişca oameni şi cu alte ocazii. Şi, cu siguranţă, ocaziile vor fi nenumărate.

Anul II, Nr. 3 (11) - martie 2008

„E firesc să ne cinstim vârstnicii!"

Recent, Forumul Democratic al Germanilor, în colaborare cu Primăria oraşului Bocşa au sărbătorit una dintre cele mai vârstnice membre, dna Irene Koos, care a împlinit venerabila vârstă de 95 de ani. La ceas aniversar i-au fost alături familia şi prietenii, dar şi Mirel Patriciu Pascu, primarul oraşului Bocşa, care a participat cu mare plăcere şi a fost încântat să ciocnească un pahar de şampanie cu dna Irene. De asemenea, dnei Irene Koos i-a fost oferită, din partea Primăriei Oraşului Bocşa, o diplomă aniversară cu urări de sănătate şi la mulţi ani.

„Este firesc să ne cinstim vârstnicii şi mă bucur că Forumul German a venit cu această iniţiativă, pe care doresc să o preiau şi să o extind şi să oferim tuturor celor cu vârsta de peste 90 de ani o aniversare frumoasă" a spus primarul Mirel Pascu.

zur ZEIT
WOCHENZEITUNG FÜR ÖSTERREICH
Nr. 16, 18. - 25. April 2008, 12 Jahrgang

Die versunkene Insel

Ada Kaleh - ein osmanisches Kleinod in der Donau, das 1968 dem Bau eines rumänisch-jugoslawischen Staudammes am Eisernen Tor geopfert wurde

Bloß Eingeweihten, wie etwa den Gästen der jetzt wieder in Mode kommenden Donaukreuzfahrten, ist Ada Kaleh ein Begriff. So heißt die unweit des Eisernen Tores gelegene Insel, die vor vierzig Jahren in den Fluten der Donau verschwindet, weil der 130 Kilometer lange Stausee eines Kraftwerks den Wasserstand um fünfunddreißig Meter erhöht. Im Namen des Sozialismus raubt Rumäniens Nicolae Ceauşescu nicht nur den Bewohnern des Eilands ihre Heimat, auch die unweit davon situierte Kleinstadt Orschowa muss daran glauben. Das Regime wütet auch anderswo: Unzählige Dörfer und Bukarests historisches Zentrum fallen der Spitzhacke zum Opfer, bis man den Diktator vor ein Erschießungspeloton zerrt.

Seine Lage verleiht dem kleinen Ada Kaleh (1.500 m lang, kaum einen halben Kilometer breit) schon seit altersher strategische Bedeutung. Bereits der antike Geschichtsschreiber Herodot erwähnt es

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

unter der Bezeichnung Cyraunis. Ein paar Kilometer weiter flussabwärts errichten die Legionen des Kaisers Trajan eine mächtige Steinbrücke über den Strom als Zeichen der Macht Roms. Wer die Insel beherrscht, kontrolliert den Handel auf der unteren Donau. In der Neuzeit wechseln einander das Römische Reich Deutscher Nation und die Türken als Besitzer ab.

Ab 1526 ist der Sultan obenauf, aber erst im Juni 1716 lässt Stambul das damals noch menschenleere Eiland befestigen. Bereits im Jahr darauf siegen die Kaiserlichen bei Belgrad, die Osmanen ziehen südwärts, verlassen auch Ada Kaleh (der Name bedeutet übrigens so viel wie „Burginsel"). Der geschulte Blick des Prinzen Eugen erkennt die Wichtigkeit des Platzes, der Feldherr fertigt persönlich den Plan für eine Festung. Kaum ist das Bollwerk nach zwanzig Jahren Bauzeit fertig, belagert es der Feind im Frühjahr 1738. Im Inneren sitzen gut zweitausend Kaiserliche, den Befehl führt der Oberst Baron Kahlenberg. Am 29. Mai beginnt von den umliegenden Höhen das Trommelfeuer der Türken: Sechzehn Mörser und mehr als vier Dutzend Kanonen decken die Verteidiger ein. Mitte August lehnt die Besatzung eine Aufgabe ab. Wochen später ist die Lage unhaltbar, Oberst Kahlenberg und die Seinen ziehen unter ehrenvollen Bedingungen ab. Mit ihnen ein paar donauschwäbische Siedler und Franziskanerpatres.

Ein Menschenleben später, am 20. April 1790, zwingen die österreichischen Belagerer den Feind zur Kapitulation, kaiserliche Grenadiere nehmen die Insel in Besitz. Was die Waffen erstreiten, verspielen Wiens Diplomaten am Verhandlungstisch. Sultan Selim III. besteht dann im Frieden vom Sistowa vom 4. August 1791 auf Ada Kaleh, und so besetzen schon zwei Tage darauf sechshundert Kämpfer der Hohen Pforte die Feste des Prinzen Eugen.

Es folgen ruhige Jahrzehnte, das eintönige Garnisonsleben der Osmanen besteht aus Würfelspiel sowie dem Genuss von schwarzem Kaffee und Tabak. Letzteren bauen die Insulaner - nunmehr ausschließlich Musulmanner - in vorzüglicher Qualität an. Die Kanonen verrosten, in der Festung entsteht ein Basar, die Kirche der Franziskaner weicht einer Moschee, deren Stolz ein prächtiger Gebetsteppich ist - ein Geschenk des Sultans Abdul Hamid II. mit der Auflage, nie und nimmer dürfe ein Ungläubiger ihn berühren (heute ziert der fünfzehn mal neun Meter große und an die fünfhundert Kilo schwere Perserteppich das muslimische Bethaus im rumänischen Konstanza). Ansonsten gehen die Menschen orientalisch-gemächlich ihrem Tagewerk nach. Einmal beherbergen sie einen prominenten Gast. Niemand geringerer als Lajos Kossuth, der Anführer der rebellischen Ungarn im Kampf gegen Habsburg, nimmt 1849 hier für einige Tage Logis, bevor er sich ins Exil nach Konstantinopel begibt.

Das Jahr 1878 zieht ins Land. Als Folge des russisch-türkischen Krieges sehen sich die Osmanen auf einen schmalen Streifen im Süden des Balkans abgedrängt. Am 25. Mai holt die Garnison die Flagge mit dem Halbmond ein, am selben Tag landet die k.k. Armee, denn der Sultan bittet Wien in einer diplomatischen Note um den Schutz der Inselbewohner. Der drei Wochen hernach tagende Berliner Kongress vergisst schlicht und einfach auf die winzige Insel. So bleibt Ada Kaleh formal Territorium der Hohen Pforte, welche als Zeichen der Souveränität nebst Lehrer und Mufti mit einem Konsul als Ober-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

aufseher präsent bleibt. Die Burschen dürfen nicht zur Armee des Sultans, denn der Berliner Kongress verfügt die Demilitarisierung aller Donauinseln.

Die Bewohner, rund fünfhundert Seelen, erfreuen sich nicht nur einer wunderschönen Landschaft samt mediterranem Klima, sondern sind auch zur Gänze von Steuern befreit. Davon profitiert in erster Linie die Zigarrenfabrik 'Musulmana', die alle Königshäuser Europas mit ihren edlen Erzeugnissen beliefert. Dazu kommt ein wachsender Fremdenverkehr. In der erster Linie ist es die feine Gesellschaft, die im nahen Herkulesbad zur Kur weilt, die gerne auf einen Tagesausflug vorbeischaut. Turbangeschmückte alte Männer bringen die Gäste vom Städtchen Orschowa mit Booten zur Insel, wo sie in den Gartenanlagen lustwandeln und sich mit türkischen Spezereien verwöhnen lassen - die Damen bevorzugen zum Kaffee Baklava, die Herren hingegen Zigaretten.

Selbst Kaiser Franz Joseph hat es hierher verschlagen, zwar nicht auf das Eiland selbst, aber sein Schiff passiert am 27. September 1896 auf der Fahrt zwischen Orschowa und dem Eisernen Tor zweimal Ada Kaleh. Dies anläßlich der Eröffnung des 'Eisernen Thor-Canals', einer acht Kilometer langen Fahrrinne, wo man alle Schiffe mit Hilfe von Lotsen durchschleusen kann. Am Abend dieses Tages findet im Kursaal von Herkulesbad eine Hoftafel statt, an der außer dem Kaiser auch die Herrscher von Rumänien (Carol I.) sowie Serbien (Alexander) teilnehmen.

Im Balkankrieg 1912 / 1913 scheinen die christlichen Kleinstaaten das Osmanische Reich gänzlich aus Europa zu verdrängen. Nun wird die Doppelmonarchie aktiv. Am 12. Mai 1913 setzt ein Monitor der k.u.k. Donauflottille, recht martialisch mit der Flagge der k.u.k. Kriegsmarine versehen, von Orschowa auf die Insel über. Der Bezirkshauptmann des Komitats Krassó-Szörény, Doktor Zoltán Medve, betritt Ada Kaleh und erklärt das Gebiet als annektiert. Amtlich heißt die Insel nunmehr Neu-Orschowa. Es ist der letzte Bodengewinn der Doppelmonarchie. Der türkische Konsul belässt es bei einem Protest. Ab nun sorgen zwei ungarische Gendarmen für Ruhe und Ordnung. Im übrigen bleibt alles beim Alten.

Nach dem Ersten Weltkrieg beschließt eine Volksversammlung der Insel den Anschluss an Rumänien, freilich - so ihr Manifest von Anfang 1919 - unter Beachtung althergebrachter Vorrechte, die da sind: Steuerfreiheit, kein Militärdienst, ungehindertes Ausüben des islamischen Glaubens, Akzeptanz des auf der Insel stark Vertretern Derwisch-Ordens der Bektaschi; weiters das Recht, alle Waren auf dem Markt in Orschowa zollfrei verkaufen zu dürfen, das Fangrecht auf der Donau in einer Länge von rund 100 km; zudem wolle Bukarest garantieren, dass auch künftig hin ein Kadi, ein Iman, ein Muezzin, einige Lehrer und sechs Gendarmen von der türkischen Regierung entsendet und bezahlt werden.

Zwar beanspruchen Serben - die im März 1919 handstreichartig einen fait accompli herbeiführen wollen, aber von den Franzosen daran gehindert werden - und die Türkei als Rechtsnachfolger der Osmanen die Insel, schlussendlich setzt sich Bukarest bei den Pariser Vorortevertägen durch. Daran ändert auch ein erneuter Anlauf der Türken bei den Verhandlungen vor dem Lausanner Vertrag 1923 nichts mehr. Rumänien erfüllt in der Folge die meisten Forderungen der Inselbewohner.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Ada Kaleh behält trotz der fremden Herren seinen türkisch-moslemischen Charakter, allerdings zunehmend in Form einer orientalischen Freilandbühne: Männer mit Turban und weißen Bärten posieren gegen gutes Bakschisch für zahlreiche Photos und Ansichtskarten; das Mädchen, das dem Fremden seinen Kaffee kredenzt, trägt - freilich bloß für die paar Stunden ihrer Arbeit - den Schleier, welchen bereits ihre Großmutter abgelegt hat. Tagestouristen bestaunen die Katakomben der Feste des Prinzen Eugen, im Bazar bieten schlitzohrige Insulaner mitunter Waren unter der Bezeichnung „original osmanisch" an, die man selbst in der Türkei nicht kennt.

Noch in den 60er Jahren pflegt Ada Kaleh im milden Abendrot seiner Existenz den exotischen Zauber, niemand ahnt etwas von Ceauşescus teuflischem Plan...

Frankfurter Allgemeine
SONNTAGSZEITUNG

Nr. 15, 13. April 2008

In Kleinkopisch herrscht dicke Luft

Die rumänische Kleinstadt in Siebenbürgen gilt als einer der schmutzigsten Orte Europas

Blauer Nebel und ein scharfer, ätzender Geruch hängen in der Luft. Auf den ausgetrockneten Weiden sieht man russgeschwärzte Lämmer, die sich farblich kaum von den umliegenden Gebäuden unterscheiden, während riesige Fabrikschlote mit schwarzen Rauchwolken die Luft verpesten. Satellitenbilder zeigen den aus 700 Kilometern Höhe sichtbaren Rußfilm über den Ausläufern der Karpaten. So oder so ähnlich darf man sich für die 80er Jahre das Panorama Europas größter Giftküche im rumänischen Copşa Mică vorstellen.

Copşa Mică, zu deutsch Kleinkopisch, liegt an der Mündung des Flusses Vişa (Weißbach) in den Großen Kokel, etwa 40 Kilometer entfernt von Sibiu (Hermannstadt). Die Schadstoffbelastung der Region ist verheerend, die Umgebung wurde zeitweilig zum Katastrophengebiet erklärt. Nach 57-jähriger Produktion von Kunstkautschuk und bis zu 700 Tonnen Rußemission pro Jahr wurde die Rußfabrik „Carbosin" A.G. zwar 1993 geschlossen, so dass der auf der Stadt lastende Rußfilm sich allmählich löst, doch die lebensbedrohlichen Giftstoffe liegen heute in den unsichtbaren, fortwährenden Ausstößen einer Buntmetallfabrik.

Seit 70 Jahren pustet das Buntmetallwerk „Sometra" A.G. Schwermetalle und Schwefeldioxid in die Atmosphäre und verschmutzt somit nicht nur die Luft, sondern auch Ackerfelder und Grundwasser. Informationen des Hermannstädter Umweltamtes zufolge übersteigen die Werte der Bleikonzentration im Boden bis heute den Normalwert um ein Tausendfaches.

Seit Eröffnung der Fabriken ging die Vegetation in den einst malerischen Wäldern am Fuße der Karpaten um 80 Prozent zurück. Das durch sauren Regen verursachte Austrocknen der Bäume führt immer wieder zu Erdrutschen. Durch das Wasser und die in der Region angebauten Feldfrüchte gelangen die schädlichen Stoffe auch in den menschlichen und tierischen Nahrungskreislauf.

Allein im letzten Jahr starben in Kleinkopisch, laut Gabriela Dron, ansässige Tierärztin, 30 von 90 Pferden; ebenso verendeten in den letzten vier Jahren rund

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

300 Lämmer. Ein Großteil des Viehbestands leidet an Krankheiten wie Bleivergiftung, kadmiumbedingtem Krebs und verminderter Fortpflanzungsfähigkeit. Die Verluste für Landwirtschaft und Viehzucht sind enorm.

Noch gravierender sind die Auswirkungen auf die Gesundheit der Bevölkerung. Laut Beatrice Ungar, Chefredakteurin der „Hermannstädter Zeitung", sind etwa 70 Prozent der Kinder um ein bis zwei Jahre in ihrer geistigen Entwicklung zurück. Sie erben zudem die Immunschwäche der Eltern. Viele leiden an Bluthochdruck. Häufig gibt es Frühchen oder stark untergewichtige Säuglinge.

Angesichts dieser Zustände stellt sich die Frage, was die Menschen in Kleinkopisch hält. Die Frage wird vielerorts als Provokation empfunden. „So engstirnig darf man das doch nicht sehen", sagt Octavia Pernescu, Ärztin in der Umgebung. Dies zeigt die Traditionsgebundenheit der rumänischen Mentalität. Die Menschen hätten über Generationen hier gelebt, hier allein ständen ihre Häuser und Felder, wo sonst solle man Arbeit finden, so die Argumente. Nach Angaben von Beatrice Ungar könnten die 1000 Fabrikarbeiter leicht im nahen Hermannstadt unterkommen, wo ein Mangel an Arbeitskräften herrscht.

Obwohl es ausreichend Platz und Arbeitskräfte gibt, wollen Investoren nicht in der Region siedeln. Touristen meiden den Ort. Eine Schließung der Fabrik ist jedoch nicht in Sicht. Gegen den Widerstand des örtlichen Bürgermeisters und trotz Protesten der Bevölkerung unter Mitwirkung von Greenpeace erteilte die Europäische Union der „Sometra" A.G. die Genehmigung zur Weiterproduktion bis zum 31. Dezember 2014.

Bei der Übernahme durch das griechische Unternehmen Mytilineos Holdings im Jahr 1998, verpflichtete sich der Inhaber, zwischen 1998 und 2003 rund 15 Millionen Dollar in die Umweltsanierung zu investieren. Die Strafgebühren bei einer Missachtung dieser Abmachung wurden mit 17 Millionen Dollar angesetzt. Bis heute habe die Firma diese Auflagen nicht eingehalten. Ein Klageverfahren sei bereits im Gange, doch scheine es im bürokratischen juristischen System Rumäniens zu versinken. Es kommt häufig vor, dass Gesetze und Verträge an der Durchführung scheitern. So hat Rumänien nach Ungarn zwar eines der besten Umweltschutzgesetze, jedoch hapert es an der praktischen Umsetzung. Da nutzen die Neupflanzungen des Forstamtes, an denen sich „Sometra" A.G. zu 20 Prozent beteiligt, auch nicht viel, findet Radu Barbatei, Leiter des Forstamtes Mediasch: „Die Mühen sind sinnlos, solange die Fabrik weiterproduziert."

Leuchtturm der Region

Die Kirchenburg in Frauendorf wird restauriert

Viele Kirchenburgen Siebenbürgens entstanden im Zuge der Erweiterung von Dorfkirchen zu Verteidigungsanlagen während der Türkenkriege im 16. und 17. Jahrhundert. Diese hauptsächlich gotischen Kirchen wurden von den Siebenbürger Sachsen gebaut.

Typisch für Kirchenburgen sind Ringmauern, Wehrgänge und Schießscharten am Kirchturm und in den Mauern. Eine dieser noch erhaltenen Kirchen steht in Axente Sever (Frauendorf), einem Ort in der Nähe von Sibiu (Hermannstadt). Sie wurde durch Umwelteinflüsse stark geschädigt und wird nun als Musterbeispiel

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

für andere Kirchenburgen restauriert. Die Deutsche Bundesstiftung „Umwelt" initiierte dieses Projekt und trägt mit 116.000 Euro 50 Prozent der Kosten. Sie wählte modellhaft die Kirchenburg in Frauendorf, da sie durch die in unmittelbarer Nähe ansässige Industrieanlage in Kleinkopisch erheblich geschädigt wurde.

Die auch an der Finanzierung beteiligte Niederländische Stiftung „Operation Villages Roumains" plante schon im Vorfeld den Bau von Museum und Gästezimmern in den nördlichen Kornkammern der Kirchenburganlage. Hierdurch wird die modellhafte Restaurierung der Kirchenburg gewährleistet, deren Inhalte und praktikable Lösungsansätze auf andere Objekte übertragbar sein sollen. Durch die neuen Nutzungsmöglichkeiten kann der langfristige Erhalt der Kirchenburg und damit die Nachhaltigkeit der Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten gewährleistet werden.

In der inzwischen abgeschlossenen Projektphase 1 zwischen 2005 und 2006 wurden die erforderlichen naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden zur Klärung der Schadensursachen ohne hochtechnische Geräte ausgeführt. Dies habe man deshalb getan, um zu zeigen, „wie auch mit relativ einfachen Untersuchungstechniken aussagekräftige Ergebnisse erzielt werden können, die ohne großen finanziellen Aufwand auch an anderen Kirchenburgen anwendbar sind", berichtet die Diplom-Restauratorin Henriette Lemnitz.

Die Konservierungs-, Restaurierungs-, Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen begannen im Dezember 2006 (Phase 2). Ziele des Projektes sind auch die Wiederbelebung traditioneller Arbeitstechniken und die Verwendung von historischen Baumaterialien aus der Umgebung. So werden kleine Handwerks- und Baubetriebe der Region bei der Ausführung eingebunden wie auch ortsansässige Einzelpersonen, denen des Weiteren zertifizierte Schulungen im Bereich traditioneller Handwerkstechniken angeboten werden sollen.

Auch die an die Kirchenburg angrenzende Schule soll intensiv in den Projektprozess mit eingebunden werden.

In Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium wird derzeit ein Konzept erarbeitet, um das Thema Umweltbildung in den laufenden Unterricht zu integrieren.

Doch die Probleme bei der Restaurierung sind komplex, was den Zeitplan manchmal ins Stocken bringt. So kann der strenge rumänische Winter nur zur Planung genutzt werden. Kleinere auftretende Zwischenfälle, wie beispielsweise das Fehlen eines Lastkraftwagens zum Transport der Materialien, behindern den Arbeitsfluss ebenso wie Lieferschwierigkeiten.

Das große Engagement aller Beteiligten wird aber sicher dazu führen, dass die Kirchenburg in Frauendorf bald wieder ein strahlender Leuchtturm dieser Region sein wird.


Banater Zeitung

16. Jahrgang, Nr. 743, 12. März 2008

Großer Preis nach Hatzfeld

Bewertung von „Kinder malen ihre Heimat IX" abgeschlossen

Der internationale Malwettbewerb für Schüler der Grund- und Allgemeinbildenden Schulen „Kinder malen ihre Hei-

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

mat" ist 2007/2008 zum neunten Mal vom Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" veranstaltet worden. Diese Tage trat die sechsköpfige Jury unter Vorsitz der Kunstkritikerin Dr. Ada Cruceanu-Chisăliță zusammen und entschied über die Beiträge, die hervorzuheben sind.

Den Großen Preis des diesjährigen Wettbewerbs verlieh die Jury an den Hatzfelder Erstklässler Aron Ordodi. Unter den 59 Einsendungen von Schülern der Klassen I. - II. zeichnete die Jury noch Hanna Kiss von der Deutschen Grund- und Kunstschule aus Pilisszentiván in Ungarn (I. Preis), Doriana Marcu („Diaconovici - Tietz"-Lyzeum Reschitza, II. Preis) und Dorothea Szabo-Feketits („Diaconovici - Tietz", III. Preis) aus. Unter den 68 Einsendungen der Beiträge von Schülern der III. - IV. Klasse ging der erste Preis an Petra Solyom (III. Klasse, Pilisszentiván), der zweite an Martine Feier vom Klub der Kinder in Hatzfeld (III. Klasse) und der dritte Preis an Cornelia Monenci (III. Klasse) von der Allgemeinbildenden Schule „Decebal" in Großwardein. Den ersten Preis unter den 79 Einsendungen der Schüler der Klassen V. - VI. verlieh die Jury an Sebastian Dinu vom Reschitzaer „Diaconovici - Tietz"-Lyzeum (VI. Klasse), der zweite Preis ging an die Fünftklässlerin Amalia Constantinescu aus Großsanktnikolaus (Schule Nr. 2), der dritte an die Sechsklässlerin Cristina Conopan vom Arader „Adam Müller-Guttenbrunn"-Lyzeum. Der erste Preis unter den 38 Einsendungen der Schüler der Klassen VII - VIII ging an Bianca Ungureanu von der VIII. Klasse der Orschowaer Allgemeinbildenden Schule Nr. 1, den zweiten Preis vergab die Jury an Ninythamara Anita Stotsek (VII. Klasse) von der Allgemeinbildenden Schule Nr. 2 Steierdorf, den dritten an Şerban Gomboş (VII. Klasse) von der „Decebal"-Schule in Großwardein. Sonderpreise gab es für Katharina Sundl (Österreich), Veronica Bach (Großsanktnikolaus), Manuela Iambor (Hatzfeld), Ricarda Leitgeb (Österreich), Rafaela Carnenschi (Bokschan), Adam Pawliczek (Polen), Karoline Klein (Hatzfeld), Monia Pischak (Österreich), Harald Csőke (Hatzfeld), Szilveszter Kustan (Ungarn), Loredana Maria Filip (Nadrag) und Regina Kremm (Österreich).

Am 29. März um 11 Uhr wird im Sozialzentrum „Frédéric Ozanam" die Ausstellung mit den Einsendungen des Wettbewerbs zu sehen sein, die dann auf eine Rundreise durch Rumänien, Ungarn, Österreich und Polen geht.

16. Jahrgang, Nr. 744, 19. März 2008

Jahres- und Wahlversammlung

Verleihung des Alexander-Tietz-Preises 2008

von **Werner Kremm**

Die Jahresversammlung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB) findet am 5. April um 10 Uhr in der Deutschen Bibliothek „Alexander Tietz" statt. Es stehen unter anderem die Wahl des 13-köpfigen Forumsvorstands und des DFBB-Vorsitzenden sowie eine Satzungsänderung an.

Der neue Vorstand und der Vorsitzende werden ab nun für die kommenden vier Jahre gewählt. Wie üblich werden der Generalversammlung der Bericht des Vorsitzenden Erwin Josef Țigla, eine politische Rundschau des scheidenden Kreisratsmitglieds Josef Barna sowie die Berichte über den Stand

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

des Unterrichtswesens, Fragen des Vereins der ehemaligen Russlanddeportierten, über Wirtschaftsfragen, Jugend und Kultur, das Finanzgebaren und der Bericht der Rechnungsprüfer vorgelegt.

Am 8. April tagt der neugewählte Vorstand zum ersten Mal und wird seine Exekutive bestimmen sowie die Stellvertretung des Vorsitzenden. Anlässlich der diesjährigen Generalversammlung wird der „Alexander-Tietz"-Preis des Jahres 2008 an Josef Barna verliehen. Der „Alexander Tietz"-Preis ist die höchste Auszeichnung, die das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen alljährlich an Menschen verleiht, die sich um das Forum besonders verdient gemacht haben.

Auf der Vorstandssitzung, welche diese Tatsachen festgelegt hat, wurde auch beschlossen, am Osterdienstag um 15.30 Uhr am Forumssitz in der Oituz-Gasse eine Osterfeier zu veranstalten, zu welcher das neuformierte „Banater Bergland"-Trio (Karl Ludwig Lupşiasca, Karl Stoianovici und George Gassenheimer, der den erkrankten Josef Ruzicska ersetzt) die musikalische Untermalung bieten wird.

16. Jahrgang, Nr. 746, 2. April 2008

Jahreszeiten, Gedankenwelten

Zu Else von Schuster „Aus meiner Gedankenwelt", Reşiţa: Banatul Montan, 2008, ISBN 978-973-88461-2-8

von **Ana Sălişte**

„Man muss sich überwinden, um etwas Vernünftiges zu tun", schreibt die Schriftstellerin Else von Schuster in ihrem jüngsten Buch „Aus meiner Gedankenwelt", das vor Kurzem veröffentlicht wurde. Einen Spaziergang durch die Jahreszeiten einer Gedankenwelt ergibt die Lektüre der Kurzgeschichten und Gedichten aus dem letzten Buch der Autorin. Dabei verläuft der Übergang von der „Suche nach dem Frühling" im Banater Bergland, den „Herbstgedanken'" und dem Weihnachtsfest mit der Familie mit Optimismus und Akzeptanz von einer Etappe zur anderen. „Träumen und Traurigsein hilft nicht, das Leben zu meistern" steht in einem der Texte. Neben einem Gespräch der Blätter, während der Suche nach Schneeglöckchen in den „Schluchten", dem Spiel mit einer Fetzenpuppe entdeckt der Leser eine Kindheit, die heutzutage, in einer technisierten Welt, schwer zu finden ist. Autobiografische Züge verknüpfen sich leicht mit Gedankenspuren, Äußerungen und religiösen Symbolen. Schwer fiel es der Autorin, diese Kindheitserinnerungen während des Kommunismus zu erhalten. Ihre Tagebücher musste sie verbrennen, doch die gut versteckten Gedichte sind bis heute erhalten geblieben. So erklärt sich auch der Untertitel, der diese Gedichte vereint: „Wie ich dachte und fühlte, als ich noch jung war". Das Buch hat 108 Seiten, für die Zeichnungen und den Einband zeichnet die Temeswarer Künstlerin Călina Brădean. Dieser Band erschien als fünfunddreißigstes Buch des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" durch die Unterstützung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen Reschitza.

Die Schriftstellerin Else von Schuster wurde in Steierdorf - Anina geboren und hat als Lehrerin gearbeitet. Sie hat auch zahlreiche Artikel in der ADZ / BZ veröffentlicht. Bekannt ist sie über die Grenzen unseres Landes hinaus durch Bücher wie „Ein Rundgang durch Temeswar", „Fahrt in die Vergangenheit der

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Temeswarer Stadtteile" oder „Heddas Flegeljahre". Beim DFDT war sie einige Jahre Leiterin des Temeswarer Liederkranzes. Derzeit hält sie auch Vorträge im Rahmen der Volkshochschule.


ALLGEMEINE Deutsche Zeitung für RUMÄNIEN

16. Jahrgang, Nr. 3856, 27. März 2008

* * *

Am Osterdienstagnachmittag veranstalteten das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen sowie der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" eine Osterfeier. Es spielte das „Banater Bergland"-Trio (George Gassenheimer, der den schwer erkrankten Josef Ruzicska ersetzt hat, Karl Stoianovici und Karl Ludwig Lupşiasca) alte Lieder, die ausschließlich von Komponisten aus dem Banater Bergland stammen. Am kommenden Sonntag gastiert das „Banater Bergland"-Trio auf Einladung des Demokratischen Forums der Deutschen in Nadrag.

16. Jahrgang, Nr. 3857, 28. März 2008

„Kinder malen ihre Heimat"

Am Samstag wird im Sozialzentrum „Frédéric Ozanam" in Reschitza die Ausstellung zum internationalen Malwettbewerb „Kinder malen ihre Heimat" eröffnet.

Die Arbeiten, die hier ausgestellt werden, wurden zum gleichnamigen Wettbewerb eingesandt und von einer Jury für die Ausstellung ausgewertet.

Hauptveranstalter der neunten Auflage dieser internationalen Veranstaltung, zu welcher Beitrage aus Rumänien, Ungarn, Österreich und Polen eingesandt wurden, ist der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza".

16. Jahrgang, Nr. 3858, 31. März 2008

Ideenreichtum und Farbenvielfalt

Ausstellungseröffnung „Kinder malen ihre Heimat"

von **Yvonne Demenyi**

Im Sozialzentrum „Frédéric Ozanam" in der Reschitzaer Altstadt fand am 29. März die Vernissage und Prämierung der gelungensten Einsendungen der IX. Auflage des Internationalen Malwettbewerbs „Kinder malen ihre Heimat" statt. Genauso warm wie draußen die Sonnenstrahlen, wärmten drinnen die Farben der Kinderzeichnungen die Besucher.

Der Hauptveranstalter dieser Veranstaltung war der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza", deren Vorsitzender, Erwin Josef Ţigla, die Ausstellung eröffnete. Die jüngsten Mitglieder der „Enzian"-Tanzgruppe, durchwegs Schüler des „Diaconovici - Tietz"-Lyzeums, erfreuten das Publikum mit drei Volkstänzen.

Anwesend waren Gäste aus Steierdorf, Hatzfeld, Großsanktnikolaus, Bokschan (Ortschaften, aus denen Preisträger dieses Wettbewerbs kamen) und Reschitza. Die Preise wurden von den vielen Unterstützern und Sponsoren gestiftet und erfreuten die Gewinner aus Rumänien, Österreich, Polen und Ungarn. Der Große Preis ging an den Erstklässler Aron Ordodi aus Hatzfeld.

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

16. Jahrgang, Nr. 3867, 11. April 2008

„Reschitzaer Deutscher Frühling"

Die vierte Auflage der Veranstaltung des Demokratischen Forums der Banater Berglanddeutschen (DFBB) und des Kultur- und Erwachsenenbildungsvereins „Deutsche Vortragsreihe Reschitza" beginnt am 3. Mai in der „Alexander Tietz-Bibliothek" von Reschitza.

Die Veranstaltung ist dem Europatag gewidmet und beinhaltet eine Begegnung mit Schülern der Allgemeinbildenden Schule Nr. 7, ein Rundtischgespräch zum Thema „Verfassung der Europäischen Union" mit Studenten der „Eftimie Murgu"-Universität Reschitza (Moderation: Prof. Dolores Weiss), eine Ausstellung naiver Malerei in der Kunstgalerie der Direktion für Kultur und zwei Videonachmittage.

Die Veranstaltungsreihe endet am 17. Mai um 16 Uhr im „Lyra"-Saal der Reschitzaer Kunstschule mit einem festlichen Kulturprogramm, an dem sich alle Kulturgruppen des DFBB beteiligen.

16. Jahrgang, Nr. 3878, 30. April 2008

Chor und Trio ins Schiltal

von **Werner Kremm**

Der „Franz-Stürmer"-Chor, dirigiert von Elena Cozâltea, und das „Banater Bergland"-Trio unter Leitung von Karl Ludwig Lupşiasca gastieren am kommenden Wochenende im Schiltal. Am 3. Mai nehmen sie in der „Bolii"-Höhle bei Petroschen an einem Höhlenkonzert teil, zu dem die Stiftung „Petro Aqua" Gäste aus Klausenburg, Broos, Reschitza und aus dem ganzen Schiltal eingeladen hat. Die teilnehmenden Chöre werden rumänisch, ungarisch und deutsch singen. Univ.-Prof. Maria Marian, die Vorsitzende des Demokratischen Forums der Deutschen aus dem Schiltal, hat im Anschluss an das Höhlenkonzert die Gäste aus dem Banater Bergland zu einer Freundschaftsbegegnung eingeladen.

SUD-VESTUL

Anul V, Nr. 77 (1216), 4 Aprilie 2008

Titluri de onoare

de **Delia Ionişcu**

Casa Municipală din Reşiţa va fi, sâmbătă, gazda unei festivităţi organizate de Consiliul local şi Primărie, în cadrul căreia va fi conferit titlul de Cetăţean de Onoare profesorului Iosif Barna, consilier judeţean cu o reputată activitate didactică, şi domnului Erwin Josef Ţigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din Caraş-Severin. La eveniment au fost invitaţi să participe prof. Ovidiu Ganţ, membru al Camerei Deputaţilor, precum şi prof. dr. Karl Singer, preşedintele Forumului Democrat al Germanilor din Regiunea Banat.

Anul V, Nr. 78 (1217), 5 aprilie 2008

Să ne cinstim vârstnicii!

de **Antoniu Mocanu**

Zilele trecute, Primăria oraşului Bocşa, în colaborare cu Forumul Democratic al Germanilor din localitate, a sărbătorit-o pe una dintre cele mai vârstnice membre ale organizaţiei cărăşene - Irene Koos, care a împlinit venerabila vârstă de 95 de ani. La ceas aniversar, i-au fost alături familia şi prietenii, dar şi primarul oraşului Bocşa, Mirel Patriciu Pascu, care a ciocnit

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

un pahar de şampanie cu invitaţii, oferindu-i sărbătoritei, printre urări de sănătate şi „La mulţi ani!”, o diplomă aniversară din partea autorităţii locale.

Această manifestare nu va rămâne, însă, singulară. Potrivit primarului localităţii: „Este firesc să ne cinstim vârstnicii şi mă bucur că Forumul German a venit cu această iniţiativă, pe care doresc să o preiau şi să o extind, şi să oferim tuturor celor cu vârsta de peste 90 de ani o aniversare frumoasă”.

Anul V, Nr. 79 (1218), 7 aprilie 2008

Reşiţa mai are doi Cetăţeni de onoare

de **Delia Ionişcu**

Casa Municipală din Reşiţa a găzduit sâmbătă, într-un cadru festiv, acţiunea de înmânare a titlului de Cetăţean de Onoare profesorului Iosif Barna, fost cadru didactic la Liceul „Diaconovici - Tietz” şi preşedintelui Forumului Democratic al Germanilor din Caraş-Severin, Erwin Josef Ţigla. Despre activitatea celor doi au rostit cuvinte frumoase Liviu Spătaru, primarul Reşiţei, cel care le-a şi conferit titlurile, părintele Vasile Petrica, Nicolae Sârbu - directorul Bibliotecii Judeţene „Paul Iorgovici”, deputatul Ovidiu Ganţ - reprezentantul etniei germane în Parlamentul României, şi Karl Singer - preşedintele Forumului Democrat al Germanilor din Banat. La rândul lor, Iosif Barna şi Erwin Josef Ţigla au ţinut să mulţumească organizatorilor pentru iniţiativa de a le conferi aceste titluri, dar şi familiilor şi celor care îi ajută să îşi desfăşoare activitatea cu profesionalism. Festivitatea a fost organizată de Consiliul Local şi Primăria municipiului, iar titlurile au fost acordate în semn de recunoaştere a contribuţiei celor doi la creşterea prestigiului Reşiţei.

Nemţii şi-au ales conducerea

de **Delia Ionişcu**

Forumul Democrat al Germanilor din Caraş-Severin şi-a desemnat preşedintele pentru un nou mandat, în cadrul Adunării generale, care s-a desfăşurat sâmbătă, la Biblioteca Germană „Alexander Tietz” din Reşiţa. Astfel, Erwin Josef Ţigla a fost reales în funcţia de preşedinte, iar Christian Chioncel - vicepreşedinte al formaţiunii. În aceeaşi zi, la sediul Forumului, a avut loc o conferinţă de presă, în care au fost prezentaţi candidaţii din partea etniei germane, care vor participa la alegerile locale din luna iunie. Erwin Josef Ţigla a declarat că, în perioada următoare, vor fi depuse listele complete cu candidaţii pentru Consiliile Locale din Anina, Bocşa, Dognecea şi Brebu Nou. La această din urmă localitate, Forumul are şi un candidat la funcţia de primar, în persoana lui Carol Rank, actualul edilşef. La ambele acţiuni au participat deputatul Ovidiu Ganţ, reprezentantul etniei germane în Parlamentul României, şi prof. dr. Karl Singer, preşedintele Forumului Democrat al Germanilor din Regiunea Banat.

Anul 3, numărul 555
Luni
25 iunie 2007
16 pagini, 0,70 RON
24 de Ore
COTIDIANUL DE VEST
www.24h-online.ro
ARAD • CARAŞ-SEVERIN • HUNEDOARA • MEHEDINŢI • TIMIŞ

Anul 4, Nr. 745, 25 martie 2008

Pentru etnicii germani

de **Corina Cioveie**

Începând de ieri, timp de două zile, la sediul Ministerului Afacerilor Externe (MAE) din Bucureşti are loc cea de a XII-a sesiune a Comisiei Guvernamentale mixte pentru etnicii germani din România. Lucrările sesiunii vor fi conduse de către cei doi copreşedinţi: Răduţa Matache, secretar de stat în MAE, şi dr. Christoph Bergner,

ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

secretar de stat parlamentar, împuternicit al Guvernului federal pentru problemele imigranților de origine germană şi minorități naționale.

Județul Caraş-Severin va fi reprezentat la acțiune de către subprefectul Dorel Adrian Ursu, şi din partea etniei germane de către Erwin Josef Țigla, preşedintele Forumului Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin.

Manifestare nemțească

de **Corina Cioveie**

Astăzi, 25 martie, începând cu ora 15.30, Forumul Democratic al Germanilor din județul Caraş-Severin şi Asociația Germană de Cultură şi Educație a Adulților din Reşița organizează la sediul din str. Oituzului o manifestare a membrilor săi, prilejuită de Sărbătoarea Paştelui. La acțiune va fi prezentă şi formația „Banater Bergland"-Trio.

Anul 4, Nr. 751, 2 aprilie 2008

Cetățeni de onoare

de **Corina Cioveie**

Sâmbătă, 5 aprilie, primarul Reşiței, Liviu Spătaru, le va acorda titlurile de Cetățean de onoare al municipiului Reşița domnilor Iosif Barna şi Erwin Josef Țigla. Acțiunea va avea loc la Casa Municipală din localitate, de la ora 15. La festivitate vor participa, printre alții, deputatul prof. Ovidiu Ganț, membru al Camerei Deputaților din cadrul Parlamentului României, reprezentantul etniei germane în Parlamentul României, şi prof. dr. Karl Singer, preşedintele Forumului Democrat al Germanilor din Regiunea Banat.

Anul 4, Nr. 754, 7 aprilie 2008

Cetățeni de onoare ai Reşiței

de **Flavius Rotariu**

La sfârşitul săptămânii trecute a avut loc, la Casa Municipală din municipiul Reşița, înmânarea diplomelor de Cetățean de onoare profesorului Iosif Barna şi lui Erwin Josef Țigla. Au luat cuvântul, pentru a sublinia activitatea celor doi, primarul Reşiței, Liviu Spătaru, preot dr. Vasile Petrica, fostul protopop al Reşiței, prof. Nicolae Sârbu, directorul Bibliotecii Județene „Paul Iorgovici", prof. Ovidiu Ganț, reprezentantul etniei germane în Parlamentul României, şi prof. dr. Karl Singer, preşedintele Forumului Democrat al Germanilor din Regiunea Banat. Iosif Barna a primit diploma în urma unei hotărâri a Consiliului Local Reşița, aprobată în şedința din 4 decembrie 2007, la propunerea consilierului local Boris Vatzulik, iar Erwin Iosif Țigla a fost numit cetățean de onoare al municipiului în urma hotărârii aprobate în şedința din 22 ianuarie 2008, la propunerea viceprimarului Reşiței, Dorinel Hotnogu. La rândul nostru, le adresăm felicitări celor mai noi cetățeni de onoare ai Reşiței şi le urăm succese în continuare. În acelaşi timp, mulțumiri Consiliului Local pentru că îi mai bagă în seamă şi pe oamenii de cultură.

Nemți pentru locale

de **G. Nicoară**

La sfârşitul săptămânii trecute a avut loc Adunarea Generală de bilanț şi alegeri la Forumul Democratic al Germanilor din Caraş-Severin, la care a participat deputatul Ovidiu Ganț şi preşedintele FDG din Regiunea Banat, Karl Singer. Erwin Josef Țigla a fost reînvestit pe patru ani în funcția de preşedinte al FDG Caraş-Severin, în funcția de vicepreşedinte fiind ales Christian Paul Chioncel. În ceea ce priveşte alegerile locale din luna iunie, a fost nominalizat Karl Rank, pentru Primăria Brebu Nou, şi candidații care vor deschide listele pentru Consiliile Locale Anina, Bocşa, Dognecea şi Brebu Nou.

ECHO DER VORTRAGSREIHE
ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kalender Juli 2008



Datum	Tag	Römisch-katholisch	Evange-lisch	Refor-miert	Griechisch-katholisch	Rumänisch-orthodox	Mosaisch
1.	Dienstag	Oliver	Theobald	Renáta	Cosma	Leontie	
2.	Mittwoch	Maria	Altrud	Ottó	Maria	Ştefan	Roş Hod.
3.	Donnerstag	Thomas	Kornelius	Kornél	Iacint	Iachint	Roş Hod. I
4.	Freitag	Ulrich	Herta	Berta	Andrei	Andrei	Roş Hod. II
5.	Samstag	Antonius	Charlotte	Emese	Atanasie	Atanasie	Hukat
6.	Sonntag	14.So.i.Jahr.	Baldgund	Ézsaiás	Dum.3.d.R.	Dum.3.d.R.	
7.	Montag	Willibald	Esther	Cirill	Toma	Toma	
8.	Dienstag	Kilian	Elvira	Teréz	Procopie	Procopie	
9.	Mittwoch	Agilolf	Luise	Ruth	Pancrațiu	Pangratie	
10.	Donnerstag	Knud	Amalie	Amália	45 de mart.	45 Mucenici	
11.	Freitag	Benedikt	Alice	Lilla	Eufemia	Eufemia	
12.	Samstag	Felix	Heinrich	Izabella	Proclu	Proclu	Balak
13.	Sonntag	15.So.i.Jahr.	Margarete	Jenő	Dum.4.d.R	Dum.4.d.R	
14.	Montag	Kamillus	Karoline	Örs	Acvila	Achila	
15.	Dienstag	Bonaventura	Hedda	Henrik	Chiric	Chiric	
16.	Mittwoch	Maria	Walter	Valter	Antinogen	Atinoghen	
17.	Donnerstag	Zoerard	Arthur	Elek	Marina	Marina	
18.	Freitag	Hedwig	Rosina	Frigyes	Emilian	Emilian	
19.	Samstag	Bernulf	Marianne	Emília	Macrina	Macrina	Pinhas
20.	Sonntag	16.So.i.Jahr.	Elias	Illés	Dum.5.d.R.	Dum.5.d.R.	Şiva Asar
21.	Montag	Laurentius	Pauline	Dániel	Simion	Simeon	
22.	Dienstag	Maria	Maria	Mária	Maria	Maria	
23.	Mittwoch	Brigitta	Ulrich	Lenke	Foca	Foca	
24.	Donnerstag	Christophorus	Christine	Kinga	Cristina	Hristina	
25.	Freitag	Jakobus	Jakob	Jakab	Ana	Ana	Matot
26.	Samstag	Anna	Anneliese	Anna	Ermolae	Ermolae	
27.	Sonntag	17.So.i.Jahr.	Berthold	Olga	Dum.6.d.R.	Dum.6.d.R.	
28.	Montag	Innozenz	Siegfried	Szabolcs	Prohor	Prohor	
29.	Dienstag	Marta	Martha	Márta	Calinic	Calinic	
30.	Mittwoch	Petrus	Beatrix	Judit	Sila	Sila	
31.	Donnerstag	Ignatius	Ernestine	Oszkár	Eudochim	Evdochim	

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Frühlingsaufzug 2008

Reschitza, am 2. Mai 2008








Die „Enzians" in Greoni

Greoni bei Orawitza, am 16. Mai 2008








ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Jubiläum in Südtirol, 17.04.2008



Peter Ploner, Obmann des Südtiroler Hilfs- und Schulvereins zur Förderung ethnischer Minderheiten e.V., während der Festveranstaltung in Bozen



Pfr. Andreas Pal aus Tartlau überreichte eine Landkarte aus dem Burzenland



Schloss Tirol



Der Dom in Bozen



v.l.n.r. Erwin Josef Ţigla, stellv. Direktorin Liselotte Baier mit Gatte, und Barbara Duttli mit Ferdinand Stemmer



Der Landeshauptmann Südtirols Dr. Luis Durnwalder (links) mit Frau Getraud Schuller (rechts), Erwin Josef Ţigla (mitte) und Peter Ploner (hinten rechts)

Wien – Schulvereinstag 2008, am 27.04.2008



Dipl.-Ök. Waldemar Günter König sprach im „treffpunktKULTUR"





Das Wappen der Österreichischen Landsmannschaft



Der erste Obmann OSR Helmut Loicht

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Die Banater Weinstraße in Rekasch, 30.04.2008



v.l.n.r.: Octavian Broşteanţ, Stanjo Pavel, Ilie Penţa und Erwin Josef Ţigla



Weinreben in Rekasch





Im Weinkeller von Rekasch

„Steirische Freundschaftsfahrt" in Reschitza, 3.05.2008



Erwin Josef Ţigla begrüßte die 107-köpfige Delegation aus der Steiermark



Die Kleinen der deutschen „Enzian"-Volkstangruppe aus Reschitza





Die kleinen „Enzians"





Erwin Josef Ţigla beim steirischen Klapotetz



Die Großen der deutschen „Enzian"-Volkstangruppe aus Reschitza

ECHO DER VORTRAGSREIHE
ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Die Großen der deutschen „Enzian"-Volkstangruppe aus Reschitza





Die Delegation aus der Steiermark bedankte sich für das dargebotene Kulturprogramm









Die steirische Delegation unter der Leitung von Hofrat Mag. Ludwig Rader, Leiter der Fachabteilung 1E, Europa und Außenbeziehungen beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung übergab der deutschen „Alexander Tietz"-Bibliothek als Geschenk europäische Sonnenschirme



Die Delegation aus der Steiermark im Zentrum von Reschitza



ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"







Beim Denkmal für die verstorbenen Russlanddeportierten

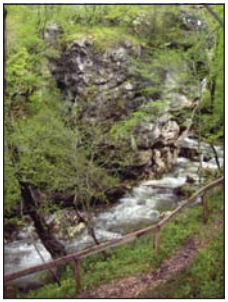




Beim Lokomotiven-Freilichtmuseum in Reschitza



Höhlenkonzert bei Petroschen, am 3. Mai 2008









Am 3. Mai 2008 fand in der „Bolii"-Höhle, die sich ungefähr 500 m vor der Einfahrt in die Stadt Petroschen befindet, ein Konzert statt







ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"





Der deutsche „Franz Stürmer"-Chor und das „Banater Bergland"-Trio, beide Reschitza, konzertierten in der „Bolii"-Höhle




Weitere Chöre, aus Broos (Orăştie), Karlsburg (Alba Iulia) und Petroschen nahmen am Konzert teil



Freunde aus Reschitza und Petroschen beim Abschiedsfoto

DaF-Landesolympiade in Reschitza, 29.04. – 3.05.2008





Während der Preisverleihung, am 3.05.2008, mit Dr. Thomas Weithöner, Leiter des Kulturreferats der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Rumänien, und mit Dipl.-Ing. Christian Paul Chioncel


OLIMPIADA NAŢIONALĂ
DE LIMBA GERMANĂ
(MODERNĂ)

Diploma
de excelenta

Frühlingsfest zum Europatag 2008, am 6. – 7.05.2008




Eine Europatagfeier in der „Alexander Tietz"-Bibliothek, mit Volksschulkinder




Eine Europatagsfeier mit Studenten

ECHO DER VORTRAGSREIHE
ISSN 1454 - 2048
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"



41. Minderheitenseminar im „Karl Brunner"-Europahaus in Neumarkt in der Steiermark, 9. – 12.05.2008













Während der Eröffnung der Fotodokumentationsausstellung „Ökumene im Banater Bergland"









Im Hof des Neumarkter Europahauses, der Pfingstgottesdienst





Dipl.-Ing. Karl Ludwig Lupşiasca hat die Goldene Ehrennadel der Europäischen Föderalistische Bewegung Österreichs bekommen





Der Pfingstmontagvormittag war der Ökumene im Banater Bergland gewidmet









Der Pfingstmontagvormittag war der Ökumene im Banater Bergland gewidmet

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

13. Steirertreffen 2008, am 13. Mai 2008






Im Begegnungszentrum des Vereins „Brücken" in Marburg an der Drau

Ausstellung „Kinder malen ihre Heimat", in Feldbach / Steiermark, 14. Mai 2008



Die Ausstellung





Die Preisträgerinnen, Lehrkräfte und Organisatoren



Der Schülerchor aus Feldbach war auch dabei





Die Ausstellung in Feldbach

AKVS-Kulturverbandstag 2008 in Graz, am 14. Mai 2008





Beim Kulturverbandstag 2008 in Graz



Zwei neue Ehrenmitglieder der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza": Sylvia Stattmann (links) und Elisabeth Thalhammer (rechts)




Erwin Josef Ţigla und Prof. Dr. Reinhold Reimann

ISSN 1454 - 2048
ECHO DER VORTRAGSREIHE
IDENTITÄT • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION
MONATSSCHRIFT DES KULTUR- UND ERWACHSENENBILDUNGSVEREINS
"DEUTSCHE VORTRAGSREIHE RESCHITZA"

Kunstausstellung zum Europatag 2008, am 8. und 15.05.2008














Kirchweihfest in Steierdorf, am 18. Mai 2008









